

Jahresbericht 2019

Katholische Kirche im Kanton Zürich

1 Vorwort

Synodalrat

- 4 Präsidiales
- 16 Ökumenische Seelsorge
- 26 Bildung und Kultur
- 36 Migrantenseelsorge
- 44 Soziales und Ökologie
- 54 Seelsorge Gesundheitswesen und Inklusion
- 60 Seelsorge Jugend und junge Erwachsene
- 70 Personal
- 76 Finanzen und Infrastruktur

88 Generalvikariat

Berichte weiterer Gremien und Institutionen

- 96 Synode
- 97 Rekurskommission
- 98 Personalombudsstelle
- 100 Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ)
- 101 Katholisch Stadt Zürich (Stadtverband)
- 102 Pensionskasse

Statistisches

- 103 Mitgliedschaft
Die römisch-katholischen Kirchgemeinden im Kanton Zürich 2019
- 107 Kirchliches Personal, Kirchliche Handlungen, Territoriale Struktur, Missionen

- 108 Interview mit Fotograf Joseph Khakshouri

- 111 Adressen

Zum Cover

Der Fotograf Joseph Khakshouri realisierte in diesem Jahresbericht die Porträts von zwölf Menschen, die in der katholischen Kirche Zürichs engagiert sind. Auf der Grundlage eines Fotos der Marienstatue in der Zürcher Kirche Maria Krönung gestaltete Khakshouri mit Miniaturen der Porträts das Titelbild des Jahresberichts. Mehr dazu im Vorwort und im Interview mit dem Fotografen ab Seite 108. Auf der Rückseite des Umschlags die Originalaufnahme der Statue und ein Making-of-Foto.

Geschätzte Leserinnen und Leser dieses Jahresberichts

Eine Madonna mit Kind ziert jede katholische Kirche, sei es als Statue oder als Bild. Theologinnen und Theologen sprechen von der Gottesmutter gern als «Urbild der Kirche» oder der «weiblichen Seite Gottes».

Die Marienverehrung gehört zur typisch katholischen Frömmigkeit wie Heilige, Weihrauch oder Kerzenduft. Natürlich wurde sie im Wandel der Zeit in unterschiedlichen Formen zum Ausdruck gebracht, und die Darstellung Mariens spiegelt den Geist der jeweiligen Epoche.

Auch diesen Jahresbericht ziert ein Foto der Madonna mit Kind – die gotische Statue stammt übrigens aus dem 15. Jahrhundert, wurde wahrscheinlich im Südtiroler Pustertal geschnitten und befindet sich heute in der Zürcher Kirche Maria Krönung. Für die künstlerische Gestaltung des Jahresberichts engagierten wir den Fotografen Joseph Khakshouri. Er realisierte zwölf Porträts von Seelsorgenden und kirchlich engagierten Menschen, die bei uns wirken. Sie stehen stellvertretend für alle Gläubigen, die unserer Kirche ein Gesicht geben. Denn Kirche ist nicht primär eine Institution oder eine Struktur, sondern zuallererst eine lebendige Gemeinschaft von Menschen. Khakshouri drückt es so aus: «In ihr gibt es Menschen, die ganz für andere da sind, die ihren Mitmenschen verpflichtet sind und darin ihren Lebenssinn gefunden haben.» (Interview mit dem Fotografen ab Seite 108).

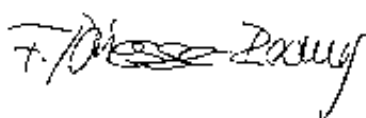
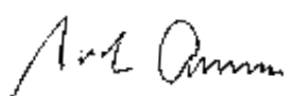
Dieser «Dienst für andere» hat Khakshouri, der selbst aus einer jüdischen Familie stammt, beeindruckt und er wollte dieser menschlichen Grundhaltung ein Gesicht geben. Als wir mit dem Fotografen gemeinsam überlegten, wie ein Titelbild zu seiner Fotoserie gestaltet werden könnte, brachte er selbst den Vorschlag ein, die Porträts mit einem Ursymbol der Kirche in Beziehung zu setzen. Damit war die Idee für das diesjährige Titelbild geboren. Die Menschen, die die christliche Gemeinde bilden, finden sich im Bild der Madonna wieder. Das «Urbild der Kirche» setzt sich zusammen aus den unzähligen kleinen Gesichtern aller Menschen, die Kirche ausmachen: Frauen, Männer, Junge, Alte, Weisse, Schwarze. So bunt, wie die kirchliche Gemeinschaft ist.

Das Jahr 2019 stand aus katholischer Sicht ganz besonders im Zeichen der Frauen. Zahlreiche neue Initiativen entstanden und verknüpften sich zu einer weltweiten Bewegung, die für die Frauen endlich einen gleichberechtigten Platz in der noch immer männlich geprägten Kirche einfordert. Einiges wurde erreicht, vieles ist noch zu tun. Die «weibliche Seite Gottes» soll nicht nur als Statue in unseren Kirchengebäuden sichtbar sein, sondern immer mehr selbstverständlich gelebte Realität auf den verschiedensten Ebenen der Kirche werden.

Wir danken allen Frauen und Männern, die das Gesicht der Katholischen Kirche im Kanton Zürich ausmachen. Der vorliegende Jahresbericht zeigt ihr vielfältiges Wirken und will auch Ausdruck von Freude und Dankbarkeit für diese lebendige Gemeinschaft sein.

Franziska Driessen-Reding
Präsidentin des Synodalrats

Josef Annen
Delegierter des Apostolischen Administrators
für die Bistumsregion Zürich/Glarus


Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding und Josef Annen, Delegierter des Apostolischen Administrators für die Bistumsregion Zürich/Glarus, wollen die «weibliche Seite Gottes» in der Kirche stärker zum Ausdruck bringen.
Foto: Arnold Landtwing

Françoise Tsoungui (40)

Verkaufsleiterin und Marketing, verantwortlich für die Secondhand-Läden von Caritas Zürich.



«Und sie dreht sich doch!»

Diesen Satz soll der berühmte Mathematiker, Philosoph und Astronom Galileo Galilei den Richtern der «Heiligen römischen Inquisition» entgegengehalten haben, nachdem ihm diese die Weiterverbreitung seiner Lehre verboten hatten, wonach sich die Erde um die Sonne drehe und nicht umgekehrt.



*Im November schliessen sich in Stuttgart katholische Frauen aus Deutschland, der Schweiz, Österreich und Liechtenstein zur Initiative «Catholic Women's Council» zusammen. Mit dabei auch Chantal Götz (vorne rechts), die Geschäftsleiterin der Fidel Götz Stiftung, und Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding (hintere Reihe 3. v.l.)
Foto: zVg*

Galileis Satz, selbst wenn er historisch nicht verbürgt ist, behält seine Gültigkeit auch angesichts der Reformunfähigkeit einiger heutiger Kirchenherren, die sich gegen jede Erneuerung unserer Kirche stemmen. Auch sie werden letztlich scheitern, denn «sie dreht sich doch»! Ganz besonders in der Frauenfrage. Selbst wenn Papst und Bischöfe sich winden und wenden, blockieren und verbieten: Die Forderung nach Gleichberechtigung von Männern und Frauen, nach einer geschlechtergerechten Verteilung von Macht und Kompetenzen ist unüberhörbar und kann nicht mehr zum Schweigen gebracht werden. Gute Ansätze gibt es natürlich schon. Was zum Beispiel das Zürcher Generalvikariat unternimmt, um Frauen in leitende Positionen zu bringen, lesen Sie auf Seite 88.

Kirche im Umbruch Synodale Erneuerung ist das Gebot der Stunde

Aber das alles ist noch viel zu wenig. Weltweit erheben Frauen ihre Stimme, und wenn sie weiterhin nicht gehört wird, geschieht das, was Maria Mesrian von der katholischen Fraueninitiative «Maria 2.0» ankündigt: «Wir machen einfach!» Eine Erlaubnis der Kirchenherren brauchen die Frauen nicht, sie gestalten Kirche so, wie es ihren Bedürfnissen entspricht.

Oder sie gehen und treten aus. In unserer Zürcher Kirche leider viel zu viele. 2019 musste die Zürcher Kirche den traurigen Allzeitrekord von über 7000 Kirchaustritten erleben, mehrheitlich von Frauen. Besonders von Frauen über 50, die bisher ihrer Kirche die Treue hielten, nun aber enttäuscht – und vielleicht auch befreit – eigene

Nachhaltig Kirche leben

Kirche lebt nie für sich allein, sondern immer nur für und in Gemeinschaft, in Verantwortung für andere, nicht zuletzt für künftige Generationen. «Nachhaltig Kirche leben» hat der Synodalrat deshalb als Leitmotto für die neue Legislatur 2019–2023 gewählt.

Als Kirche setzen wir uns zum Ziel, so schnell wie möglich klimaneutral zu werden. Sorge tragen zur Umwelt, Sorge tragen zu unseren Mitmenschen bei uns und weltweit, diesen Auftrag der Enzyklika «Laudato si» von Papst Franziskus nehmen wir sehr ernst. Konkret zum Ausdruck bringen wir dies im neu gegründeten Ressort «Soziales und Ökologie».

Wege gehen. Unsere Kirche steht vor einer riesigen Herausforderung: Wie kann der Exodus gestoppt, wie können Frauen und Männer, die kurz vor dem Austritt stehen, zum Bleiben motiviert werden?

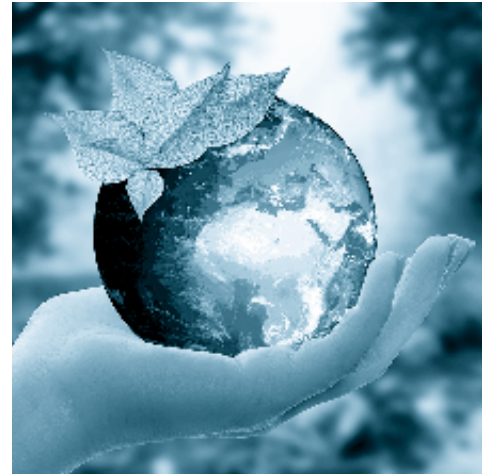
Ein «synodaler Weg zur Erneuerung» ist das Gebot der Stunde. Die Präsidentin des Synodalrates der Katholischen Kirche im Kanton Zürich erachtet es als dringende Aufgabe, alle Bemühungen zu unterstützen, die in diese Richtung weisen. Viel Zeit bleibt nicht, denn bald einmal ist es zu spät. Sie dankt daher allen engagierten Frauen mit ihren Initiativen «Kirche mit* den Frauen», «Maria 2.0», «Catholic Women's Council», dem katholischen Frauenbund, der «Junia-Initiative», dem «Gebet am Donnerstag», «Voices of Faith», «#overcomingsilence» und wie sie alle heissen. «Ihr seid Kirche, wir alle sind Kirche, wir bleiben dran und lassen uns unsere Kirche nicht nehmen!»

Reformations-Jubiläum Zwingli bringt die Kirchen wieder zusammen

Zufall – oder gerade nicht? Ausgerechnet in dem Jahr erstarkte der Ruf nach Reform und synodaler Erneuerung unserer katholischen Kirche, in dem wir auch der Zürcher Reformation durch Huldrych Zwingli gedachten – und damit auch 500 Jahren Kirchenspaltung. Die Figur des Reformators prägte in vielerlei Gestalt das ganze Jubiläumsjahr und war in allen Zürcher Stadtkreisen präsent. So zog er unter anderem als Klima-Zwingli mit der Streetparade, stand als Integrations-Zwingli am Schwamendingerplatz, als Pionier-Zwingli auf der Besucherterrasse am Flughafen oder als Bischofs-Zwingli bei der Wasserkirche. Verbunden mit den «Zwingli-Gspröch» zu aktuellen Themen unserer Tage wurde Zwinglis Botschaft ins Hier und Heute übersetzt. Ein Megaplakat zierte im Sommer die Fassade der neuen Paulus Akademie mit der klaren Nachricht: «Hier entsteht Dialog.»

Unvergessen bleibt der Startschuss in der Wasserkirche zur von allen drei Zürcher Kirchen ökumenisch getragenen Aktion, an der die Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding gemeinsam mit Abt Urban Federer vom Kloster Einsiedeln, Kirchenratspräsident Michel Müller, Grossmünsterpfarrer Christoph Sigrist und dem christkatholischen Bischof Harald Rein teilnehmen durfte. Unvergessen als Schlusspunkt auch die Vergantung der zwölf Zwingli-Figuren im Grossmünster, die 56 000 Franken zugunsten des Zürcher Spendenparlaments einbrachte. Schön, dass der «Bischofs-Zwingli» in unserem Garten hinter dem Centrum 66 einen Platz finden wird und der «Schräge-Vogel-Zwingli» beim katholischen Akademikerhaus aki.

Ökumene ist 500 Jahre nach Zwingli eine Selbstverständlichkeit geworden, und die vielfältigen Aktivitäten rund ums Jubiläum brachten neuen Schwung in die Beziehungen der Zürcher Kirchen zueinander. Hinter das ökumenisch Erreichte gehen wir keinen Schritt zurück.



Synodalrat und Generalvikar erstellen zusammen mit den Kirchgemeinden und den Pfarreien eine CO₂-Bilanz und starten eine Umfrage zur Nachhaltigkeit bei der kirchlichen Basis.

Foto: Pixabay



Eine der zwölf Zwingli-Figuren ist der Bischofs-Zwingli, den die Synodalratspräsidentin im Grossmünster ersteigert hat. Er wird im Garten des Centrum 66 aufgestellt werden. Foto: Simon Spengler

Prävention

Weitreichende Massnahmen und Richtlinien

«Die katholische Kirche steht in Flammen», so begann im April ein offener Brief des Generalvikars und der Synodalratspräsidentin an Papst Franziskus, der in allen namhaften Zürcher Zeitungen publiziert wurde. Viele Menschen verstehen nicht, ja sind entsetzt, zu was für Schreckenstaten an Buben und Mädchen, Jugendlichen, Frauen und Männern und selbst Ordensschwestern Kirchenmänner über die Jahre fähig waren und wie Vorgesetzte dies zu vertuschen versuchten. Beide Unterzeichnenden forderten den Papst auf, nicht nur klare Worte zu sprechen, sondern tiefgreifende Reformen in der Struktur der katholischen Kirche, die diese Krise erst ermöglicht hatte, einzuleiten.

Wir wollen aber nicht nur anklagen, sondern auch selbst unseren Teil beitragen. Im Einklang mit der Schweizerischen Bischofskonferenz haben wir die Anstellungsrichtlinien für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschärft und im Rahmen des Schutzkonzepts der Diözese Chur Voraussetzungen für weitreichende Präventionsmassnahmen geschaffen. Weiterführende Informationen dazu im Ressort Personal ab Seite 70.

Synodalrat und Verwaltung

Geschäfte, Personal und Nothilfe

Im Berichtsjahr behandelte der Synodalrat 256 Geschäfte an 20 Sitzungen. Die Verwaltung des Synodalrates unter der Leitung des Generalsekretärs unterstützt die Synodalrätinnen und Synodalräte wie auch die Kirchgemeinden in ihren Anliegen. Patrick Aust verstärkte als IT-Supporter das Team der Informations- und Kommunikationstechnik. Weitere personelle Veränderungen gab es nicht. Diese tiefe Fluktuationsrate ist sehr erfreulich und darf hoffentlich auch als Indikator für ein gutes Arbeitsklima in der Verwaltung des Synodalrates gewertet werden. Weiterhin arbeitet die Körperschaft bei der Ausbildung von KV-Lernenden mit dem Berufslehrverbund (bvz) zusammen und finanziert insgesamt fünf Ausbildungsplätze in der Verwaltung, bei der Jugendseelsorge, der Caritas und der Paulus Akademie.

Weltweite Solidarität leistete die Körperschaft mit 100 000 Franken für Nothilfe des IKRK im kriegsversehrten Jemen, 75 000 Franken für Opfer der Waldbrände im Amazonas, mit weiteren 75 000 Franken unterstützte sie die Jesuiten weltweit bei ihrer Nothilfe für syrische Flüchtlinge im Libanon.



Die Katholische Kirche im Kanton Zürich unterstützt das IKRK mit 100 000 Franken zugunsten der notleidenden Bevölkerung im Jemen.
Foto: icrcnewsroom.org

An seiner letzten Sitzung in der vergangenen Legislatur verabschiedete der Synodalrat eine neue Geschäftsordnung. Dieser ging ein mehrjähriger Organisationsprozess voraus und hatte zum Ziel, Verantwortlichkeiten auf tiefst mögliche Stufen zu delegieren, Kompetenzen neu zu regeln und das Generalvikariat in seiner Verantwortung für die Seelsorgeressorts zu stärken. Diese Geschäftsordnung orientiert sich, wenn immer möglich, an bestehenden Abläufen und sorgt für einheitliche Regelungen über die Dienststellen und die Missionen hinaus. Strategische Entschiede werden in Leitungsgremien einvernehmlich gefällt, wie das schon unsere Kirchenordnung vorsieht.

Interreligiöser Runder Tisch im Kanton Zürich Dank an Regierungsrätin Jacqueline Fehr

Was für die traditionellen christlichen Gemeinschaften untereinander gilt, gilt auch darüber hinaus für die anderen bei uns präsenten Religionsgemeinschaften und Kirchen. Die Verantwortlichen der reformierten, der römisch-katholischen und der christkatholischen Kirche, der Israelitischen Cultusgemeinde, der jüdisch-liberalen Gemeinde, der Vereinigung Islamischer Organisationen Zürich (VIOZ), des Verbands Orthodoxer Kirchen sowie der Buddhistischen Union treffen sich regelmässig am Interreligiösen Runden Tisch im Kanton Zürich (IRT). Der IRT hat sich dafür ausgesprochen, dass neben den alteingesessenen Kirchen und Religionen auch neue Religionsgemeinschaften, die bislang keinen öffentlichen Status haben, seitens des Staates eine angemessene Würdigung verdienen. So wurde das erklärte Ziel von Regierungsrätin Jacqueline Fehr, rechtliche Grundlagen für das Zusammenleben zu schaffen, explizit begrüsst.

Der IRT dankte der Bildungsdirektorin des Kantons Zürich zudem für ihre klare Stellungnahme zum inakzeptablen Vorgehen des Aargauer Nationalrats Andreas Glarner, der eine Lehrerin diffamierte, die muslimische Eltern auf die Möglichkeit einer Unterrichtsdispensation an hohen religiösen Feiertagen hingewiesen hatte.

Eingehend haben sich die Mitglieder des IRT mit dem kantonalen Reformprojekt «Gymnasium 2022» auseinandergesetzt, das den gymnasialen Fächerplan mit dem Lehrplan 21 der Volksschulen abstimmen möchte. Erfreut wurde zur Kenntnis genommen, dass neu «Religionen, Kulturen, Ethik» als obligatorisches Fach in die Stundentafel aufgenommen wird. In einem von allen unterzeichneten Schreiben an die Bildungsdirektion wurde jedoch festgehalten, dass mit der vorgesehenen minimalen Stundendotation von 0,5 Wochenlektionen das notwendige Grund- und Fachwissen zu Religionen und Kulturen sowie zur philosophischen Ethik nicht gewährleistet werden könne.

Aufs Zusammenspiel kommt es an



Unser sogenanntes duales System, bei dem Verantwortliche aus der Pfarrei und Verantwortliche in den Behörden miteinander in der Kirche wirken, ist auf der ganzen Welt einmalig. Diese Aufgabenteilung ist für uns Zürcher Katholikinnen und Katholiken bezeichnend. Je nach Talent setzen wir uns für das Gelingen unserer Kirche ein. Um dieses Gelingen zu unterstützen, bieten wir einen Kurs für Verantwortliche in Kirchgemeinden und Pfarreien an. Nicht immer ist klar, wo die Grenzen des Einflusses und der Verantwortung auf beiden Seiten liegen. Wie befruchtend dieses Zusammenspiel ist, zeigen uns ganz besonders Beispiele aus Pfarreien, die diese Kultur kennen und leben.

Auch im Synodalrat kommt es überall aufs Zusammenspiel an. Im Juli wählte die Synode drei neue Behördenmitglieder ins Team. Mit grossem Elan und Aufwand, aber auch Fingerspitzengefühl haben sie sich in ihre Aufgabe eingearbeitet. Aus eigener Erfahrung weiss ich, wie intensiv die Einarbeitungszeit in einer Exekutivbehörde ist und dass das Privatleben die ersten Jahre völlig umgekrempelt wird.

Entschädigt wird man durch äusserst interessante Aufgaben, die dank dem guten Zusammenspiel in unserer Verwaltung, aber auch mit dem Generalvikariat gemeistert werden. Wir stehen regelmässig vor Herausforderungen strategischer, rechtlicher oder organisatorischer Art, die in dieser katholischen Behörde einzigartig sind. Ich danke meinen acht Kolleginnen und Kollegen im Synodalrat ganz herzlich: für ihren unermüdlichen Einsatz, für ihre Motivation, für das tolle Teamwork. Gemeinsam sind wir stark.

**Synodalratspräsidentin
Franziska Driessen-Reding
Ressort Präsidiales**



Felix Hunger (40)

Priester und Pfarradministrator
der Pfarrei St. Benignus in Pfäffikon.

Echter Dialog – Hörende und lernende Kirche

Kommunikation ist ein permanenter Prozess, der nie als Einbahnstrasse verläuft. Auch wenn traditionell in der Kirche das Kommunikationsmodell des Predigers auf der Kanzel mit vielen Zuhörenden in den Kirchenbänken vorherrschte, so sagte diese Form der Kommunikation doch ungewollt auch sehr viel über den Absender der Botschaften selbst aus. Gelungene Kommunikation verläuft aber in zwei Richtungen: vom Absender zum Empfänger – und vom Empfänger zurück zum Absender. Das ist echter Dialog.

Dieses Ideal von Kommunikation versuchen wir in unserem kirchlichen Alltag zu konkretisieren. Wir wollen nicht nur verkünden, informieren, appellieren und demonstrieren, sondern ebenso auch fragen, zuhören, lernen und uns immer wieder infrage stellen lassen. Lehrende Kirche muss immer auch hörende und lernende Kirche sein, hören auf die Bedürfnisse und Anliegen der Menschen, lernen aus den stets neuen Herausforderungen. So lebt Kirche als Gemeinde der Gläubigen und kann wirksam Zeugin der Frohen Botschaft sein.

Der Synodalrat hat zu Beginn der neuen Legislatur beschlossen, die Verantwortung für die Kommunikation wieder in das Ressort «Präsidiales» zu legen, denn Kommunikation ist eine strategische Kernaufgabe.

Dialog konkret Sprechstunde der Synodalratspräsidentin

Im Dezember 2018 startete das neue Angebot. Einmal im Monat steht das Büro der Synodalratspräsidentin offen für alle. Das Experiment wird auch 2020 weitergeführt, um zu hören, was die Menschen in der katholischen Kirche Zürichs bewegt. Genutzt wurde die Sprechstunde durchschnittlich von fünf bis sechs Personen monatlich. Mal meldete sich ein 25-jähriger Jugendarbeiter, mal ein 90-jähriger besorgter Katholik. Es fällt auf, dass mehr Männer als Frauen das Gespräch suchten. Es wurde aber auch eindringlich der Wunsch geäussert, den Themen «Frauen in der Kirche» und «Klimawandel» verstärkt Beachtung zu schenken.

In der Regel wird die Sprechstunde jeden ersten Dienstag im Monat angeboten (bei Feiertagen oder Ferien auch alternative Termine), von 16 bis 19 Uhr. Um Voranmeldung unter 044 266 12 12 wird gebeten.

Dialog online Relaunch der Website zhkath.ch

Dreh- und Angelpunkt jeder zeitgemässen Kommunikation ist heute die Website. Einerseits als optisch einladende Visitenkarte der entsprechenden Organisation, andererseits als bündelnde Plattform für Informationen über all die diversen Kommunikationskanäle von Print bis Social Media.

Entsprechend haben wir den Internetauftritt der Katholischen Kirche im Kanton Zürich komplett neu entwickelt, sowohl was das Layout als auch was die Inhalte betrifft. Die neue Website wendet sich bildreich und serviceorientiert an ein breiteres Publikum. Sie ist thematisch gegliedert, und die Inhalte passen sich flexibel an die Bildschirmgrösse des entsprechenden Endgeräts an.

Interne Formulare, Protokolle, Reglemente und andere administrative Dokumente finden Behördenmitglieder, Sekretariate und Mitarbeitende im Intranet iKath. Bis Mitte 2020 sollen alle kirchlichen Mitarbeitenden und Behördenmitglieder Zugriff

«Die neue Website wendet sich bildreich und serviceorientiert an ein breiteres Publikum.»



Mit der Kirchensteuer unserer Mitglieder kann viel Gutes bewirkt werden. Hier zeigen wir, wie und wo das Geld Früchte trägt: www.kirchensteuerwirkt.ch
Kampagne: artischok.net

aufs Intranet und damit auf den internen Service haben. Dann kann iKath auch als Plattform für die interne Kommunikation effektiv genutzt werden.

Über Gutes auch sprechen kirchensteuerwirkt.ch

Das breite Engagement der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, die nötigen finanziellen Mittel dafür und woher diese Mittel kommen, zeigt www.kirchensteuerwirkt.ch. Den gedruckten Flyer dieser Kampagne stellen wir allen Kirchgemeinden gratis für den Direktversand zur Verfügung. So können die Kirchgemeinden und Pfarreien vor Ort ihre Mitglieder direkt ansprechen. Nicht nur jene, die aktiv am kirchlichen Leben teilnehmen, sondern auch jene schweigende Mehrheit, die kaum noch eine Beziehung zur Kirche pflegt. Denn auch die Kirchenfernen leisten einen wertvollen Beitrag. Ihnen dafür einmal zu danken und aufzuzeigen, was mit ihren Steuern möglich wird, das ist das Ziel dieser Kampagne. Rund 40 000 Exemplare wurden bereits an Kirchenmitglieder verschickt, für den Sommer 2020 ist eine zweite, aktualisierte Auflage geplant.

Da präsent sein, wo die Menschen sind Märkte, Festivals, Feste

Unter dem Motto «Halleluja!» war die Katholische Kirche im Kanton Zürich zwischen dem 5. und 7. Juli bereits zum dritten Mal am Züri Fäscht. Sie erwartete die Besucherinnen und Besucher direkt am See mit einer temporären Kirche samt Turm, Bühne, Paradies-Lounge und Höllen-Bar. Das Programm bot einen abwechslungsreichen Querschnitt kultureller Gruppen der Migrantenseelsorgen, Pfarreien und Kirchgemeinden. Unter dem Titel «Sister Act am Züri Fäscht» trat ein Chor auf mit Sängerinnen und Sängern aus den 23 Zürcher katholischen Kirchgemeinden – unterstützt von Ex-MusicStar Fabienne Louves.

Kirche am Filmfestival

Eine illustre Gästeschar beehrte uns am 3. Oktober im Folium Sihlcity zur dritten Verleihung des ökumenischen Filmpreises der Zürcher Kirchen. Prämiert wurde der Film «Waren einmal Revoluzzer» von Johanna Moder. Die katholische und die reformierte Kirche konnten nicht nur eine gehaltvolle Komödie mit einem Preisgeld von 5000 Franken auszeichnen, einen Kurzauftritt hatten auch die scheidende Festivaldirektorin Nadja Schildknecht, Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-



Stefan Haupt, der Regisseur des Zwingli-Films, hält die Festrede an der Preisverleihung des ökumenischen Filmpreises der Zürcher Kirchen.
Foto: Gion Pfander



Die von der Künstlerin Fiona Knecht gestaltete Krippe auf dem neuen Weihnachtsmarkt Münsterhof.
Foto: Peter Knup

Reding, die Hauptdarstellerin des Films Julia Jentsch, die neue Jurorin Barbara Miller (Regisseurin des religionskritischen Films «Female Pleasure») und Filmdozentin Lucie Bader, die die Jury präsidiert. Die Festrede hielt Stefan Haupt. Seiner Ansicht nach würden Filmpreise zwar Aufmerksamkeit fördern, produzierten jedoch viele Verlierer, gab der «Zwingli»-Regisseur zu bedenken. Zudem mache niemand Filme, um Preise zu sammeln, sondern um Herzen zu gewinnen.

Der Film erzählt die Geschichte zweier befreundeter liberaler Paare aus Wien. Sie erhalten einen Hilferuf des russischen Dissidenten Pavel mit Frau und Kind, eines Freundes aus Studienzeiten. Die beiden Paare verstricken sich in ihrem hehren Engagement für die russische Kleinfamilie in menschlichen Irrungen und Wirrunen, und festgefahrene Beziehungen geraten ins Wanken.

Nach dem Coming-of-Age-Film «Blue my Mind» von Regisseurin Lisa Brühlmann und dem Dokumentarfilm «Welcome to Sodom» der beiden Österreicher Florian Weigensamer und Christian Krönes über die grösste Elektroschrott-Müllhalde der Welt mitten in Afrika ist der Spielfilm «Waren einmal Revoluzzer» das dritte von den Zürcher Kirchen ausgezeichnete Werk.

Kirche auf dem Weihnachtsmarkt

Gemeinsam mit Caritas Zürich waren wir am erstmals durchgeführten Weihnachtsmarkt auf dem Münsterhof präsent. Seelsorgende, Behördenmitglieder, Sekretariatsangestellte und Mitarbeitende verschiedener Fachstellen, alle hüteten während der ersten Adventswoche unseren Stand, der mit der von der Künstlerin Fiona Knecht gestalteten Weihnachtskrippe das Publikum in seinen Bann zog. Eine zweite und mit noch mehr Figuren versehene Ausgabe dieser «Spiegel-Krippe» gestaltete die Künstlerin übrigens für das jenseits im Viadukt. Wir danken an dieser Stelle für die tolle Zusammenarbeit.

Unsere Bilanz ist durchwegs positiv: Nicht nur wurden für 4883 Franken Second-Hand-Artikel zugunsten der Caritas verkauft, die Standbetreuerinnen und -betreuer konnten auch zahlreiche Gespräche mit den Passanten führen. Wir prüfen eine Wiederholung im Advent 2020. Selbstverständlich wieder mit einer tollen Krippe!

Kirche an Publikumsmessen

Jährlich im Januar und April informieren Seelsorgende und Katechetinnen beider Konfessionen an zwei grossen Ausstellungen über die Angebote der Kirche: An der «Fest- und Hochzeitsmesse» in den Messehallen beantworteten sie am Stand der Kirchen den Besucherinnen und Besuchern alle Fragen zur Trauung. An der Familienmesse «FamExpo» zog neben der Holzarche mit vielen Tieren und der Kirchturmkugelbahn auch die bunte Sitzecke mit den Kinderbibeln zahlreiche Kinder und deren Eltern an.

Verantwortung für die überregionale Kommunikation Überregionales Portal kath.ch

Zürich ist keine Insel, und die kirchliche Kommunikation arbeitet eng mit Kommunikationsstellen anderer Kantonalkirchen und Diözesen zusammen. Wesentliche Bedeutung in der überregionalen Berichterstattung über das kirchliche Leben hat das Katholische Medienzentrum und das von ihm betriebene Internetportal www.kath.ch. Wir pflegen nicht nur einen regen Informationsaustausch mit den Kolleginnen und Kollegen und helfen uns gegenseitig bei der Beschaffung von Bildmaterial oder Texten. Die Kantonalkirche ist, wie zahlreiche weitere kirchliche Institutionen, Mitglied im Trägerverein des Medienzentrums, und der Leiter unserer Kommunikationsstelle amtet dort als Mitglied im Vorstand. Andererseits bezieht unser Pfarrblatt *forum* Leistungen des Medienzentrums. Am gleichen Ort sind auch die reformierten Medien *ref.ch* und *bref zu Hause*, was den ökumenischen Austausch sehr befördert.

Immer die Leserinnen und Leser im Blick Stiftung *forum*–Pfarrblatt

Als Mitgliederzeitschrift der katholischen Bevölkerung im Kanton Zürich sind auch im *forum* die Diskussionen in und um die katholische Kirche spürbar. Erst recht braucht es den greif- und sichtbaren Auftritt der Kirche bei ihren Mitgliedern. Es ist enorm wichtig aufzuzeigen, was Pfarreien und kirchliche Organisationen vor Ort leisten. Nach Jahren digitaler Euphorie zeigt sich immer deutlicher, dass es sowohl die Stärken des Printprodukts als auch die Möglichkeiten des Internets zu pflegen gilt. Viele Leserinnen und Leser sind froh, auf einen guten digitalen Service zugreifen zu können. Gleichzeitig schätzt die Mehrheit der Leserschaft es aber, ein sorgfältig gestaltetes Magazin in die Hand nehmen zu können.

Mit einer umsichtigen und nachhaltigen Vorgehensweise versucht das *forum* den Entwicklungsprozess auf beiden Ebenen voranzutreiben und zu einem nachhaltigen Ganzen zusammenzuführen. Das Internet kann für Dienstleistungen genutzt werden, die das Printprodukt nicht liefern kann. Die Nutzer erhalten auf der Website Zugriff auf sämtliche Pfarreiseiten des Kantons, aufs Archiv und auf multimedial angereicherte Beiträge. Das gedruckte Magazin indes liegt alle zwei Wochen im Briefkasten. Damit ist und bleibt es ganz bewusst und gezielt ein «*forum* für alle».

Die thematische Bandbreite reicht von der Dynamik in Geschwisterbeziehungen über fair produzierte Kleidung bis zu Tattoos und ihren Hintergründen. Und natürlich erhalten auch Themen ihren Raum, die im engeren Sinne kirchlich sind. Aber auch hier wird der Bogen bewusst weit gespannt, von traditionellen Weihnachtsskripten und ihrer Symbolik bis zum exklusiven Interview mit dem Jesuiten Klaus Mertes über die Wurzeln des Missbrauchs.

Aufgrund einer neuen Datenschutzverordnung in der Stadt Zürich mussten zum Jahresbeginn grosse Aufschwankungen ausgeglichen werden. Die Auflage stieg sprunghaft um über 8000 Exemplare an. Durch sukzessive Adressbereinigungen bei den Pfarreien konnten viele Adressen wieder optimiert und an die Bedürfnisse der Haushalte angepasst werden. Aktuell werden zweiwöchentlich 189000 Exemplare an die Haushalte versendet.

Damit sich das Pfarrblatt zukunftsgerichtet und mitgliederorientiert weiterentwickeln kann, hat die Stiftung eine Leserinnen- und Leserbefragung in Auftrag gegeben. Sie soll in Erfahrung bringen, wie das Heft wahrgenommen wird und was sich das Publikum für die Zukunft wünscht. Ein besonders herzlicher Dank gilt wie jedes Jahr der treuen Leserschaft. 4600 Haushalte spendeten einen Beitrag von insgesamt 182315 Franken.

www.forum-pfarrblatt.ch. ■



Das *forum*/Pfarrblatt der Katholischen Kirche im Kanton Zürich wird vierzehntäglich allen katholischen Haushalten im Kanton zugestellt. Im Bild die Ausgabe 23 (2.–15. November 2019)



Kerstin Willems (45)

Theologin, seit 2014 Co-Leiterin von Polizeiseelsorge und Seelsorge der Rettungskräfte.

«Kooperation ist die Norm, Alleingang die Abweichung»

Im Rahmen der 500-Jahr-Feier der Reformation in Zürich wurden Exponenten der Kirche immer wieder zu ihrer Haltung gegenüber anderen christlichen Konfessionen befragt. Einhellig wurde gegen aussen die Zusammenarbeit über die konfessionellen Grenzen hinweg gelobt und als Stärkung der Glaubwürdigkeit der Kirchen angeführt.



*Der Zwingli-Film von Stefan Haupt mit Max Simonischek als Hauptdarsteller gehört zu den 20 erfolgreichsten Kinospielelfilmen der letzten 40 Jahre.
Foto: Trailer Youtube*

Sozusagen alle in diesem Ressort zusammengefassten Dienststellen und Angebote sind Früchte des vor mehr als 22 Jahren verfassten Ökumenebriefs. Der damalige Kirchenratspräsident Ruedi Reich und Weihbischof Peter Henrici hielten fest: «Wir sollten vermehrt fragen, warum wir etwas nicht gemeinsam mit unserer Schwesterkirche unternehmen. Wenn wir uns in bestimmten Dingen noch für ein getrenntes Vorgehen entscheiden, müsste das begründet werden. Kooperation ist die Norm, Alleingang die Abweichung.»

Der Ressortleiter des Synodalrates hat diesen Auftrag wahrgenommen und in seinem Legislaturschwerpunkt für die Jahre 2019–2023 formuliert: «Wir unterstützen die bestehenden Stellen und neue ökumenische Projekte aktiv und machen sie in der Öffentlichkeit bekannt.»

Seelsorge für Polizei und Rettungskräfte 20 Jahre – eine Zeit zum Feiern

Im Adventsgottesdienst vom 8. Dezember in Fällanden konnte die Seelsorge für Polizei und Rettungskräfte ein grosses Jubiläum feiern. Dabei wurde auf die Entwicklung der letzten 20 Jahre zurückgeblickt:

In den Neunzigerjahren hatte Pfarrer Patrice de Mestral die Arbeitsstelle für kirchliche Grenzgänger aufgebaut und u.a. den Gottesdienst im St. Peter eingeführt, der heute noch als Sommergottesdienst für Polizei und Rettungskräfte gefeiert wird.

Die Arbeitsstelle lancierte danach das «Projekt Polizeiseelsorge». Für drei Jahre genehmigt, startete am 1. Februar 1999 Yvonne Waldboth als erste Seelsorgerin für die Stadtpolizei Zürich mit einem Pensum von 25 Prozent. Daneben beinhaltete diese Stelle noch 15 Prozent für die Seelsorge in den Polizeigefängnissen. Schon vor Ablauf der Projektphase wurde der definitiven Weiterführung und Erweiterung der ökumenischen Polizeiseelsorge zugestimmt, da neben der Stadtpolizei neu auch die Kantonspolizei Zürich sowie die Feuerwehr der Stadt Zürich als Träger dazukamen. So war Yvonne Waldboth ab 1. Januar 2002 als Polizeiseelsorgerin in ökumenischer Funktion zu 90 Prozent für die beiden Korps und die Feuerwehr zuständig.

Neben der Haupttätigkeit, nämlich der Seelsorge in beruflichen und privaten Krisen- und Belastungssituationen, waren auch die Mitwirkung bei Aus- und Weiterbildung in ethischen Fragen sowie kirchliche Aufgaben wie Gottesdienste, Taufen, Trauungen, Abdankungen oder Aufträge in Kirchgemeinden zu leisten. Der Arbeitsumfang wuchs stetig an, wie zum Beispiel der Ethikunterricht an den Zürcher Polizeischulen zeigt: Waren es zu Beginn 30 Lektionen, wurden 2010 bereits 80 Lektionen unterrichtet. An der damaligen Rettungsschule war ursprünglich gar kein Unterricht vorgesehen, im Jahr 2010 zählte man schon 40 Lektionen Ethik und Nachsorge.

So wurde per 1. Januar 2011 der Stellenetat auf 130 Prozente erhöht und eine Aufteilung des Pensums auf zwei Personen vorgesehen: 80 Prozent für die Polizeiseelsorge und 50 Prozent für die Seelsorge bei Schutz & Rettung Zürich. Somit waren auch die gegenseitige Stellvertretung und Erreichbarkeit neu gewährleistet. Da Yvonne Waldboth Ende März 2011 zurücktrat, mussten die beiden Stellen neu besetzt werden: Jeanine Kosch übernahm die Polizeiseelsorge und Simon Gebbs wurde Seelsorger für die Rettungskräfte. Ende Mai 2014 verliess Jeanine Kosch die Polizeiseelsorge, und ihre Nachfolgerin wurde Kerstin Willems. Per 31. März 2015 ging Simon Gebbs wieder zurück ins Gemeindepfarramt, und Roger Müller wurde der neue Seelsorger für die Rettungskräfte.

So konnte die Polizeiseelsorge 2019 auf ihr 20-jähriges Bestehen zurückblicken. Manches hat sich verändert, eines ist aber stets geblieben, nämlich der Geschenkcharakter, den die Seelsorge für Polizei und Rettungskräfte hat: den Menschen in den Blaulichtorganisationen Zeit und ein offenes Ohr zu schenken. Heute wird offiziell nicht mehr von der «Polizeiseelsorge» gesprochen, sondern von der «Seelsorge für Polizei und Rettungskräfte» (abgekürzt: SPuR). Mit der Namensänderung wurde im Berichtsjahr erstmals ein eigenes Logo entwickelt.

«Stets geblieben ist der Geschenkcharakter, den die Seelsorge für Polizei und Rettungskräfte hat: den Menschen in den Blaulichtorganisationen Zeit und ein offenes Ohr zu schenken.»



Das neue Logo der ökumenischen Seelsorge für Polizei und Rettungskräfte. Die Co-Leitung nehmen Kerstin Willems und Roger Müller wahr.



Die Seelsorgerin Jeanine Kosch trifft in den Bundesasylzentren Zürich und Embrach auf Menschen mit einer ungewissen Zukunft.
Foto: Barbara Ludwig

«Wir haben Zeit zuzuhören»

Auf die Frage einer Journalistin, was die Bewohnerinnen und Bewohner suchen, wenn sie zu einem Seelsorger gehen, antwortet die seit dem 1. Oktober neu tätige katholische Seelsorgerin Jeanine Kosch: «Im Asylzentrum sind wir diejenigen, die Zeit haben, um zuzuhören. Das ermöglicht manchen, ihre Gedanken zu ordnen. Wenn die Asylsuchenden im Rahmen der Abklärungen, die das Staatssekretariat für Migration durchführt, nochmals ihre ganze Geschichte erzählen müssen, kommt unheimlich viel wieder hoch. Wir versuchen zudem, zwischen Bewohnern einerseits und der Betreuung und dem Sicherheitspersonal andererseits zu vermitteln. Etwa wenn jemand mehr Milch für sein Kind wünscht oder anderes Essen. Wir wirken deeskalierend. Manchmal macht uns jemand vom Sicherheitspersonal auf einen Bewohner aufmerksam, der zum Beispiel einen Negativentscheid bekommen hat und nun entweder sehr aggressiv oder sehr traurig sei.»

Seelsorge in Asylzentren

Verstärkte Präsenz in den neuen Zentren

Frauen, Männer, Kinder, allein reisende Minderjährige – sie alle sind hier in der Schweiz angekommen, stellen in den Bundesasylzentren einen Asylantrag und warten. Sie haben eine Unterkunft und bekommen Mahlzeiten und Kleidung. Die Tage sind lang, die Zukunft ungewiss. Das ist die Situation, die die Seelsorgerinnen und Seelsorger in den Bundesasylzentren antreffen. Menschen – fast alle traumatisiert von der oft monatelangen Flucht – sind hier und blicken einer ungewissen Zukunft entgegen. Das beschleunigte Verfahren dauert in der Regel zwar nicht mehr länger als 144 Tage, aber auch das sind lange Tage der Ungewissheit.

In den Bundesasylzentren Zürich und Embrach sind etwa 370 Menschen untergebracht. Die Fluktuation ist sehr hoch, da die Verbleibdauer bei höchstens 144 Tagen liegt. Eine katholische Seelsorgerin mit 80 Stellenprozenten, zwei evangelisch-reformierte Pfarrerinnen mit je 40 Prozent und zwei muslimische Seelsorgende mit je 40 Prozent arbeiten in den beiden Zentren.

Flughafenkirche

Freiwilligenarbeiten und Seelsorgebegegnungen

Die Seelsorgenden der Flughafenkirche arbeiten mit einem sehr gut funktionierenden Freiwilligenteam, das über die Jahre in seiner Grösse von etwa 15 Personen sehr verlässlich und engagiert ist. Im Berichtsjahr gab es jedoch auch personelle Veränderungen. Einige Freiwillige, die insbesondere aus der Airlinebranche stammen, gingen und neue Freiwillige ohne konkrete Flughafenerfahrung sind dazugekommen. Die Dynamik im Team hat sich verändert. Das verlangte vom Seelsorgeteam vermehrte Aufmerksamkeit, was zur Folge hatte, dass es mehr Zeit in die Begleitung und Führung der Freiwilligen investieren musste. Ein Highlight für die Verstärkung der Zusammenarbeit und des Zusammenhalts war der gemeinsame Ausflug ins Haus der Religionen in Bern. Begegnungen mit Menschen anderer Religionen sind wertvoll für die Aufgaben am Flughafen.

Im Berichtsjahr hat das Seelsorgeteam auffallend viele psychisch kranke Menschen begleitet. Einige psychisch sehr auffällige haben sich über mehrere Wochen regelmässig am Flughafen aufgehalten und die Seelsorge zeitlich sehr in Anspruch genommen. Das Team ist Menschen begegnet in sehr schwierigen sozialen Verhältnissen, wie z.B. einer Frau mit abgelaufener Aufenthaltsbewilligung, die um das Sorgerecht ihrer Kinder kämpft, oder jener älteren Dame aus Neuseeland, die partout nicht nach Hause zurückfliegen wollte. Da waren das Terminal-Management und die Polizei sehr froh, dass die Seelsorgenden mit viel Geduld versuchten, diesen Menschen beim nächsten Schritt zu helfen. In den Herbst- und Wintermonaten hatte das Team fast täglich mit solchen Menschen zu tun, denn der offene, stille Ort im hektischen Getriebe des Flughafens zieht verwirrte und teils verwahrloste Menschen magisch an.

Voraussichtlich in den kommenden ein bis zwei Jahren werden im Airport Emergency Team (AET) Special Care strukturelle Anpassungen vorgenommen. Wie genau die Rolle des Seelsorgeteams darin aussehen wird, ist noch offen. Die Flughafenkirche war bis anhin stark in Koordinationsaufgaben und die Schulung der Care-Mitglieder involviert. Im Berichtsjahr hat das Seelsorgeteam angeregt, eine etwas andere Weiterbildung anzubieten, die den Fokus verstärkt auf Selbstbeobachtung, Selbstreflexion und Achtsamkeit im Umgang mit sich selbst in der Betreuungssituation legt. Diese Weiterbildung ist bei den 40 Teilnehmenden auf ein sehr positives Echo gestossen.

«Das Seelsorgeteam der Flughafenkirche begleitet auffallend viele psychisch kranke Menschen.»

Bahnhofkirche

Personeller Wechsel und eindrückliche Zahlen

Auch nach 18 Jahren ist das Motto der Bahnhofkirche sehr aktuell: Der Seele Raum geben ... und weitergehen.

Im Berichtsjahr hat das Seelsorgeteam Rolf Diezi und Jeanine Kosch verabschiedet, die zehn resp. drei Jahre in der Bahnhofkirche gearbeitet haben. Als neue Mitarbeitende konnten Matthias Berger und Jürgen Rotner willkommen geheissen werden. Das von 23 Freiwilligen unterstützte Seelsorgeteam kann im Vergleich zu den Vorjahren folgende Zahlen vorweisen:

	2016	2017	2018	2019
Allgemeine Lebensfragen, Soziales	347	520	546	497
Gesundheit				118
Arbeit, Asyl, Ausländer	122	176	186	158
Finanzielle Probleme	128	158	155	129
Glaubensfragen, Religionen, Kirche	329	378	436	455
Informationen	257	275	281	223
Krisen, Sucht	61	27	42	50
Partnerschaft, familiäre Probleme	84	76	138	122
Psychische Probleme	181	188	326	329
Sonstiges	146	198	217	215
Vernetzungsgespräche	39	115	125	82
Total	1694	2111	2452	2378

Ein Augenschein im Bundesasylzentrum



Ende November durfte ich zusammen mit dem Leitungsgremium der Asylzentrenseelsorge das eben neu erbaute Schweizerische Bundesasylzentrum in Zürich besuchen. Hier leben Flüchtlinge und warten auf den Entscheid über ihr Asylgesuch. Die Eingangskontrolle ist streng, die Securitas-Leute und die für das soziale Zusammensein verantwortlichen Betreuenden der AOZ (Asyl-Organisation Zürich) sind aufmerksam. Die Asylsuchenden grüssen, lächeln oder wenden sich scheu ab. Die Räume wirken noch kalt und neu, allesamt spartanisch eingerichtet. Es ist vieles im Aufbau, persönliche Atmosphäre erst im Entstehen.

Wir haben die Möglichkeit, mit der für den Betrieb verantwortlichen stellvertretenden Leiterin zu sprechen. Im Dialog zwischen der katholischen Seelsorgerin und der Leiterin nehme ich die gegenseitige Wertschätzung wahr. Die Seelsorgerin kennt die konkreten Probleme und Fragen der Frauen und Männer. Die Leiterin schätzt explizit die deeskalierende Wirkung der Seelsorgenden in verschiedenen konfliktreichen Situationen.

Schliesslich gehen wir auch in den sogenannten Raum der Stille, den Ort, wo sich die Seelsorgenden christlichen und muslimischen Glaubens aufhalten. Es kommen Frauen, Männer und Kinder, weil die Seelsorgenden Zeit haben, um ihnen zuzuhören. Lachend sagt unsere Seelsorgerin, attraktiv sei dieser Raum auch deshalb, weil es hier das schnellste WLAN im ganzen Zentrum gebe. Es ist gut und notwendig, dass der Synodalrat im Sommer die Aufgabe der Asylzentrenseelsorge auf 80 Stellenprozente aufgestockt hat.

Synodalrat Willi Lüchinger
Ressort Ökumenische Seelsorge

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Personen	1564	1669	2048	2708	3314	3625	3661
davon Männer in %	41,1	39,4	39,07	40,1	41	41,7	40,4
Seelsorgegespräche	1489	1578	1869	1694	2111	2452	2378
Diakonische Gespräche	246	251	112	208	127	162	198
Gruppen & Vorträge	63	78	61	42	39	55	57
Interviews	12	10	10	10	8	7	18
Gespräche gesamt	1810	1917	2051	1912	2246	2676	2651
Auskünfte Freiwilliger	2167	2945	2988	2801	3398	3540	3065

Weihnatskrippe macht betroffen

Jedes Jahr wird in der Bahnhofkirche Zürich zur Weihnachtszeit eine Krippe aufgestellt, immer aus einem anderen Land. Kaum je hat sie so viele Reaktionen ausgelöst wie im Berichtsjahr.

Der Künstler Jan Staszak hat die Figuren unter anderem aus Holzresten geschnitzt, die er ab 1945 im zerstörten Konzentrationslager Auschwitz gesammelt hat. Er selbst lebte in Harmęże, einem Ort 3 km südlich von Auschwitz-Birkenau, war also nicht Lagerinsasse, aber als Kind vom Krieg direkt betroffen. Bis zu seinem Tod 1997 hat Staszak an der Krippe gearbeitet, offenbar auch, um die schrecklichen Erlebnisse zu verarbeiten.

Staszaks Werk war ein ungewohnter Anblick. Als Kirche im öffentlichen Raum ging es dem Seelsorgeteam darum, an Weihnachten nicht in naiver Weise von Frieden, Versöhnung und Liebe zu reden, sondern darauf hinzuweisen: Gott ist auch im Elend mitten unter uns. Die Menschwerdung Christi ereignet sich nicht in der warmen Stube, sondern draussen im Leben. Der Weg der Menschen, die täglich in der Bahnhofkirche ein und aus gehen, ist häufig ein steiniger Weg, viele sind verletzt vom Leben. Für sie war es ein Trost zu sehen, dass Gott auch dem grössten Elend nicht aus dem Weg geht.

Gefängnisseelsorge Resozialisierung und Wiedereingliederung

«Für über 99 Prozent der Straftäter öffnet sich früher oder später die Gefängnistür. Sie werden wieder zu unseren Nachbarn. Sie werden eines Tages neben uns im Tram oder im Bus stehen, sie werden auf derselben Parkbank sitzen oder auch mit uns in der Migros einkaufen.» Mit diesen Worten eröffnete Regierungsrätin Jaqueline Fehr die RESOZ-Tagung am 28. März (RESOZ ist das Treffen aller Menschen und Institutionen, die sich für die Resozialisierung von Straffälligen einsetzen). Dieser Schritt zurück ins «normale» Leben ist alles andere als leicht. Straffentlassene erfahren viel Ablehnung. Das zeigt sich vor allem bei der Wohnungs- und Stellensuche. Dazu kommt, dass die vertrauten Beziehungen durch die Haftzeit oft massiv beeinträchtigt wurden und die meisten ehemaligen Strafgefangenen eine grosse Schuldenlast mit sich herumtragen – finanziell und moralisch. Resozialisierung ist ein durchgehendes Thema – hinter Gittern wie auch draussen. Sie beinhaltet die Auseinandersetzung mit der Haftzeit wie auch den Einstieg in ein Leben danach. Straffgefangene und Entlassene beschäftigen sich mit Fragen wie: Welche Beziehungen sind wirklich wertvoll, wer steht zu mir? Was trägt mich, wenn mir der Boden unter den Füßen weggezogen wird? Welche Ressourcen, welche Kraftquellen stärken mich, wenn der Fokus auf die Tat übermächtig ist?

Solchen und ähnlichen Fragen begegnen die zehn katholischen Gefängnisseelsorgenden, die in den 14 Haftanstalten des Kantons Zürich im Einsatz sind. Woche für Woche führen sie über 70 Gespräche, feiern Gottesdienste und vollziehen Rituale. Sie erfüllen einen Dienst, der von den Gefangenen wie auch vom Amt für Justizvollzug sehr geschätzt wird, denn die Seelsorge trägt viel zu einer gelingenden Resozialisierung bei.



*Die Krippenfiguren des Künstlers Jan Staszak in der Bahnhofkirche sind aus Holz des Konzentrationslagers Auschwitz geschnitzt.
Foto: Arnold Landtwing*

Projekt Nachbetreuung

Resozialisierung oder Wiedereingliederung tönt gut, bringt aber nur etwas, wenn konkrete Massnahmen getroffen werden. Vor zwei Jahren haben die beiden Kirchen ein Projekt lanciert, das genau bei der Schnittstelle «Haft/Entlassung» ansetzt. Noch während der Haft wird darauf hingewiesen, dass Strafentlassene auch in der Freiheit jederzeit Seelsorge in Anspruch nehmen können.

Ökumenisch und interreligiös

Im Kanton Zürich ist das gemeinsame Wirken von Imamen, reformierten und katholischen Seelsorgenden eine Selbstverständlichkeit. Auf Ende des Berichtsjahres haben auch die orthodoxen Kirchen einen Priester benannt, der für alle Gefängnisangelegenheiten zuständig ist. Auf nationaler Ebene änderte der Schweizerische Verein für Gefängnisseelsorge seine Statuten und ist nun offen für alle Glaubensrichtungen.

Muslimische Seelsorge

Spital – Asylzentrum – Gefängnis

Der Kanton Zürich geht von einem steigenden Bedarf an Seelsorge durch muslimische Fachleute aus. Seit Ende 2017 gibt es den Verein QuaMS (Qualitätssicherung der Muslimischen Seelsorge in öffentlichen Institutionen), der zum Ziel hat, muslimische Seelsorge in öffentlichen Institutionen aufzubauen. Träger der QuaMS sind die Direktion der Justiz und des Innern und die Vereinigung der Islamischen Organisationen in Zürich (VIOZ).

Seit August stehen dem Verein elf Freiwillige, sechs Männer und fünf Frauen, für die Seelsorge zur Verfügung. Die katholische und die reformierte Kirche spielen eine wichtige Rolle bei der Ausbildung. So werden die Freiwilligen von einem christlichen Mentor oder einer christlichen Mentorin begleitet und in die seelsorgerische Tätigkeit z.B. in die Spitalwelt eingeführt.



*Insgesamt 66 Notfallseelsorgende haben im Berichtsjahr fast 1000 Personen betreut
Foto: Peter Hürlimann*

Notfallseelsorge

756 Einsatzstunden für 942 Betroffene

Gegenüber 2018 mit 338 Einsätzen waren im Jahr 2019 total 277 Einsätze zu verzeichnen. Dabei sind total 756 Einsatzstunden geleistet worden. Es wurden insgesamt 942 betroffene Personen betreut.

Ende 2019 zählte die Notfallseelsorge Kanton Zürich total 66 Notfallseelsorgende: 15 Frauen und 51 Männer. Berücksichtigt man die Konfession, so sind 41 evangelisch-reformiert, 23 römisch-katholisch und 2 evangelisch-methodistisch. Rund 80 Prozent aller Notfallseelsorgenden sind in der Pfarrei tätig, rund 20 Prozent in Spezialfunktionen wie zum Beispiel in der Spital- oder Heimseelsorge.

Aus- und Weiterbildung sowie Neurekrutierung

Als NNPN-zertifizierte Einsatzorganisation (NNPN = Nationales Netzwerk Psychologische Nothilfe) pflegt die Notfallseelsorge einen hohen Standard an Aus- und Weiterbildungen. So nahmen an der gemeinsamen Weiterbildung der Peers von Schutz & Rettung Zürich zum Thema «Betreuung in der Akutphase» 37 Personen teil.

Auf katholischer Seite wurde im Mai ein Informationsanlass zur Notfallseelsorge durchgeführt, an dem 15 Personen teilgenommen haben. Es werden nun sieben Personen die Ausbildung zur «Fachperson psychologische Nothilfe» in Bern absolvieren und ab Mitte 2020 den ersten Pikettdienst leisten.

seelsorge.net

Grosse Leistung mit ehrenamtlicher Arbeit

5 137 E-Mails hat das Seelsorgeteam von seelsorge.net im Berichtsjahr geschrieben. Jede einzelne Antwort eines Seelsorgers, einer Seelsorgerin bedarf genauen Lesens der Fragen und Anliegen von Usern und Userinnen, und Überlegungen, wie sie am besten ihren eigenen Weg finden könnten. Was seelsorge.net speziell auszeichnet, ist die Möglichkeit, über eine längere Zeit mit der gleichen Person der Seelsorge in Kontakt zu bleiben. Hinter der grossen Zahl von 5 137 E-Mails steht die seelsorgerische Arbeit des unentgeltlich und ehrenamtlich tätigen Seelsorgeteams von 19 Personen. Einige sind Pfarrer oder Pfarrerinnen, Pastoralassistenten oder Pastoralassistentinnen. Das Team ist, ebenso wie die Trägerschaft, ökumenisch, zu etwa gleichen Teilen reformierter und katholischer Konfession.

Nachfrage nimmt zu

Während viele Ratsuchende über längere Zeit begleitet werden, stossen im Schnitt monatlich 100 Menschen in Not dazu, die vorher noch nicht bei seelsorge.net waren, 1203 Neuanfragen im Jahr 2019. Dies entspricht einem erneuten Anstieg um 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

**Elternbriefe
Neukonzeption**

«Wegzeichen», die bisherigen Elternbriefe, sind das einzige kirchlich und ökumenisch verantwortete Produkt zum Thema religiöse Erziehung in der Deutschschweiz. Die Zahl der verkauften Exemplare der letztmals 2011 überarbeiteten Publikation ist in jüngster Zeit jedoch zurückgegangen, weshalb eine Neukonzeption beschlossen wurde. Ziel ist es, ein zeitgemässes Produkt für Eltern und Familien mit Kindern von 0 bis 8 Jahren zu gestalten sowie medial vielfältige Inspirationen und Informationen auf einer mobilen Website anzubieten. Das neue Produkt soll die Glaubwürdigkeit der Kirchen zum Thema religiöse Erziehung und spirituelle Gestaltung des Alltags stärken. Zielgruppen sind Eltern und Familien, denen eine religiöse Erziehung wichtig ist, sowie Pfarreien, die die Elternbriefe als Kontaktprodukte z.B. bei Geburt oder Taufe, für Neuzuzüger oder Freiwillige nutzen möchten.

Dieses einzigartige ökumenische und interkantonale Projekt wird von den bisherigen Nutzern – der reformierten und der katholischen Kirche des Kantons Zürich – und neu auch von den reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sowie der katholischen Kirche Bern getragen und finanziert. Die höchsten zusätzlichen Kosten für die Neukonzeption fallen 2019 und 2020 an. ■

**«Ziel ist es, ein zeitgemässes
Produkt für Eltern und
Familien mit Kindern von
0 bis 8 Jahren zu gestalten.»**

Isabella Vasquez (48)

Lehrerin und Katechetin, Mitarbeiterin der Fachstelle für Religionspädagogik mit Schwerpunkt Ausbildung und Interkulturelle Katechese.



«Doch das Alles blüht und glüht darin»

Wer nach dem Auftrag von Bildung und Kultur in unserer Zeit fragt, wird sehr verschiedene Antworten erhalten, je nach Lebenssituation und Erfahrungshorizont der befragten Person. Diese Vielfalt unterschiedlicher Bildungsangebote und -erwartungen spiegelt sich auch in der Bandbreite der Institutionen wider, die die Katholische Körperschaft im Kanton Zürich finanziell unterstützt und ideell fördert. So reichen die Themen dieses Berichts von den haptischen Medien über eine Landkarte bis zur Ambiguitätstoleranz – doch allorten wird diskutiert und konstruktiv gestritten, Geschriebenes gedruckt oder gelesen und immer wieder den Klängen von Musik gelauscht.

Eine Klammer um das Berichtsjahr bildet Silja Walter, die Schriftstellerin vom Kloster Fahr. Sie weist uns gleichsam darauf hin, dass alle Bildungsarbeit und jeder Kulturgenuss immer wieder auf der frohen Botschaft des Glaubens basiert. «Wer dich ansieht/hat das Nichts/im ausgelöschten Sinn./Doch das Alles blüht/und glüht darin.» (Silja Walter, aus «Erfahrung Gottes»)



*Ein Grossplakat über die ganze Fassade mit den Profilen von Zwingli und einem Bischof kündigt an, welcher Wind im neuen Gebäude der Paulus Akademie wehen wird: «Hier entsteht Dialog».
Foto: Peter Knup*

Paulus Akademie Jetzt geht's definitiv los!

An einem Samstagabend im März drangen geheimnisvolles Licht und ungewöhnliche Töne aus dem Rohbau der neuen Paulus Akademie. Aus Anlass des 100. Geburtstags der Lyrikerin und Benediktinerin Silja Walter führten die Schauspielerinnen Christine Lather und der Pianist Felix Huber einen Monolog mit Liedern im staubgepuderten zukünftigen Saal auf. Inmitten nackter Betonwände lauschten 80 Personen den poetisch-spirituellen Texten der Klosterfrau. «Lieber nicht von Gott reden als in der alten verdreschten verbrauchten Sprache.» Zum ersten Mal brachten Wort, Gesang und Musik die Mauern des Neubaus zum Klingen und begeisterten die Gäste.

Wenige Wochen später entfaltete sich ein Riesenplakat mit den Profilen von Zwingli und einem historischen Bischof und der Aufschrift «Hier entsteht Dialog» über die

Fassade des neuen Zentrums. Damit wurde nicht nur den Nachbarn und Passanten, sondern vor allem den am Projekt Beteiligten klar: Jetzt geht's definitiv los! Es entwickelte sich ein intensives Teamwork zwischen der Körperschaft der Katholischen Kirche im Kanton Zürich als Bauherrin, den Architekten, dem Stiftungsrat der Paulus Akademie, ihrer Direktion und zahlreichen externen Spezialisten: Die Architekten nahmen ihre Arbeit am inzwischen vier Jahre ruhenden Rohbau wieder auf, definierten den Termin für den Bezug der Räumlichkeiten und setzten die Baustelle erneut unter Strom. Der Stiftungsrat der Paulus Akademie legte den Fahrplan für die Vorbereitungsphasen bis zur Eröffnung fest und berief verschiedene Arbeitsgruppen ein. Die Direktion schliesslich begann das Programm der Akademie am neuen Standort zu planen und definierte die Betriebsorganisation des neuen Veranstaltungszentrums.

Als Mari Serrano zur Leiterin des Veranstaltungszentrums gewählt wurde, nahm die konkrete Umsetzung des zukünftigen Betriebs Gestalt an. Immer deutlicher wurde in den Diskussionen, wofür das Haus stehen wird. Der Stiftungsrat gab dafür die strategische Richtung vor. Er beauftragte die Akademie, neue Veranstaltungsformate für andere Publikumssegmente zu entwickeln, zum Beispiel für pendelnde Arbeitnehmende oder Studierende. Zudem machte er deutlich, dass die Paulus Akademie in ihrem markanten Bau im Kreis 5 aktiv dazu beitragen muss, das Haus zu einem öffentlichen Ort der Reflexion zu machen: «Das Pfingstweidzentrum soll ein Ort des Geistes, des Austauschs, der Innovation mit Ausstrahlung weit über Zürich-West hinaus werden, Zeichen einer offenen, auf die Stadt zugehenden katholischen Kirche.»

Unerwartete personelle Veränderungen signalisierten im Sommer, dass die Paulus Akademie ab 2020 nicht nur von einem neuen Standort aus tätig sein wird, sondern dass ein weitgehend neu zusammengesetztes Team ihre Geschichte weiter schreibt: So verliess die Fachbereichsleiterin für Bioethik, Medizin und Life Sciences, Susanne Brauer, im Herbst die Akademie. Ihr Nachfolger, Sebastian Muders, begann seine Aufgabe im Dezember. Auch der langjährige Fachbereichsleiter für Wirtschaft und Arbeit, Stephan Wirz, kündete seine Frühpensionierung an. Die wichtigste personelle Weichenstellung nahm der Stiftungsrat im November vor: Als Nachfolger von Hans-Peter von Däniken, der 2020 in Pension gehen wird, wählte der Stiftungsrat den Theologen Csongor Kozma zum Direktor.

Eine vom Synodalrat veranlasste Evaluation der Paulus Akademie wurde vom Zürcher Forschungs- und Beratungsunternehmen econcept während der Sommermonate durchgeführt. Die Umsetzung der empfohlenen Massnahmen steht 2020 bevor. Im Mittelpunkt stehen ein verbessertes Qualitätsmanagement, ein Strategieprozess sowie eine Supervision für das neu zusammengesetzte Team.

Neben all diesen Preopening-Prozessen war 2019 auch ein abwechslungsreiches Programmjahr für die Akademie. Besonders viele Teilnehmende lockten die folgenden Themen an: Behinderung im Alter; die Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach; die Revision der Strafprozessordnung; Autismus aus der Sicht eines Kinderpsychiaters; neue Formen von Antisemitismus in Europa; Robert Seethalers Buch über Tote, die von ihrem Leben erzählen; die Patientenverfügung «plus» sowie der psychiatrische Versorgungsplan der Stadt Wien im Vergleich zu jenem im Kanton Zürich. Einmal mehr zeigte sich, dass prominente oder aus den Medien bekannte Persönlichkeiten oft Garant für ein grösseres Publikum sind, so der holländische Dirigent und Musiker Ton Koopman oder die Journalistin Cristina Karrer.
www.paulusakademie.ch

«Das Pfingstweidzentrum soll ein Ort des Geistes, des Austauschs, der Innovation mit Ausstrahlung weit über Zürich-West hinaus werden.»



Werbekampagne zur Eröffnung: «Die Paulus Akademie stellt Fragen zur Zeit.» Hier auf dem Info-Bildschirm bei der Bahnhofkirche am Hauptbahnhof Zürich.
Foto: zVg

An den drei Standorten der Freien Katholischen Schulen Zürich werden in 39 Klassen insgesamt 671 Schülerinnen und Schüler unterrichtet.
Foto: Peter Knup



Freie katholische Schulen Zürich (FKSZ) Gemeinschaftsparcours im Schulhaus Kreuzbühl

Im Gang vor dem Lehrerzimmer im Schulhaus Kreuzbühl hängt eine Landkarte. Sie ist gespickt mit farbigen Klebepunkten. Dieses Werk ist am Ende der ersten Schulwoche im Rahmen eines Gemeinschaftsparcours entstanden: Alle Schülerinnen und Schüler des Schulhauses Kreuzbühl waren an diesem Freitagnachmittag in klassenübergreifenden Gruppen auf dem Schulareal unterwegs und lösten an diversen Posten unterschiedliche Aufgaben. Bei der Karte galt es, seinen Wohnort zu finden und dort einen Punkt zu kleben. So kamen bis zum Schluss des Nachmittags 250 Schülerpunkte und 33 Lehrerpunkte zusammen. Während der Pausen standen dann im letzten Schuljahr fast täglich Schülerinnen und Schüler vor dieser Karte und rätselten. Ausgangspunkt der Betrachtung war meist der eigene Punkt. Schnell rückten aber auch die Punkte am Rand in den Fokus des Interesses. Wer wohnt wohl in Rafz oder auf dem Mutschellen und wem gehören die Punkte ausserhalb der Karte, die auf dem weissen Rand? So entwickelten sich spannende Gespräche über Mitschülerinnen und Mitschüler und deren Schulwege. Im Gespräch erhielten die Punkte Namen und Gesichter und konnten einer Person und diese Person einer Klasse zugeordnet werden.

Gemeinsame religiöse Feiern sind wichtiger Bestandteil des Jahresprogramms. Im vergangenen Dezember fanden noch vor Unterrichtsbeginn zweimal sehr gut besuchte, stimmige Roratefeiern in der Aula statt. In vier Pfarreien in und um Zürich wurden Schulgottesdienste gefeiert, in denen Schülerinnen und Schüler als Gäste zur feierlichen Gestaltung beitrugen.

Wenn Gemeinschaft auf der Basis christlich-humanistischer Werte im Schulalltag gelebt wird, entsteht ein Netzwerk, das über die obligatorische Schulzeit hinaus Bestand hat. Dieses Netzwerk wurde am Ehemaligenbrunch im Juni einmal mehr sichtbar. Rund 100 ehemalige Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen 16 und 80 Jahren trafen sich zum gemütlichen Beisammensein, erzählten sich Schulanekdoten und tauschten aus, wo sie heute im Leben stehen und Gemeinschaft gestalten. Die Schule als einen Ort guter Gemeinschaft zu erleben, ist für die Freien Katholischen Schulen Zürich zentral. Im Berichtsjahr wurden an drei Standorten mit fünf Schultypen in 39 Klassen insgesamt 671 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Zum Ende des Schuljahrs fand in der Leitung der Schule ein wichtiger Wechsel statt: Paul Betschart ging nach fünf Jahren als Direktor in den Ruhestand, bleibt den FKSZ als Schulrat aber weiterhin erhalten. Sein Amt übernahm Othmar Meister, der zuvor Rektor der Schule Sumatra war.

www.fksz.ch

Zürcher Institut für Interreligiösen Dialog (ZIID) Religiöse Vielfalt – Bereicherung oder Bedrohung?

Am 1. Januar nahm die neue Fachleiterin Islam, Hannan Salamat, ihre Arbeit am ZIID auf. Ihre erste Veranstaltung war vielversprechend und brachte dem ZIID ein ganz neues Publikum: Hauptsächlich junge muslimische Frauen kamen zur Veranstaltung «Mehr Kopf als Tuch».

Die migrationsbedingte Vielfalt war Leitthema des Fachbereichs Christentum. Den Auftakt machte die Publikation eines Leporellos zur christlichen Vielfalt im Kanton Zürich: Die Nachfrage danach war enorm und der Leporello nach wenigen Tagen bereits vergriffen. Samuel Behloul vertiefte seine Arbeit mit Vorträgen im Rahmen des Kursprogramms und auf externen Veranstaltungen.

Neben der Hebräisch-Woche im Lassalle-Haus zur Josefsgeschichte, die traditionell von der Fachleiterin Judentum konzipiert und umgesetzt wird und an der über vierzig Teilnehmende eingeschrieben waren, setzte sich dieser Fachbereich unter anderem mit der Vielfalt im Judentum auseinander. Annette Böckler war zudem Co-Organisatorin einer Tagung «scriptural reasoning» an der Universität Bern und übernahm Lehrveranstaltungen an der Universität Fribourg zum «rabbinischen Judentum».

Die Fachleitungen des ZIID waren einzeln und gemeinsam bei vielen Pfarreien und Kirchgemeinden zu den unterschiedlichsten Themen zu Gast. Sie berieten auf Filmsets und in Spitälern, unterrichteten an den Universitäten Freiburg und Luzern. Im zurückliegenden Jahr hat das Institut 66 Kurse, Exkursionen und fortlaufende Sprachkurse angeboten. Die drei Fachleitungen vertraten das ZIID insgesamt an 36 externen Veranstaltungen oder Beratungen mit circa 900 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Dass unsere Gesellschaft immer vielfältiger wird, kann Verunsicherung und Ängste auslösen. Das ZIID sucht diese durch kontinuierliche Bildung in Form von Wissensvermittlung und Begegnungen abzubauen.

www.ziid.ch/de

«Die Veranstaltung «Mehr Kopf als Tuch» zog vor allem junge muslimische Frauen an.»

Theologische Hochschule Chur Lernen, mit Unklarheiten und Vieldeutigkeiten umzugehen

«In der Ausbildung von Theologiestudierenden an unserer Hochschule erleben wir immer stärker, dass neben einem soliden theologischen Basiswissen die «Ambiguitätstoleranz» zu den Kernkompetenzen zählt, die unsere Absolventinnen und Absolventen in ihrem späteren Beruf brauchen. Nur wenn sie gelernt haben, mit Unklarheiten und Vieldeutigkeiten umzugehen, also «Ambiguitätstoleranz» eingeübt haben, werden sie in der Kirche unserer Gegenwart glaubwürdige Seelsorgerinnen und Seelsorger sein können.» (Rektor Christian Cebulj)

Zwei Lehrstühle wurden neu besetzt: derjenige für Philosophie mit Prof. Dominikus Kraschl OFM und der Lehrstuhl für Neutestamentliche Wissenschaften mit Prof. Hildegard Scherer. In diesem Studienjahr waren 53 Studierende an der THC immatrikuliert. Sieben Studierende schlossen mit dem Master in Theologie ab, eine Studierende mit dem Abschlusszeugnis des Bischöflichen Sonderprogramms. Zudem wurden im Pastoralkurs zehn Absolventinnen und Absolventen unter Mitwirkung von Professorinnen und Professoren der THC weitergebildet. Neben den voll immatrikulierten Studierenden nahmen fünf Gasthörerinnen und Gasthörer an den Lehrveranstaltungen teil.

Über Forschungstätigkeit, Kooperationen, Fortbildungsangebote und Aktivitäten der Dozierenden der Hochschule informieren der Jahresbericht und der Forschungsbericht. In der Reihe der Theologischen Berichte brachte die Hochschule einen Band zur Bischofssynode über das Thema «Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung» heraus. Es liegt auch weiterhin im Bestreben der Hochschule, die krisenhafte Umbruchssituation der römisch-katholischen Kirche zu reflektieren und zukunftsweisende Impulse zu vermitteln.

www.thchur.ch



Schauspielerin Christine Lather spielt zum Gedenken an den 100. Geburtstag von Silja Walter das Stück «Ich habe den Himmel gegessen».
Foto: himmelgegessen.ch

Jubiläum «100 Jahre Silja Walter»

Reise ins Innere

Die für ihr schriftstellerisches und dichterisches Lebenswerk bekannte Nonne Silja Walter wurde vor 100 Jahren, am 23. April 1919, in Olten geboren. Zum Gedenken an die 2011 verstorbene Benediktinerin im Kloster Fahr fanden im Jubiläumsjahr zahlreiche Veranstaltungen statt, deren Realisierung auch mit Beiträgen der Körperschaft ermöglicht wurde. Das Theater 58 nahm mit «Der Engel» und «Jan der Idiot» gleich zwei ihrer Werke in den Spielplan auf. Inspiriert von Silja Walters Gebeten, Texten und Gedichten tanzte die Compagnie «Flamencos en route» ihrer lebenslangen Freundin Susana das Flamencospiel «feu sacré» durch das Kloster Fahr. Christine Lather und Felix Huber ermöglichten mit der Theater- und Musikproduktion «Ich habe den Himmel gegessen» eine Reise ins Innere von Silja Walter. Über das Jubiläumsjahr hinaus bleibt der öffentliche Silja-Walter-Weg bestehen. Er umfasst zehn Stationen rund ums Kloster Fahr und lädt zum Innehalten ein. Kurze Textimpulse sollen Türöffner sein zum immensen Schaffensraum der «schreibenden Nonne».

www.siljawalter.ch

Relimedia

Bemerkenswerter Trend bei den Medientypen

Dass den digitalen Medien die Zukunft gehört, ist vielerorts unbestritten. Der Trend zur Nutzung des Mediendownloads stieg auch bei Relimedia seit seiner Einführung vor zehn Jahren markant an. Mit der Einführung des Streamings (sofortige Film-sichtung ohne vorherigen Download) zu Beginn des Jahres kam es jedoch zu einem eigentlichen Umbruch: Die Nutzung der digitalen Medien wuchs innerhalb eines Jahres um 20 Prozent, in den letzten vier Jahren sogar um 33 Prozent. Verblüffend ist das Tempo der Veränderung: Innerhalb des ersten Jahres verdrängte das Streaming den Mediendownload fast völlig.

Darüber hinaus kann bei Relimedia von einer eigentlichen Trendwende gesprochen werden. Einer Wende, die zumindest in einem Teilbereich doch überrascht. Dass die Nutzung des Mediendownloads mit der Einführung des Streamings massiv ansteigt, durfte man erwarten. Dass gleichzeitig der Kauf von DVDs ebenso zurückgeht wie der Verleih, war ebenfalls absehbar. Erstaunlich ist jedoch der deutliche Anstieg in der Nutzung von haptischen Medien (Kamishibai, Handpuppen, Spiele, Legematerial, Godly Play). Hier erhöhte sich die Nutzung in den letzten vier Jahren um 48 Prozent.

Ende Mai feierte Relimedia die Eröffnung seines flexiblen Godly-Play-Raums. Die Materialien zu Godly Play werden nun in einem Raum präsentiert, zum schnellen Mitnehmen in Koffer verpackt. Die gefüllten Regale lassen sich rasch umstellen, um so Kurse zu beherbergen und das Gesamtkonzept authentisch zu vermitteln. Das Angebot wird rege genutzt – sowohl von Einzelpersonen für die konkrete Ausleihe als auch von Gruppen, die den ganzen Raum buchen und sich das Konzept erläutern lassen. Die Nutzung durch Schulen legte um 12 Prozent zu.

Materialkoffer mit Anschauungsmaterial zu spezifischen Themen sind beliebter denn je, sodass auch hier das Angebot erweitert wurde, nicht zuletzt um die sogenannten Tool-Koffer, die in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Religionspädagogik entwickelt und in Kursen praktisch eingesetzt wurden. Die Tool-Koffer sind dynamisch konzipiert – sie werden laufend adaptiert und im Online-Katalog von Relimedia digital mit passenden weiterführenden Medien verlinkt. Eckpunkte in der Zusammenarbeit mit den Fachstellen waren auch Kurse: 29 Weiterbildungen und Präsentationen konnte Relimedia insgesamt anbieten, sechs davon in Zusammenarbeit mit den Fachstellen.

www.relimedia.ch

Katholischer Frauenbund Zürich (KFB) Pink ist unsere Zukunft!

Die 100. Delegiertenversammlung im Pfarreizentrum Johanneum in Zürich-Wiedikon bildete den Schlusspunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten «100 Jahre Katholischer Frauenbund Zürich» und war gleichzeitig Auftakt in die Zukunft. Die beherzten Worte von Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding und von Stadtpräsidentin Corine Mauch machen Mut und motivieren.

Sichtbar wurde ein längst fälliger Teil der Zukunft am 15. und 16. Juni mit dem FrauenKirchenStreik. Die Forderung «Gleichberechtigung.Punkt.Amen.» war im ganzen Kanton in pink sichtbar. Der KFB bleibt dran am gleichberechtigten Miteinander von Frau und Mann in der Kirche!

31 Veranstaltungen wurden durchgeführt. Sie zählten durchschnittlich 32 Besucherinnen, Tendenz steigend. Zugenommen haben auch die Anfragen für Beratungen oder Coachings von Ortsvereinen im Kanton Zürich. In einigen Fällen sind Vereinsauflösungen – in Dankbarkeit und Würde – unvermeidbar. An vielen anderen Orten können aber gemeinsam neue Perspektiven entwickelt werden.

Beratungsstelle tandem

40 Klientinnen mit den verschiedensten Hintergründen, Lebensgeschichten, Ängsten und Sorgen haben bei der Beratungsstelle tandem ein offenes Ohr gefunden. Die Beratungsstelle ist Anlaufstelle für viele Formen von Not. tandem vermittelt weiterführende Informationen, hilft bei der Neuorganisation des Alltags, überbrückt finanzielle Engpässe und bietet einen Ort, an dem die Not wahrgenommen und auf der Grundlage von «Hilfe zur Selbsthilfe» mitgetragen wird.

www.frauenbund-zh.ch

Verein Katholisches Eheseminar Zürich Gut besuchte Ehekurse

Im Auftrag der Katholischen Kirche im Kanton Zürich führte der Verein Katholisches Eheseminar Zürich im Berichtsjahr je drei Tages- und drei Wochenendkurse zur Ehevorbereitung durch. Die Kurse werden von einem Begleitehepaar geführt und die Vorträge von Fachpersonen gehalten. Für die Verpflegung sind Küchenequipen vor Ort im Einsatz. Die Kurse wurden von insgesamt 118 Paaren besucht, was eine erfreuliche Steigerung gegenüber den letzten Jahren bedeutet. Die Rückmeldungen der Kursteilnehmenden waren durchwegs positiv.

Neben den Ehevorbereitungskursen werden auch Eheauffrischkurse angeboten. Diese richten sich an Paare, die nach einigen Ehejahren ihre Beziehung reflektieren wollen und offen sind für Impulse, sich mit dem eigenen Weg miteinander und mit anderen Ehepaaren auseinanderzusetzen.

www.eheseminar-zh.ch

Menschen prägen Institutionen



Eine der ersten Begegnungen als frisch gewählter Synodalrat führt mich zum Stiftungsratspräsidenten der Paulus Akademie. An einem warmen Sommermittag unterhalten wir uns über unseren Werdegang und unsere Auffassungen. In vielen folgenden Kennenlertreffen mit anderen Institutionen kehren vier Themenkreise wieder:

Zuerst die Vergangenheit. Die Paulus Akademie wurde in den Sechzigern gegründet, ein Kind des zweiten Vatikanums und des Milieukatholizismus. In Zürich sind viele katholische Einrichtungen nur ein paar Jahrzehnte alt. Und doch schwingt immer wieder die Geschichte der ganzen Kirche mit. Mit unserem Glauben dürfen wir auf einem Fundament stehen, das vor zweitausend Jahren in Galiläa gelegt wurde und uns mit noch älteren Gotteserfahrungen unserer jüdischen Geschwister verbindet.

Zweitens ist da die Gegenwart, die vielen Alltagsorgen und Alltagsfreuden, die die Institutionen mit ihrer Tätigkeit, ihren Veranstaltungen und der Finanzierung haben. Als Synodalrat darf ich sie auf strategisch-politischer Ebene begleiten.

Dazwischen schimmert oft das Dritte auf: die Zukunft. Viel Gutes kann einfach weitergeführt werden. Nicht nur im neuen Haus an der Pfingstweidstrasse werden Verbindungen geknüpft und Ideen realisiert. Gelegentlich wird eine Vision fassbar vom Wert unserer Glaubensgemeinschaft und der Bildungsinstitutionen für die ganze Gesellschaft.

Die vierte Erkenntnis: Institutionen werden von Menschen gemacht. Ich bin froh darum, in den letzten Monaten viele kennengelernt zu haben, die nicht nur faszinierende Persönlichkeiten sind, sondern auch zugängliche, mitdenkende, freundschaftliche Mitmenschen.

Synodalrat Tobias Grimbacher
Ressort Bildung und Kultur

*Während der letzten Juni-Woche finden Menschen mithilfe einer App an über 60 verschiedenen Orten in der Stadt Zürich Orte der Stille.
Foto: Sir Robin Photography*



Kulturelles Engagement Einmalige Beiträge und Buchprojekte

Der Synodalrat unterstützte diverse kulturelle Anlässe und Projekte mit Beiträgen. Eine Auswahl:

Ausstellungsprojekt «Andere Geschichten – Wie man mit Neugierde Brücken baut»
Stilles Zürich 2019
Symposium Gregorianik
Black Cinema Festival
Theater 58: Schauspiel «Jan der Idiot»
Human Rights Film Festival Zurich
Gottesdienst am Zurich Pride Festival 2019
Musiktheater «Joseph und seine Brüder»
«Yesh», jüdisches Filmfestival
SKF-Broschüre «Neue Vorstandsfrauen finden»
Theater 58: «Oskar und die Dame in Rosa»
Aufführung «Die Feuertaube» nach Silja Walter
«Die längste Nacht»

Besondere Aufmerksamkeit wird der Unterstützung von Buchprojekten geschenkt. Eine eigens dafür zusammengestellte Kommission von Fachleuten prüft Gesuche um Projektbeiträge. Folgende Publikationen wurden unterstützt:

Wolfgang W. Müller: In der Sprache gefangen.
Migration und Diskriminierung, Edition NZN bei TVZ
François und Yves Baer: Die Zürcher Altstadtkirchen.
Eine Stadtgeschichte entlang der Sakralbauten, NZZ libro
Johann Caspar Lavater: Historisch-kritische Edition ausgewählter Werke, NZZ libro
Christine Christ-von Wedel: Die Äbtissin, der Söldnerführer und ihre Töchter.
Katharina von Zimmern im politischen Spannungsfeld der Reformationszeit, TVZ
Balz Spörri, René Staubli und Benno Tuchschnid: Schweizer im KZ, NZZ libro
Rolf Bootz: «Kämpft weiter, ich hab's heiter»
Hommage an Pfarrer Ernst Sieber, Colibri
Pierre Bühler: Bewegende Begegnung, TVZ
Annalisa Kuhn: Im Raum nebenan, db-Verlag
Cécile Brändli-Probst: Von den Freuden einer kinderreichen Familie, Limmat Verlag

Ausbildung Kirchenmusik

Unterstützung von Lehrgängen an der ZHdK

Die Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) bietet in ihrem Profil «Kirchenmusik» neben Bachelor- und Masterstudiengängen in Orgel und Chorleitung verschiedene Weiterbildungen an, zum Beispiel ein CAS Kirchenmusik Pop & Jazz oder ein DAS Kirchenmusik Orgel oder Chorleitung. Diese sind sowohl für bereits diplomierte Musikerinnen und Musiker als auch für versierte Laien geeignet. Seit bald zehn Jahren werden diese Weiterbildungen in Kooperation mit der Katholischen Kirche im Kanton Zürich und der Evangelisch-reformierten Landeskirche durchgeführt. Die Lehrgänge sind gut besucht, doch es bestünde noch mehr Potenzial, um den Nachwuchs an Kirchenmusikern sicherzustellen.

Im Lauf des Jahres lud die ZHdK daher Musikverantwortliche aus Pfarreien und Kirchgemeinden zu zehn unterschiedlichen Veranstaltungen ein, die einen Einblick in verschiedene kirchenmusikalische Ausbildungen gaben. Die Aufführung von Willy Burkhardts «Gesicht Jesajas» mit gegen 200 Studierenden in Chor und Orchester stiess auf sehr positives Interesse, auch bei den Medien. Bei weiteren Angeboten (Vespern, Unterrichtseinblicken, Bandworkshops etc.) waren erwartungsgemäss weniger Gäste zu verzeichnen. An der Abschlussveranstaltung im Herbst wurden in einem regen persönlichen Austausch die Vorstellungen von stimmiger und gemeindetauglicher Kirchenmusik bei den Interessierten abgeholt. Es zeigte sich ein grosses Feld mit hohem Gestaltungsfreiraum: Kirchenmusikerinnen und -musiker sind zu einem wesentlichen Teil an der Kultur der Kirchen beteiligt.

www.zhdk.ch ■

«Einblick in verschiedene kirchenmusikalische Ausbildungen bot auch die Aufführung von Willy Burkhardts «Gesicht Jesajas» mit gegen 200 Studierenden.»

Willy Mayunda (55)

Priester, stammt aus der Demokratischen Republik Kongo und ist seit 2016 Pfarrer der Pfarrei St. Mauritius in Engstringen.



MARIE VIERGE DES PAUVRES



«Wieso sind wir hier? Weshalb in diesem Elend?»

Weshalb verlassen Migranten ihr Land, ihre Heimat, ihre Familie? Der Ursachen und Gründe sind viele: unter anderem Flucht vor Krieg und Verfolgung, wirtschaftliche Not, klimatische Veränderungen und ihre Folgen in verschiedensten Regionen dieser Welt. Beispiele? Die Länder des Sahel, der sich vom Senegal über zehn Staaten bis nach Eritrea erstreckt. «Westafrikas Sahelzone steht vor so vielen Herausforderungen wie kaum eine andere Region der Welt. Neben Dürren, Wetterkapriolen und Bevölkerungswachstum sorgen zunehmend Terrorgruppen für Unsicherheit. Die Widerstandsfähigkeit der Region steht auf der Kippe.» (Katrin Gänsler, «Eine Welt», DEZA-Magazin 4./Dez. 2019) Aber auch die Nationen auf der anderen Seite des Kontinents, am Horn von Afrika, haben mit ähnlich immensen Herausforderungen zu kämpfen. In Äthiopien leben zurzeit 3,2 Millionen intern Vertriebene unter erbärmlichen Verhältnissen in riesigen Camps. In etwa dasselbe gilt für Syrien und fast den ganzen Nahen Osten bis Afghanistan. Auch leiden in Haiti und in Zentralamerika grosse Teile der Bevölkerung Entbehrungen, ebenso in weiten Teilen Asiens.



Hunderttausende von Syrerinnen und Syrern leben in den Flüchtlingslagern in der Bekaa-Ebene im Libanon, viele in extremer Armut.

Foto: Alexandra Wey/Caritas Schweiz

Diese Menschen fragen sich ganz besonders und im doppelten Sinne: Wieso sind wir hier? Weshalb gerade in diesem Elend, worin liegt der Sinn des Lebens überhaupt? Wer einen Rest Hoffnung hat und der Verzweiflung entfliehen will, dafür den Mut und die nötigen Mittel aufbringt, riskiert die Migration in die Fremde, in eine angeblich bessere Welt. Für viele kommt es jedoch noch schlimmer – sie stranden in Flüchtlingslagern, sogenannten Hotspots, am Rande Europas oder bereits im Maghreb. Jean Ziegler, der Vizepräsident des Beratenden Ausschusses des UNO-Menschenrechtsrates, hat im Berichtsjahr ein Buch darüber geschrieben: «Die Schande Europas». Niemand, der es nicht mit eigenen Augen gesehen hat, würde 75 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz für möglich halten, dass Menschen auf diesem Kontinent auf ähnliche Weise leiden. Die UNO, die EU, selbst Schweizer

Unterstützung notleidender Gemeinschaften

Von den zahllosen Aktivitäten der Migrantenseelsorge im Berichtsjahr seien exemplarisch die folgenden drei hervorgehoben: Die MCLI Oberland-Glattal führte Ende September eine einwöchige Volksmission mithilfe eines guten Dutzends italienischer Seminaristen aus Catanzaro (Kalabrien) durch. Die muntere Schar weckte Hoffnungen auf einen guten Missionarsnachwuchs. Die MCLI Kloten und Umgebung, gegründet 1969, beging mit einer dreifachen Feier und einer gediegenen Broschüre ihr 50-Jahr-Jubiläum. Die spanischsprachige Seelsorge unterstützte 2019 fünf notleidende Gemeinschaften in Kuba, Nigeria und Peru mit namhaften Beiträgen aus ihrem missionseigenen Diakoniefonds. Für weitere Informationen sei auf die detaillierten Jahresberichte der einzelnen Missionen verwiesen.



*Josef Annen, Delegierter des Apostolischen Administrators für die Bistumsregion Zürich/Glarus, feiert zusammen mit Missionaren das 50-Jahr-Jubiläum der italienischsprachigen Seelsorge in Kloten und Umgebung.
Foto: zVg*

Behörden betrachten solche «Hotspots» offenbar als «Lösung» des Migrationsproblems. Damit tritt das «christliche» Abendland die Menschenrechte mit Füßen und verliert seine moralische Glaubwürdigkeit.

Zuwanderung erfährt die Schweiz und damit der Kanton Zürich auch unter weniger dramatischen Umständen aus Ländern Europas. Im Berichtsjahr sind unter dem Strich 32 000 Personen aus der Nachbarschaft eingewandert. Das sind 254 Personen oder 0,3 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Anzahl entspricht der Einwohner-schaft einer Stadt von der Grösse Biels. Für Flüchtlinge und Migranten aus anderen Kontinenten wie für europäische Zuwanderer gilt gleichermassen, dass die Katholische Kirche im Kanton Zürich ihren Glaubensbrüdern und -schwestern wenn nicht Heimat, so doch ein religiöses Zuhause sein will. Das Ressort Migrantenseelsorge bemüht sich täglich darum – mit über 100 Mitarbeitenden in 22 Sprachmissionen und einem Budget von nahezu 10 Millionen Franken.

Katholische Missionen und Seelsorgestellen Hohe Fluktuation und Priestermangel

Am 1. Januar 2019 hatten 125 432 Katholikinnen und Katholiken im Kanton Zürich keinen Schweizer Pass. Das ist nach wie vor rund ein Drittel der katholischen Wohnbevölkerung. Viele von ihnen bedürfen der Seelsorge und Diakonie in ihrer vertrauten Sprache und Kultur angesichts der eingangs geschilderten Umstände in ganz besonderem Masse. Der Synodalrat scheute auch im vergangenen Jahr keinen Aufwand, um diese spirituellen und sozialen Bedürfnisse der Migranten zu erfüllen. Für ihr solidarisches Verhalten als steuerzahlende Gläubige haben sie ein Anrecht darauf. Das bezweifeln zwar selbsternannte Integrationsfachleute immer wieder, es ist aber ein klarer Auftrag der Weltkirche gemäss der päpstlichen Instruktion «Erga migrantes caritas Christi» (2004), des Direktoriums «cura migratorum» der Schweizer Bischöfe (2006) und der Handreichung «Menschen. Heimat. Kirche» des Generalvikariats für die Kantone Zürich und Glarus (2009, Neuauflage 2015).

Am 1. August übernahm Artur Czastkiewicz als Bischöflicher Beauftragter für die Migrantenseelsorge die alleinige pastorale Verantwortung für diesen Bereich in den Bistumskantonen Zürich und Glarus. Sein Amtskollege Luis Capilla ging Ende August in Pension. Damit ist nach der Übergabe der Ressortleitung von der Synodalrats-



*Seit August ist Artur Czastkiewicz Nachfolger von Luis Capilla als Bischöflicher Beauftragter für die Migrantenseelsorge.
Foto: Arnold Landtwing*

präsidentin Franziska Driessen-Reding an Luis Varandas im Vorjahr das Leitungsgremium der Migrantenseelsorge neu bestellt.

Personelle Veränderungen gibt es permanent und naturgemäss auch im weiten Feld der Missionen und ihrer diversen Berufe. Am meisten spürbar wird dies bei den rund 40 Seelsorgenden und 25 Sekretärinnen. Mit der Fluktuation wird immer offensichtlicher, dass mittlerweile auch in den Herkunftsländern der Migranten Mangel an Priestern herrscht. Leider kommt es auch vor, dass neue Missionare für ihre Aufgabe in der Schweiz nicht genügend vorbereitet oder gänzlich ungeeignet sind: Es fehlt an Sprachkenntnissen, an Führungsqualitäten oder an Verständnis für unser duales System mit innerkirchlicher Hierarchie und öffentlich-rechtlich anerkannter Körperschaft als Arbeitgeberin. In zwei gravierenden Fällen musste das Leitungsgremium im Berichtsjahr definitiv Konsequenzen ziehen und ungeeignete Priester ihrer Aufgabe entbinden. In der Administration vor Ort sind ebenfalls zwei Ereignisse zu erwähnen: Als letzte aller 15 kantonalen Missionen erhielt die Ungarnseelsorge per 1. Januar 2019 ein Sekretariat. Die Gemeinde ist in den vergangenen fünf Jahren stark gewachsen. Nun unterstützt den Missionar eine qualifizierte Mitarbeiterin in einem 20-Prozent-Pensum. Das Sekretariat in der italienischsprachigen Seelsorge (MCLI) am Standort Affoltern am Albis wurde hingegen Ende Februar wieder geschlossen. Es war im Januar 2015 vorübergehend eröffnet worden zur Unterstützung von Don Paolo Gallo (SDB), der hälftig als Italienermissionar der Region und als Pfarradministrator der Ortspfarrei wirkte. Leider ist Don Paolo im Vorjahr allzu früh von uns gegangen. Inzwischen hat der Synodalrat am Standort Dietikon wieder einen Seelsorger mit Vollpensum für die Leitung der gesamten Unità pastorale Amt-Limmattal angestellt. Bemerkenswert ist sodann, dass am 1. August 2019 mit der Sekretärin und Katechetin der Polenmission erstmals eine Frau in der Migrantenseelsorge Karriere machte und als Pastoralassistentin m.b.A. mit Missio Führungsverantwortung übernahm. Dieses erfreuliche Beispiel wird hoffentlich Schule machen.

Orthodoxe Kirchen im Kanton Zürich Pfarrer Peter Wittwer verabschiedet

Drei besondere Wegmarken prägen das Berichtsjahr im Tätigkeitsfeld «Orthodoxe Kirchen» des Ressorts Migrantenseelsorge. Erstens feierte der am Bettag 2014 gegründete Verband Orthodoxer Kirchen im Kanton Zürich sein 5-Jahr-Jubiläum. Zweitens wurde Peter Wittwer, der Initiant und Promotor dieses Projekts, als Delegierter des Generalvikars im Beirat des Verbandes Mitte Jahr verabschiedet. Und drittens meisterte Verbandssekretärin Karin Epp ihr erstes volles Geschäftsjahr.

Seit dem 21. September 2014 hat der Verbandsvorstand 35-mal getagt. Der aus Delegierten der anerkannten christlichen Religionsgemeinschaften paritätisch zusammengesetzte Beirat ist jeweils dazu eingeladen. Als Vertreter des Synodalrates war der Bereichsleiter Migrantenseelsorge praktisch immer dabei und im Centrum 66 sozusagen Gastgeber. Dass der aus fünf byzantinisch-orthodoxen und fünf altorientalisch-orthodoxen Kirchen zusammengesetzte Verband die ersten fünf Jahre gut überstanden hat, ist keine Selbstverständlichkeit. Es ist den engagierten Mitgliedern im Vorstand und der tatkräftigen Unterstützung des Beirates zu danken. Die 6. ordentliche Delegiertenversammlung fand am 2. Juni 2019 im Saal der reformierten Landeskirche am Hirschengraben 50 statt. Neben den statutarischen Geschäften nutzten die Verbandsmitglieder die Gelegenheit, ihre Gemeinde und deren Erwartungen an den Verband zu präsentieren. Das Co-Präsidium mit Silvia Stefanos von der syrisch-orthodoxen Kirche Hl. Ephrem und Nikolai Bankoul von der russisch-orthodoxen Kirche Hl. Pokrov führten durch die Traktanden. Ein Info-Thema war die im Berichtsjahr laufende Studie im Auftrag der Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich zur Regelung des Verhältnisses mit nicht-erkannten Religionsgemeinschaften. Die Verbandsorgane der orthodoxen



Pfarrer Peter Wittwer (rechts) und Generalvikar Josef Annen (links) 2017 anlässlich eines Gipfeltreffens mit dem serbisch-orthodoxen Patriarch Irinej Bulovic in Belgrad.
Foto: zVg



Der reformierte Pfarrer Peter Wittwer (Mitte, stehend) wird an der Delegiertenversammlung des Verbandes Orthodoxer Kirchen in Zürich für sein langjähriges Engagement geehrt und aus dem Beirat verabschiedet. Wittwer verstarb am 28. März 2020.

Foto: Karin Epp

Kirchen haben sich aktiv daran beteiligt. Der Schlussbericht der Universitäten Fribourg und Luzern wurde im September fertiggestellt. Nach wie vor steht aber in den Statuten unter anderem als Verbandszweck die Erlangung der öffentlich-rechtlichen Anerkennung.

Anlässlich der Delegiertenversammlung wurde der reformierte Pfarrer Peter Wittwer für seine langjährigen Verdienste zugunsten der orthodoxen Christen in Zürich geehrt und im Alter von 79 Jahren mit grossem Dank aus dem Beirat verabschiedet. Im Auftrag des Kulturchefs der Präsidiabteilung hatte der Geehrte 2011/12 die Ausstellung im Stadthaus über die orthodoxen Gemeinden in Zürich kuratiert. Er gab ihr und dem mit Bildern von Vera Markus reich illustrierten Ausstellungskatalog den Titel «Ein Stück Himmel auf Erden». Der Besuch der Synode am 19. Januar 2012 im Stadthaus hatte den Dielsdorfer Synodalen Josef Lehmann auf die Idee gebracht, nach der Solidarität mit den orthodoxen Kirchen zu fragen. Daraus resultierte das Mandat von Synodalarat und Generalvikar an Peter Wittwer, zusammen mit einer Arbeitsgruppe ein Konzept auszuarbeiten. Ein wesentliches Element dieses Konzepts war die Gründung eines Zweckverbandes, die dann auch nicht lange auf sich warten liess. Die nicht-orthodoxen Mitglieder der Arbeitsgruppe bildeten daraufhin den Beirat, in dem auch Peter Wittwer als Vertreter des Generalvikars Einsitz nahm. Als kleines Entgelt für seine gewaltige ehrenamtliche Leistung überbrachten am 10. Juli Generalvikar Josef Annen und Synodalaratspräsidentin Franziska Driessen-Reding anlässlich eines feierlichen Mittagessens Peter Wittwer und seiner Gemahlin eine originale Petrus-Ikone und einen prächtigen Blumenstraus. Mit am Tisch war auch Pfarrer René Berchtold von St. Peter und Paul, sein Nachfolger im Beirat und am Werdgässchen bereits Gastgeber etlicher Verbandsanlässe.

Im Dezember 2017 bewilligte die Synode die Finanzierung eines Sekretariats für den Verband der Orthodoxen Kirchen im Kanton Zürich. Ende Oktober 2018 nahm die vom Verbandsvorstand gewählte Sekretärin Karin Epp in Teilzeit ihre Tätigkeit in einem Büro im Centrum 66 auf. Inzwischen hat sie sich in die Belange des Verbandes und ihrer Gremien eingearbeitet und im ersten Geschäftsjahr vielfältige Erfahrungen gesammelt. Sie unterstützte Co-Präsidium, Vorstand, Delegiertenversammlung und Priesterkonvent in ihrer Arbeit und half tatkräftig mit bei der Organisation diverser Verbandsanlässe. Das sind insbesondere die öffentlichen Veranstaltungen «Österliche Begegnung orthodoxer Kirchen» am 12. Mai in der katholischen Mutterkirche St. Peter und Paul und die Feier der Zürcher Stadtheiligen Felix, Regula und Exuperantius am 11. September in der reformierten Wasserkirche, der spätrömischen Richtstätte dieser koptischen Christen, die ursprünglich mit der Thebäischen Legion aus Oberägypten ins Land der Helvetier reisten, als Glaubensflüchtlinge ihren Häschern in Zürich aber schliesslich nicht entkamen. Heute entrinnen viele orientalische Christen in ihrer Heimat nur knapp dem Tod. Einige gelangen nach Zürich und finden hier Aufnahme in Gemeinden von Landsleuten und bei hilfsbereiten Ortskirchen. Auf der vom Sekretariat im Berichtsjahr neu aufgeschalteten Homepage stellen sich der Verband und seine Mitglieder vor: www.orthodoxie-zuerich.ch. Eine besondere Aufgabe des orthodoxen Priesterkonvents ist die Gewährleistung der Seelsorge für ihre Landsleute in Spitälern und Gefängnissen in Koordination mit den anerkannten christlichen Kirchen. In den Synodenkredit «Orthodoxe Kirchen 2020» sind unter anderem auch die Kosten für die Ausbildung und vorderhand ein 10-Prozent-Pensum eines Gefängnisseelsorgers aufgenommen worden.

Nicht Fremde, sondern Mitbürger



«Die Anwesenheit von Migranten und Flüchtlingen – wie überhaupt von schutzbedürftigen Menschen – stellt für uns heute eine Einladung dar, einige wesentliche Dimensionen unserer christlichen Existenz und unserer Menschlichkeit wiederzugewinnen, die Gefahr laufen, in einem komfortablen Lebensstandard einzuschlafen. Deshalb also geht es nicht nur um Migranten, das heisst: Wenn wir uns für sie interessieren, geschieht dies auch in unserem eigenen und im Interesse aller; wenn wir uns um sie kümmern, wachsen wir alle; indem wir ihnen zuhören, geben wir auch dem Teil von uns eine Stimme, den wir vielleicht verborgen halten, weil er heutzutage nicht gut angesehen ist. (...) «Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde und ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes (Eph 2,19)». Es geht nicht nur um Migranten: Es geht darum, die Stadt Gottes und des Menschen aufzubauen.» (Papst Franziskus zum Welttag des Migranten und Flüchtlings am 29. September 2019).

Die Kirche hat sich im Laufe der Geschichte immer für die Schwachen und Ausgegrenzten starkgemacht. Die Migrantinnen und Migranten im Kanton Zürich zählen grösstenteils nicht zu den Schwachen, viele sind sehr gut integriert, und dennoch bedarf ihre Situation auch bei uns und ganz besonders in der Kirche einer besonderen Aufmerksamkeit.

Synodalrat Pfr. Luis Varandas
Ressort Migrantenseelsorge

Migration und Integration Vernetzt in Stadt und Kanton

Eine weitere Aufgabe des Ressorts Migrantenseelsorge sind Pflege und Ausbau des Netzwerks Migration – Integration der Katholischen Kirche im Kanton Zürich. Im innern Zirkel bedeutet dies vornehmlich Erfahrungsaustausch unter den Missionen verschiedener Sprache und Kultur, aber auch Kontaktpflege mit Ortspfarreien und Kirchengemeinden in der Region der einzelnen Missionen. Diesem Zweck dient insbesondere das jährliche Missionarstreffen mit dem Generalvikar. Es fand am 25. Januar in der MCLI-Personalpfarre Don Bosco an der Feldstrasse in Zürich statt. Im Bildungsteil referierte Joseph Bonnemain, der Official des Bistums Chur, über die Begleitung von Menschen in komplexen partnerschaftlichen Situationen im Kontext der päpstlichen Enzyklika «Amoris Laetitia» (2016). Der Bildungs- und Kulturtag für die Missionssekretärinnen fand am 21. November statt. Zum Auftakt empfing der reformierte Pfarrer und Dekan Niklaus Peter die lebhafteste Schar von 25 Sekretärinnen und einem Sekretär zusammen mit dem Leitungsgremium zu Kaffee und Gipfeli im Pfarrhaus an der Kämbelgasse und führte anschliessend auf sehr eindrückliche Weise durch das Fraumünster. Den schulischen Teil im Centrum 66 bestritten traditionell die Bereichsleiter Personal und Finanzen des Synodalrates zu administrativen Fragen im Geschäftsalltag der Missionen.

Im äusseren Zirkel vernetzt sich das Ressort Migrantenseelsorge in aller Regelmässigkeit mit den Integrationsfachstellen von Stadt und Kanton Zürich sowie weiteren Institutionen und Organisationen, die sich mit Migration und Integration befassen, beispielsweise den Universitäten und Fachhochschulen, der Eidgenössischen Migrationskommission (EKM) oder der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA). Spezielle Erwähnung verdient die Präsentation der Migrantenseelsorge anlässlich des jährlichen Kirchengesprächs der Religionsredaktionen von Radio und Fernsehen SRF, das am 27. März zum Thema «Kirche ohne Grenzen» in der MCLI-Personalpfarre Don Bosco stattfand. Auch der Besuch bei der Bereichsleiterin Migration/Integration der Katholischen Kirche Stadt Luzern am 30. September und die Buchvernissage des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts (SPI) am 5. Dezember im Centrum 66 gehörten zu den Aufgaben des Leitungsgremiums. Überdies beteiligt sich der Bereichsleiter seit Jahren freiwillig am Mentorat «Ithaka» der Bildungsdirektion des Kantons Zürich für Sekundarschüler auf Lehrstellensuche. Bis zu 90 Prozent der betreuten Jugendlichen sind Migrantenkinder.

Ausblick Gesamtkonzept für die Migrantepastoral Schweiz

Mitte Berichtsjahr endete die alte und begann die neue Legislatur. Folglich messen wir den Erfolg der Ressorttätigkeit sowohl an den alten als auch an den neuen Legislaturschwerpunkten des Synodalrates. Sie sind nicht grundlegend verschieden, sondern naturgemäss legislaturübergreifend angelegt. So konnte die Anerkennung der orthodoxen Kirchen noch nicht erreicht werden. Gleichwohl darf festgestellt werden, dass die Katholische Kirche im Kanton Zürich schon viel in dieser Richtung geleistet hat. Der Weg zum Ziel ist jedoch steil und steinig und wird noch einige Zeit und Energie in Anspruch nehmen. Wir werden ihn aber in Kooperation mit dem Verband der Orthodoxen Kirchen, der Evangelisch-reformierten Landeskirche und den politischen Instanzen nicht aus den Augen verlieren.

Die Beachtung der «Leitsätze und Richtziele» der Migrantenseelsorge im Kanton Zürich und deren Weiterentwicklung ist ebenfalls eine Daueraufgabe. Die Ressortleitung hat sie im Berichtsjahr in Zusammenarbeit mit der Fachkommission Migrantenseelsorge einer erneuten Prüfung unterzogen und in einigen Punkten leicht angepasst. Die nach vier Jahren inzwischen per 1. Januar 2020 neu bestellte beratende Kommission Migrantenseelsorge wird die geänderte Fassung in absehbarer Zeit



Prozession orthodoxer Gläubiger durch die Altstadt von Zürich.

Foto: Arnold Landtwing

wieder überarbeiten und aktualisieren. Damit sollen ein interaktives und partizipatives Miteinander von Ortspfarrreien und anderssprachigen Missionen, das gemeinsame Feiern, der interkulturelle Austausch über Gott und die Welt sowie das Suchen nach guten Lösungen für die Zukunft mit vereinten Kräften gefördert werden. Wesentliche Fortschritte wurden insbesondere in der Betreuung neuer Migrantengemeinden erzielt. Mit der «Definition von Seelsorgestellen im Kanton Zürich» schuf das Leitungsgremium eine Grundlage für geeignete Strukturen zugunsten von Migrantengruppen, die nicht in einer Mission organisiert sind. Das Papier wurde vom Apostolischen Administrator für Zürich und Glarus am 11. September erlassen und am 25. Oktober in der Schweizerischen Kirchenzeitung (SKZ) publiziert. Katholische und apostolische Gläubige äthiopisch-eritreischer Herkunft, Chaldäer aus dem Zweistromland, Syro-Malabaren und Syro-Malankaren mit orientalischem Ritus sowie koreanische Katholiken erhalten damit eine neue Perspektive. In der Umsetzung wird Zürich auf die Kooperation mit der Schweizer Bischofskonferenz angewiesen sein.

Die Schweizer Bischofskonferenz (SBZ) und die Römisch-Katholische Zentralkonferenz (RKZ) haben ein gemeinsames Projekt lanciert zur Erarbeitung eines Gesamtkonzepts für die Migrantepastoral in der Schweiz. Das Leitungsgremium beteiligte sich an einem Hearing in Bern am 28. Mai, an dem die Auswertung einer Erhebung der Ist-Situation und ihrer Beurteilung präsentiert wurde. Weitere Diskussionen des Konzepts sind für Anfang 2020 angesetzt. Auf das Ergebnis sind wir gespannt und die Arbeit wird uns nicht ausgehen. Die Migration nimmt zu. Laut UNHCR waren zu Beginn des Berichtsjahres mehr als 70 Millionen Menschen auf der Flucht – eine Verdoppelung der Zahl in den letzten zehn Jahren. Europa verhält sich «grausam und planlos» (Linus Schöpfer, TA 18.1.2020). Wie sagte doch Papst Franziskus zum Tag der Migrantinnen und Migranten am 29. September: «Es geht nicht nur um Migranten. Es geht um Sie und uns. Es geht um jede und jeden von uns, um uns alle, um unsere Ängste und unsere Hoffnungen.» ■

**«Die Migration nimmt zu:
Laut UNHCR waren zu Beginn
des Berichtsjahres mehr als
70 Millionen Menschen auf
der Flucht.»**



Ingrid Grave (82)

Ordensschwester des Dominikanerinnenordens von Illanz, bekannt als engagierte Vorkämpferin für Gleichberechtigung in der Kirche.

Soziales Engagement als Gradmesser der Glaubwürdigkeit

Das soziale Engagement, der Dienst an den Mitmenschen, ist die erste und grundlegende Lebensfunktion der Kirche. Ihre Glaubwürdigkeit in der Gesellschaft wird daran gemessen. Der Dienst an den Mitmenschen umfasst sowohl die konkrete Hilfe in Not wie auch die Mitgestaltung der Gesellschaft, damit menschliche Not weitestgehend schon im Vorfeld verhindert werden kann. Es wird immer klarer, dass sich Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung gegenseitig bedingen. Ohne Bewahrung der Schöpfung sind gerechte Lebensverhältnisse unmöglich zu erreichen.



145 junge Erwachsene von YoungCaritas Zürich leisten insgesamt über 1900 Stunden an Freiwilligenarbeit und erreichen mit ihren Projekten rund 1000 Kinder und Jugendliche. Foto: Caritas Zürich

Caritas Zürich Wir befähigen und bewirken

Helfen ist der erste Schritt. Caritas befähigt Menschen nachhaltig dazu, wirtschaftlich auf eigenen Füßen zu stehen und mit Selbstvertrauen in die Zukunft zu gehen. Ein ehrgeiziges Ziel, das Mitarbeitende und Freiwillige gleichermaßen fordert.

Caritas Zürich investiert einiges in die Entwicklung der eigenen Kräfte. In drei sogenannten internen Fachkolloquien arbeiteten die Mitarbeitenden an einer gemeinsamen kritischen Analyse der Situation und an den nötigen Instrumenten, um die beschränkten Ressourcen effektiv und effizient einzusetzen zur Bekämpfung von Armut und Prekarität. Jeder Spendenfranken soll den Betroffenen möglichst als «Mehrwert» zugute kommen in Form von gezielter Beratung, Bildung oder Entlastung. Die Öffentlichkeit nimmt dieses Engagement wahr und schenkt Caritas den wichtigsten Mehrwert, nämlich Vertrauen. Problemlos rekrutiert Caritas Zürich die nötigen Freiwilligen, denn sie wissen, dass sie professionell begleitet werden. Die

Glaubwürdigkeit wird gesteigert durch sozialpolitische Anstrengungen, um etwa die Wohn- oder Bildungssituation der Armutsbetroffenen zu verbessern. Dabei kann Caritas zahlreiche Hilfswerke um sich scharen, wenn sie zu einem Praxisaustausch oder einer öffentlichen Stellungnahme einlädt. So multiplizieren sich die Kräfte.

Beratung: noch näher bei den Klienten

Die Abteilung Beratung hat im Jahr 2019 noch stärker in gezielte und niederschwellige Beratung investiert, um Ratsuchende schneller und direkter zu unterstützen. Zusätzlich zur telefonischen Kurzberatung wurden im Büro der KulturLegi persönliche Kurzberatungen angeboten. Im Durchschnitt nahmen pro Tag zwei bis drei Personen dieses Angebot in Anspruch. Die Anliegen umfassten vielfältige Fragestellungen zu den Themen Finanzen, Recht, Wohnen und Integration. In der mobilen Sozialberatung in Schwamendingen konnten 74 Familien vom niederschweligen Beratungsangebot im Quartier profitieren, es wurden 458 Beratungsgespräche geführt. Ungebrochen hoch ist die Nachfrage bei der Schuldenberatung. Insgesamt wurden 227 Familien, Paare und Einzelpersonen beraten, davon mehr als zwei Drittel neue Klientinnen und Klienten. In die Sozialberatung für Familien kamen 139 Familien, davon fast 90 Prozent im Rahmen von längerfristigen Beratungsprozessen. Neben Problemen mit der finanziellen Situation kamen vor allem Fragen zur Gesundheit sowie zur beruflichen Situation zur Sprache. Um den Zugang zur Beratung für Familien zu vereinfachen, bieten die Beratenden neu Hausbesuche und Beratung an einem externen Ort an. Insgesamt konnten 3 284 Personen vom Beratungsangebot profitieren.

Projekte: Konsolidierung auf hohem Niveau

Die KulturLegi verzeichnete auch letztes Jahr wieder eine positive Entwicklung: Die Zahl der Karteninhaberinnen und -inhaber stieg um 11 Prozent auf 25 704. Bei 1042 Angeboten im Kanton Zürich wurde eine Ermässigung von durchschnittlich 50 Prozent gewährt. Letztes Jahr konnten 87 Firmen und Institutionen als neue Anbeterspartner sowie sechs zusätzliche Partnergemeinden (Niederweningen, Meilen, Stäfa, Wallisellen, Schlieren und Seegräben) gewonnen werden. Mittlerweile prüfen insgesamt 39 Partnergemeinden Anträge, stellen die KulturLegi aus und beteiligen sich mit einer jährlichen Pauschale an den Kosten. Die Caritas-Märkte in Winterthur, Zürich-Oerlikon und im Kreis 4 konnten ihren Umsatz auf dem Vorjahresniveau von knapp 2,4 Millionen Franken halten. LernLokal, das niederschwellige Bildungsangebote für Menschen mit wenig Geld bereitstellt, zählte insgesamt über 1400 Teilnehmende. Rund 100 Freiwillige waren im Einsatz. Die Angebote im Auftrag der Integrationsförderung der Stadt Zürich im Bereich Erstinformationen für Migrantinnen und Migranten konnten mit innovativen Info-Touren und Veranstaltungen ergänzt werden. Neben der Integration von Migrantinnen wird in den Flickstuben mit dem Prädikat «flicken statt wegwerfen» seit über zehn Jahren auch auf den schonenden Umgang mit Ressourcen aufmerksam gemacht.

Im Rahmen des Angebots Copilot wurden total 60 Familien begleitet. Das Ziel des Angebots liegt darin, sozial benachteiligten Eltern das Schweizer Bildungssystem näherzubringen und so die Bildungschancen ihrer Kinder zu verbessern. 70 Jugendliche aus 25 Herkunftsländern nahmen bei «incluso» teil und wurden an berufskompetente Mentoren und Mentorinnen vermittelt: Ziel war die Lehrstellensuche. Trotz anspruchsvoller Ausgangslage gelang mehr als der Hälfte der Mentees der berufliche Einstieg. Um die Jugendlichen nachhaltig auch während der Ausbildung zu begleiten, startete im Sommer das «incluso-LERNstudio». Jeden Dienstagabend nahmen rund sieben Berufsschülerinnen und -schüler – vorwiegend aus Eritrea und Afghanistan – an dieser schulischen Nachhilfe teil. «mit mir»-Patenschaften erfreuten sich auch 2019 grosser Beliebtheit. Zurzeit können 62 Kinder von diesem Angebot profitieren.

Schon im zweiten Jahr bietet Caritas im Auftrag der Stadt Zürich das Angebot WohnFit an. Insgesamt wurden letztes Jahr 24 Einzelpersonen und Paare mit Sozialhilfe durch Mentoring von Freiwilligen bei der Wohnungssuche in der Stadt Zürich unterstützt.



Über 1 400 Menschen mit wenig Geld haben sich im Caritas-Lernlokal weitergebildet.

Foto: Thomas Plain

«Das Angebot CoPilot von Caritas Zürich verbessert Bildungschancen von Kindern benachteiligter Familien.»



Die energetisch sanierte Kirche St. Franziskus in Egg wird mit dem Schweizer Solarpreis ausgezeichnet.
Foto: Daniel Kessler

Auf dem Weg zu einer klimaneutralen Kirche

Der Synodalrat setzte sich in seiner Herbstklausurtagung Legislatorschwerpunkte. Über alle Ressorts legte er den Hauptschwerpunkt: «Nachhaltig Kirche leben». Die Katholische Kirche im Kanton Zürich wird ihren Beitrag zur Einhaltung des Pariser Klimaübereinkommens leisten und macht sich auf den Weg in eine klimaneutrale Zukunft. Sie bezieht sich dabei ausdrücklich auf die Umweltenzyklika von Papst Franziskus «Laudato si». Der Ressortleiter hat sofort mit den Vorarbeiten zu einer Treibhausgas-Bilanzierung von Verwaltung und Kirchengemeinden begonnen und eine Umfrage bei den Engagierten vor Ort in den Pfarreien und Kirchengemeinden ausgearbeitet. Die Resultate werden aufzeigen, wo die Kirche in Sachen Umwelt und Nachhaltigkeit steht und wo sich wirkungsvolle Handlungsfelder eröffnen. Der Synodalrat wird darauf aufbauend im Frühling 2020 Massnahmen und Ziele definieren. Die Verantwortung für die Zukunft der Schöpfung ist ein gesellschafts-politischer Auftrag an die Kirche und fordert aktives Tun in Pfarreien und Kirchengemeinden.

Diakonie: nach wie vor gefragt

Die Abteilung Diakonie war mit 67 Pfarreien und vielen weiteren kirchlichen Organisationen und Institutionen in Kontakt für Beratungen, Weiterbildungen, Gremienarbeit und zum Informationsaustausch. In der Caritas-Woche besuchten Mitarbeitende der Caritas Zürich 14 Pfarreien und berichteten in den Gottesdiensten von ihrer Arbeit.

45 junge Erwachsene haben sich mit «youngCaritas Zürich – aktiv werden» als Freiwillige engagiert und dabei eine Leistung im Umfang von über 1900 Stunden erbracht. Im zweiten Halbjahr konnte auch ein neuer Freiwilligenpool für «Zeitschenken in Embrach» aufgebaut werden. Die Umstrukturierung im Asylsystem seit dem 1. März 2019 brachte neue Herausforderungen mit sich. Die Aktionsgruppe Armut ist mit einem motivierten Freiwilligenpool etabliert. Ein Höhepunkt war das Fest zum Internationalen Tag der Armutsbekämpfung in Winterthur. Im Rahmen des Sensibilisierungsangebots für Schulklassen zum Thema Armut und Konsumverhalten fanden 14 «Luutstarch»-Workshops und 16 «Zu Gast bei Caritas Zürich»-Besuche statt. Insgesamt wurden damit 987 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von youngCaritas Zürich erreicht. Die Geschenkauschaktion fand in fünf Pfarreien und Kirchengemeinden statt und sorgte für strahlende Kindergesichter. Die Fachstelle «Begleitung in der letzten Lebensphase» führte drei gut besuchte Grundkurse zur Sterbe- und Trauerbegleitung durch und bot zwei Workshops zur Vorsorgemappe für Interessierte an. Die Vorsorgemappe wurde im Sommer 2019 überarbeitet. Neu ist darin auch der «digitale Nachlass» integriert.

Fachstelle Flüchtlinge: verstärkte ökumenische Zusammenarbeit

Die Fachstelle pflegte regelmässigen Kontakt mit Pfarreien, Kirchengemeinden und Netzwerken, die sich für Geflüchtete engagieren. 36 Pfarreien nahmen Beratung und Unterstützung durch die Fachstelle in Anspruch. In ökumenischer Zusammenarbeit fanden zehn regionale Netzwerktreffen der Kirchlichen Flüchtlingsarbeit mit 133 Behördenmitgliedern, Mitarbeitenden und Freiwilligen aus Pfarreien und Kirchengemeinden statt. Zwei regionale Impulsveranstaltungen, nämlich «Flüchtlingsarbeit – zwischen gesetzlichem Auftrag und freiwilligem Engagement» und «Seitenwechsel – Integrationsangebote aus Sicht Geflüchteter», wurden von

80 Personen besucht. Zudem wurde mit zahlreichen Weiterbildungen und öffentlichen Referaten für das Thema sensibilisiert. Unter der Trägerschaft von Caritas Zürich, der reformierten Landeskirche und dem solinetz fand im Sommer zum vierten Mal eine Ferienwoche für geflüchtete Familien statt. 17 Familien verbrachten eine Woche Ferien in Hasliberg, geleitet von einem Team von 17 Freiwilligen und Geflüchteten.

Fachstelle Pfarreiliche Soziale Arbeit: unterstützend und beratend

2019 waren in 53 Pfarreien und Dienststellen 50 Fachpersonen für Soziale Arbeit tätig. Die Fachstelle Pfarreiliche Soziale Arbeit (PfaSoz) stand auch dieses Jahr im Austausch mit den pfarreilichen Sozialarbeitenden und unterstützte sie mit Beratungen, der Aufbereitung von Fachinformationen, Coachingmassnahmen sowie in der Koordination von Supervisions- und Interventionsangeboten. In der Zusammenarbeit mit pfarreilichen Sozialarbeitenden konnten im Rahmen von Caritas-Themenpatenschaften 40 Kinder aus armutsbetroffenen Familien mit 19 500 Franken gefördert werden.

Secondhand-Läden im Pop-up-Fieber

2019 war für die Secondhand-Läden ein turbulentes Jahr. Es hat sich bewährt, immer wieder aus der Komfortzone auszubrechen, sich neu zu erfinden und mit innovativen Pop-up-Stores, die gratis genutzt werden konnten, neue Kundschaft zu erschliessen. Über das ganze Jahr verteilt entstanden für kurze Zeit immer wieder an sehr guten Standorten Caritas-Secondhand-Shops. Sei es im Shopville oder am Weihnachtsmarkt auf dem Münsterplatz, wo sich Caritas-Secondhand mit der katholischen Kirche einen Stand teilte.

Der Gewinn von Caritas-Secondhand konnte dank hohem Umsatz im Vergleich zum letzten Jahr um 4 Prozent gesteigert werden. Insgesamt zählten die sechs Secondhand-Läden zusammen über 100 000 Kundinnen und Kunden – 2100 mehr als im Vorjahr. Die Kleiderspenden blieben mit 150 Tonnen auf Vorjahresniveau. Die auf Klimaschutz sensibilisierte Bevölkerung setzt je länger je mehr auf Nachhaltigkeit, wodurch auch Secondhand-Mode an Wichtigkeit gewinnt. Darum wird Caritas-Secondhand im Jahr 2020 den Fokus noch stärker auf «Nachhaltigkeit und Umweltschutz» legen. Handlungsfelder werden die Wiederverwertbarkeit der gespendeten Kleider und deren Plastiksäcke sowie die Förderung eines gemeinsamen Auftritts mit anderen Caritas-Secondhand-Läden in der Schweiz sein.

«50 Fachpersonen unterstützen in 53 Pfarreien die soziale Arbeit.»



Zwischen Juli und September lockt ein Pop-up-Store der Caritas an der Birmensdorferstrasse in Zürich Schuhliebhaberinnen an.
Foto: Caritas Zürich

Diakonie und Ökologie im Realitätstest



Nach meiner Wiederwahl erhielt ich die Gelegenheit, in das neu um das Thema Nachhaltigkeit erweiterte Ressort «Soziales und Ökologie» zu wechseln.

Die Schwerpunkte dieses Ressorts umfassen einerseits die Diakonie als einen der drei kirchlichen Hauptaufträge (nebst Liturgie und Verkündigung) und andererseits eine Vielzahl von ökologischen Massnahmen im Sinne der päpstlichen Enzyklika «Laudato si».

Der sozial-diakonische Auftrag setzt an den verschiedenen gesellschaftlichen Scharnierstellen an, an denen Armut im weiteren Sinne gelindert oder verhindert werden kann. Von Amtes wegen wirke ich deshalb in allen entsprechenden strategischen Gremien mit, beispielsweise bei der Caritas Zürich, der ökumenisch getragenen Stelle kabel (rund um die Berufslehre), der kirchlichen Fachstelle bei Arbeitslosigkeit (DFA), der kantonalen Paarberatung & Mediation, der Dargebotenen Hand Zürich (Tel. 143), der Pro Filia (SOS-Bahnhofhilfe) oder der Zürcher Beratungsstelle für Asylsuchende (ZBA).

Die konkrete Umsetzung von «Laudato si» in unserem Kanton soll durch zwei neuartige Vorgehensweisen beschleunigt werden. Beide erfordern eine enge Zusammenarbeit mit den Kirchgemeinden und Pfarreien. Zum einen wird die Möglichkeit einer kantonalen Treibhausgas-Bilanzierung geprüft. Daraus können CO₂-Ziele abgeleitet werden. Zum anderen sollen mittels einer Umfrage bei der kirchlichen Basis Erwartungen, Ideen und Umsetzungsmöglichkeiten erhoben werden, die dann gemeinsam echte Nachhaltigkeit ermöglichen. Daneben werden Projekte wie die ökumenischen Impulsveranstaltungen, die Förderung des Umweltzertifikats «Grüner Güggel» und die Unterstützung von pädagogischen Lehrmitteln weiterverfolgt.

Synodalrat Daniel Otth
Ressort Soziales und Ökologie

Kommunikation: sturm- und wasserfeste Präsenz

Caritas Zürich konnte das letzte Jahr mit verschiedenen öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen trumpfen. Das Armutsforum sensibilisierte Teilnehmende, Politik und Medien über die gefährliche Wechselwirkung zwischen Armut und psychischer Krankheit. Im Rahmen der schweizweiten Caritas-Aktion «Eine Million Sterne» leuchteten im Dezember – trotz Sturmwarnung – wieder Tausende von Kerzen aus Solidarität mit Armutsbetroffenen. Über 600 Personen verschenkten in Zürich zudem virtuelle Wunschkerzen an ihre Liebsten. Als Charity-Partner des Zürcher Samichlaus-Schwimmens liessen es sich ein paar hartgesottene Caritas-Mitarbeitende nicht nehmen, für den guten Zweck ins 8 Grad kalte Wasser zu springen – Medienpräsenz inklusive! Mit der Weihnachtswunsch-Aktion, die Caritas Zürich seit über zehn Jahren zusammen mit Radio 24 und Ruckstuhl Garagen durchführt, konnten über 600 Kinderwünsche erfüllt werden. Und die traditionelle Weihnachtsfeier an Heiligabend für rund 300 Armutsbetroffene wurde nicht nur von den Gästen sehr geschätzt, sondern fand auch bei den Freiwilligen und in der Öffentlichkeit grossen Anklang.

In den Medien waren Armut im Alltag, Schulden, aber auch Secondhand-Themen besonders populär, zahlreiche Medienberichte und -Auftritte konnten realisiert werden. Im Bereich Fundraising haben sich Spenden, Legate und Beiträge gut entwickelt.

www.caritas-zuerich.ch

Die kirchliche Fachstelle bei Arbeitslosigkeit (DFA) «Mentoring für Stellensuchende» erfolgreich lanciert

An den DFA-Standorten in Uster, Winterthur und Zürich war 2019 eine ungebrochen hohe Nachfrage nach Beratung, Begleitung und Unterstützung zu verzeichnen.

Trotz rekordtiefer offizieller Arbeitslosenquote und scheinbarer Vollbeschäftigung ist nicht zu übersehen, dass insbesondere Schwach- oder Unqualifizierte sowie ältere Stellensuchende grosse Mühe bekunden, nach einem Stellenverlust wieder im Arbeitsmarkt Fuss zu fassen.

Um der hohen Nachfrage nach Unterstützung bei der Stellensuche besser entsprechen zu können, hat die DFA im Mai 2019 das Angebot «Mentoring für Stellensuchende» lanciert: Freiwillige Mentorinnen und Mentoren unterstützen Stellensuchende in ihren Bemühungen, wieder eine Anstellung zu finden. Im Juni wurde das erste Mentoring-Tandem gebildet, bis Ende des Jahres waren zwölf Begleitungen installiert. Das Angebot wird weiter ausgebaut.

«50plus»: Unterstützung für ältere Stellensuchende geht weiter

Die DFA Winterthur lancierte 2017 das dreijährige Vorprojekt «50plus» zur gezielten individuellen Unterstützung älterer Stellensuchender. Die Auswertung zeigt, dass die dafür entwickelten Arbeitsansätze funktionieren: Mit bescheidenen, von Stiftungen finanzierten 20 Stellenprozenten konnten 26 Stellensuchende, die alle bereits mindestens zwei Jahre ohne Arbeit sind, begleitet werden. Fast zwei Drittel davon gelang es, wieder im ersten Arbeitsmarkt Fuss zu fassen. Das ermutigt dazu, «50plus» zu einem standortübergreifenden DFA-Projekt zu machen und mittels Fundraising bei Fonds und Stiftungen die Finanzierung für 2020–2022 zu organisieren. Entsprechende Bemühungen wurden im Herbst gestartet.

www.dfa.ch

kabel Beratungsstellen an Berufsfachschulen

Die ökumenische Beratungsstelle kabel berät, begleitet und unterstützt Lernende aus allen beruflichen Bereichen in Fragen der Berufslehre. Sie steht auch ihren Bezugspersonen (Eltern, Ausbildungsverantwortlichen) offen und spricht sie an. Zurzeit läuft ein über die Kirchen und private Spenden finanziertes Pilotprojekt, das kabel in die Berufsschulen bringen möchte. In drei Berufsschulen haben die kabel-Mitarbeitenden ihren Arbeitsplatz direkt im Schulhaus und sind damit noch näher bei den Lernenden. Über 500 junge Erwachsene im ganzen Kanton nutzen jedes Jahr die Dienste von kabel.

www.kabel-berufslehre.ch



Menschen auf der Flucht erreichen auch die Schweiz und werden von der Zürcher Beratungsstelle für Asylsuchende beraten.

Foto: pixabay

Zürcher Beratungsstelle für Asylsuchende (ZBA) Lange Wartezeiten belasten Asylsuchende

Hauptziel der Beratungsstelle ist es, Asylsuchende bezüglich ihrer Chancen und Zukunftsaussichten im Asylverfahren wie im Beschwerdeverfahren kompetent zu beraten. Asylsuchende können während des Asylverfahrens aber auch mit ihren sozialen Problemen die Beratungsstelle aufsuchen.

Die ZBA wurde häufig von Asylsuchenden konsultiert, die sich im sogenannten altrechtlichen Verfahren befinden. Sie warteten zum Teil seit drei Jahren auf ihren Entscheid! Die ZBA versuchte ihre Verfahren zu beschleunigen. Diese lange Wartezeit ist für Asylsuchende sehr schwer zu verstehen. Sie haben sich teilweise in der Schweiz sehr gut integriert und erhalten dann nach drei Jahren Integration eine Wegweisung. Die Integration in der Schweiz wird im Asylverfahren nicht gewürdigt und hat leider keine Auswirkung auf den Entscheid.

Am 1. März wurde das beschleunigte Asylverfahren eingeführt. In Zürich befindet sich ein Bundesasylzentrum, und dort soll das Asylgesuch innert 31 Tagen behandelt werden. Falls weitere Abklärungen oder ergänzende Anhörungen notwendig sind, werden die Asylsuchenden einem Kanton zugewiesen. Die ZBA erhielt für die Kantone Zürich und Glarus den Auftrag vom Staatssekretariat für Migration (SEM), Asylsuchende bei relevanten Schritten im sogenannten erweiterten Verfahren zu begleiten.

2019 erhielten die vier Mitarbeitenden der ZBA 272 Entscheide von den Schweizer Behörden und Gerichten, davon waren 164 Gutheissungen. Es wurden im Berichtsjahr 1674 Personen persönlich und 1378 Personen telefonisch beraten.

Die Zürcher Beratungsstelle für Asylsuchende wird von den beiden Hilfswerken Caritas Zürich und HEKS, Regionalstelle Zürich-Schaffhausen, im Auftrag der beiden Landeskirchen getragen. Die Finanzierung der ZBA erfolgt in der Hauptsache durch die Römisch-katholische Körperschaft und die Evangelisch-reformierte Landeskirche. www.zbasyl.ch

PRO FILIA Zürich

17 020 Kundenkontakte in der BahnhofHilfe

1898 gegründet, ist PRO FILIA nach wie vor eine blühende, gut funktionierende soziale Institution. Sie vermittelt Au-pairs, Schulen und Sprachreisen, bietet jungen Frauen in Ausbildung preisgünstige Unterkünfte an (Wohnhaus PRO FILIA, Wohngruppe Arche), führt das Hotel Hottingen und leitet zusammen mit Compagna die SOS BahnhofHilfe im Hauptbahnhof Zürich.

Das soziale Engagement der PRO FILIA wird von der katholischen Kirche substantiell mitgetragen.

www.profilia.ch/zh/

Ethikpreis

Auszeichnungen für Abschlussarbeiten

Die Katholische Kirche im Kanton Zürich verleiht jedes Jahr im Rahmen der Sommersynode den Ethikpreis für Abschluss- und Diplomarbeiten an Fachhochschulen oder im Nachdiplomstudium. Je 2000 Franken gingen 2019 an:

- Neva Nann, Zürich, für ihre Bachelorarbeit «Wege der Förderung ethisch verantwortlichen Handelns von Kundinnen und Kunden der Bekleidungsbranche» (HWZ)
- Claudia Nuber, Luzern, für ihre Masterarbeit «Du musst ein Schwein sein in dieser Welt. Wirtschaftsethische Impulse für die katholische Kirche» (Universität Münster)
- Aline Regez, Birmensdorf, für ihre Bachelorarbeit «Alle Jahre wieder – Grippeimpfung ja oder nein?» (ZHAW)

Dargebotene Hand

Chat-Beratung ist sehr gefragt

Die Dargebotene Hand ist als Krisentelefon unter Nummer 143 in der Bevölkerung gut verankert. Weniger bekannt ist, dass die Dargebotene Hand über www.143.ch seit einigen Jahren auch Beratungen per Mail und im Chat anbietet. Insbesondere das Chat-Angebot wird immer stärker nachgefragt. Die Zahl der Chats ist zwar im Vergleich zu den Gesprächen am Telefon immer noch bedeutend tiefer. Doch das Wachstum der Chat-Beratungen war mit einem Plus von 39 Prozent sehr hoch. Dazu kommt, dass die Dargebotene Hand so auch ganz andere Altersgruppen als am Telefon erreicht. 90 Prozent der Chattenden sind jünger als 40, jede dritte Person ist sogar minderjährig. Am Telefon dagegen sind drei Viertel aller Anrufernden über 40 Jahre alt.

Trotz dem hohen Anstieg in der Chat-Beratung blieben auch Gespräche am Telefon sehr gefragt. Im Berichtsjahr nahmen die Beratungen um 13 Prozent auf 32 291 Gespräche zu. Die Themen der Anrufernden blieben im Vergleich zu den Vorjahren in etwa gleich. Rund jede vierte Person hat Probleme mit der Bewältigung ihres Alltags, gut jeder fünfte Anrufernde leidet unter psychischen Problemen.



«Die dargebotene Hand ist nicht nur ein Telefon (143), sondern berät auch per Mail und Chat.»



«In guten wie in schlechten Tagen» – Die ökumenische Paarberatung und Mediation mit ihren neun Stellen im ganzen Kanton hilft, wenn es in der Beziehung schwierig wird.

Foto: pixabay

Ende Jahr arbeiteten insgesamt 100 Frauen und Männer ehrenamtlich für die Dargebotene Hand.
www.zuerich.143.ch

Paarberatung und Mediation im Kanton Zürich Ressourcenorientierte Beratung

Der ökumenische Verein Paarberatung und Mediation unterhält die grösste öffentliche Paarberatung im Kanton Zürich. In neun Regionalstellen helfen erfahrene Beraterinnen und Berater Paaren, Einzelpersonen und Familien, ihre Beziehungen lebendig zu erhalten und weiterzuentwickeln, und bei Problemen greifen sie unterstützend ein. Sie stehen Paaren auch dann zur Seite, wenn eine gemeinsame Zukunft nicht mehr möglich ist. Im Rahmen einer Mediation sorgen sie dafür, dass die Trennung ohne zusätzliche Verletzungen gelingt.

Im vergangenen Jahr wurde das präventive Angebot erweitert: Neu wurde nebst dem «Beziehungs-Talk» in Zürich eine «Paar-Session» in Affoltern durchgeführt. Die Website wurde unter dem Überbegriff «PaarImPuls» erweitert um einen Blog mit Beziehungstipps der Beraterinnen und Berater, Buchempfehlungen, veröffentlichten Artikeln in Printmedien, Tipps von Klientinnen und Klienten usw.

Die Medienkampagne wirbt mit neuen Sujets unter dem Thema «Alltagssituationen – die Beziehung lebendig erhalten». Mit den neuen Beratungsformaten und der Kampagne zeigen die Paarberatungsstellen, dass sie ihr Angebot nicht nur problemfixiert, sondern auch als ressourcenorientierte Beratung verstehen.

Die «Paarberatung und Mediation im Kanton Zürich» wird von der katholischen und der reformierten Kirche getragen und vom Kanton mitfinanziert.

www.paarberatung-mediation.ch ■

Lisa Palm (62)

Pflegefachfrau, Erwachsenenbildnerin und Theologin,
seit 2013 Beauftragte für Palliative Care.



Die Zeichen der Zeit erkennen

Auf der Grundlage des vor genau 20 Jahren von den Verantwortlichen der Katholischen Kirche im Kanton Zürich verabschiedeten Pastoralplans engagieren sich alle Dienststellen des Ressorts für Menschen in einer besonderen Lebenssituation. Insbesondere wird der Schwerpunkt auf Kranke und Beeinträchtigte gelegt. Explizit wird im Pastoralplan der Vorrang der Seelsorge für Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, formuliert.

Dass immer wieder neue Projekte unter Berücksichtigung der gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse angegangen werden, gründet im Auftrag des II. Vatikanischen Konzils aus dem Jahr 1965: «Zur Erfüllung ihres Auftrags obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Lichte des Evangeliums zu deuten» (Gaudium et spes 4).



An der nationalen Messe für Menschen mit und ohne Behinderung in Luzern präsentiert die Behindertenseelsorge Zürich ihre Arbeit.

Foto: Sonja Helmer-Wallimann

Behindertenseelsorge Inklusion konkret

Zum ersten Mal führte die Behindertenseelsorge zusammen mit der Pfarrei Liebfrauen einen inklusiven Pilgertag durch, an dem sich Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam auf den Weg machten.

An Allerseelen nahmen fast 40 Personen in der Abtei St. Otmarsberg in Uznach am Miteinander-Tag teil. Unter ihnen 26 Frauen und Männer mit unterschiedlichen Behinderungen.

Gemeinsam mit der Interdiözesanen Lourdeswallfahrt und der Fachstelle Pastoral bei Menschen mit Behinderung (Kanton Aargau) präsentierte die Behindertenseelsorge an der Swiss Handicap, der grössten nationalen Messe für Menschen mit und ohne Behinderung, ihre Arbeit. Rund 380 Kinder, Jugendliche, Familien und Erwachsene besuchten den Stand während den zwei Ausstellungstagen.

Die Institution Frankental (Wohnzentrum für Menschen mit körperlichen oder kognitiven Beeinträchtigungen) formulierte den Wunsch, in einem «normalen» Gottes-

Töne spüren

Im Berichtsjahr haben die katholische Gehörlosenseelsorge und die reformierte Gehörlosengemeinde ihre Zusammenarbeit verstärkt. Sie geben nun einen gemeinsamen Programmflyer heraus, der alle drei Monate an die Gehörlosen beider Konfessionen versandt wird. Alle Veranstaltungen und Gottesdienste verstehen sich ökumenisch, das heisst, die Konfession spielt eine untergeordnete Rolle. Im Zentrum stehen das gemeinsame Feiern und das gemeinsame Unterwegssein.

So trafen sich beispielsweise am Ostermontag 30 Personen auf der Bahnhofbrücke in Thalwil. Es war eine bunt gemischte Gruppe der reformierten Gehörlosengemeinde und der katholischen Pfarrei Thalwil. In der Auseinandersetzung mit der biblischen Geschichte der beiden Jünger, denen auf dem Weg nach Emmaus der auferstandene Jesus begegnet, machten alle einen Osterspaziergang über Brücken, durch Wiesen und in die Kirchen. Die biblische Geschichte wurde in Gebärdensprache übersetzt, es wurde ein Lied mit den dazugehörigen Gebärden gesungen. Der Organist der Pfarrei Thalwil spielte zwei Stücke auf der Orgel, die alle spüren, aber nur einige hören konnten. Wer nicht hörte, berührte die Orgel und spürte die Vibration der Töne.



Am Ostermontag trifft sich eine bunt gemischte Gruppe der reformierten Gehörlosengemeinde und der katholischen Pfarrei St. Felix und Regula auf der Bahnhofbrücke in Thalwil.

Foto: Gehörlosenseelsorge

dienst mitfeiern zu können. Die Pfarrei Heilig Geist in Zürich-Höngg ermöglichte dies. Pfarreimitglieder entdeckten im Mitenand-Gottesdienst, welche Bereicherung die Begegnungen mit den Frauen und Männern aus dem Frankental darstellen. Im Rahmen der Pfarreiarbeit konnten mit 14 Sensibilisierungen und vier Projekten mit Pfarreien rund 350 Kinder und Jugendliche neu erreicht werden.

Spital- und Klinikseelsorge Herausforderungen

Der Kulturwandel und die Kirchaustritte stellen auch die etablierte Spital- und Klinikseelsorge vor neue Herausforderungen. Im Gesundheitsbereich sind grosse Umwälzungen im Gang, auf die sich auch die Seelsorge einstellen muss. Dazu gehört die gesundheitspolitische Strategie «ambulant vor stationär», die in erster Linie ökonomische Aspekte im Fokus hat. In den immer stärker ausdifferenzierten Fachgebieten, von diversen Intensivstationen über Palliative Care bis hin zu geschlossenen Demenzabteilungen, positionieren sich die sehr gut ausgebildeten Klinikseelsorgenden als allseitig akzeptierte, auch in Spiritual Care spezialisierte Seelsorgeexperten. Die Verhältnisbestimmung ihrer Rolle gegenüber den anderen Berufsleuten im Gesundheitswesen, die sich zunehmend auch in allgemeiner Spiritual Care ausbilden lassen, findet täglich statt und zwingt die traditionelle Seelsorge zu einer klaren Haltung. Die WHO hat unlängst die Dimensionen des Menschseins um die Dimension der Spiritualität erweitert. Man spricht wieder über die «seelisch-geistigen Welten», und das ist sehr gut so.

Damit sich die Dienststelle für Spital- und Klinikseelsorge in einer rasch wandelnden Gesellschaft auch in Zukunft für die spirituellen Bedürfnisse kranker Menschen auf-

stellen kann, wurde im Berichtsjahr ein Organisationsentwicklungsprozess mithilfe einer externen Verbandsberatung eingeleitet. In diesem Rahmen wurden die Klinikdirektionen anonym befragt, was sie von der Klinikseelsorge halten. Die Dienststelle befindet sich nun im elften Jahr ihrer Existenz und stellt ein umfassendes Angebot für alle gelisteten Spitäler im Kanton – gemeinsam mit den Reformierten – sicher. Schlagworte wie eine «Geh-hin»- oder «Geh-mit»-Kirche haben alle in diesem Prozess konkret beschäftigt. Im Alltag wird immer auch die Brückenseelsorge hin zu den Pfarreien beachtet. Die Frage stellt sich, wie Menschen nach ihrer Entlassung ambulant in gewissem Mass weiterhin seelsorgerisch begleitet werden können. Innovative Modelle sollen geprüft werden.

Beispiele innovativer Formen von Seelsorge

Im Berichtsjahr haben im GZO Spital Wetzikon an sechs Nachmittagen einige trauernde Menschen die Möglichkeit genutzt, das Café Trauer & Trost spontan zu besuchen. In einer angenehmen und gemütlichen Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen konnten Betroffene sich mitteilen oder einfach nur zuhören, sich in die Leidenswirklichkeit des Gegenübers einfühlen, eigene Trauer formulieren, verstehen und anerkennen.

In Horgen wurde aufgrund einer Anfrage der Hebammen an die Spitalseelsorgenden und in Zusammenarbeit mit der Klinikdirektion, dem Bestattungsamt und der politischen Gemeinde ein eigenes Gemeinschaftsgrab für «Engelskinder» auf dem Friedhof erstellt. Zweimal pro Jahr bietet hier die ökumenische Spitalseelsorge eine interreligiöse Feier für die Angehörigen an. Die erste Feier am neuen Grab Anfang November fand unter überraschend grosser Anteilnahme Hinterbliebener statt. Auch das Angebot der Seelsorgerin, bei einem Tee zusammensitzen und sich auszutauschen, wurde dankbar angenommen.

Palliative-Care-Seelsorge

Wenn Pflegebedürftige oder ihre Angehörigen nicht nur medizinische, sondern auch spirituelle Bedürfnisse haben, bietet ein Team von fünf katholischen und reformierten Seelsorgenden Beratung und Begleitung über die «Hotline Palliative Care». Das ökumenische Angebot wird gut genutzt, ist aber noch nicht bei allen pflegerisch-ärztlichen Diensten bekannt. Insgesamt fanden im Berichtsjahr 55 palliative Seelsorge-Begleitungen und Informationsgespräche statt. Mehrheitlich werden die Kontakte von den ambulanten Spitexanbietern im Kanton Zürich vermittelt. Die fünftägige Fortbildung «Fürchte dich nicht» für Seelsorgende aus Pfarrei- oder Spezialseelsorge konnte zum sechsten Mal durchgeführt werden. Inzwischen haben über 100 katholische und reformierte Seelsorgende den A2-Level-Kurs besucht.

Psychiatrieseelsorge

Es ist sehr erfreulich, dass im Bereich der psychiatrischen Forensik, das heisst bei den straffällig gewordenen psychisch kranken Menschen, das Seelsorgeangebot personell aufgestockt werden konnte. Dies bedeutet, dass gerade jenen Menschen, die oftmals für Jahre in den Mauern eines Hochsicherheitstrakts – oder einer der geschlossenen Folgestationen – leben müssen, nun weitere Ressourcen seelsorgerischer Begleitung zur Verfügung stehen.

An allen Klinikstandorten wurden nebst Einzel- und Gruppengesprächen mit Patienten auch vielfältige Gottesdienste durchgeführt. Im Sanatorium Kilchberg sind es 13 verschiedene Feierformen, die vom ökumenischen Seelsorgeteam abwechselnd während des ganzen Jahres angeboten werden. Per 1. November wurde in der Forel Klinik (Behandlung von Alkoholabhängigkeit) eine Klinikseelsorge als Pilotversuch gestartet. Es wurden adäquate Sprechstunden in der Klinik in Ellikon eingerichtet.

Zahlen

Ende Jahr waren an 32 Spital- und Klinikstandorten insgesamt 40 katholische Seelsorgende mit unterschiedlichen Anstellungsprozenten im Einsatz. Vertretungseinsätze leisteten 14 Mitarbeitende. 19 Priester beteiligten sich am Priesterpikettendienst. 75 Organisten, Musiker, Sakristane und sehr viele Freiwillige für die Mithilfe bei den Gottesdienstfeiern standen ebenfalls im Einsatz.



Auf dem Friedhof in Horgen gibt es neu ein eigenes Gemeinschaftsgrab für «Engelskinder».
Foto: Sabine Zraggen

«In 32 Spitälern und Kliniken sind 40 katholische Seelsorgende im Einsatz.»

Spiritual Care Hilfe bei religiösen Nöten

Der neue CAS-Studiengang in Spiritual Care, der von der Universität Zürich (UZH) erstmals über den Lehrstuhl interdisziplinär angeboten wird, ist mit 15 Teilnehmenden aus allen Berufsgruppen erfolgreich gestartet. Im Zentrum steht die praxisorientierte Ausbildung interprofessioneller Kompetenzen sowie berufsspezifischer Fähigkeiten und Rollenprofile. Gefördert werden die spezifische Unterstützung von Patienten und Patientinnen mit komplexen religiös-spirituellen Nöten und Bedürfnissen, die Begleitung in akuten Krisen sowie religionspezifische Praktiken und Rituale. Das CAS, das in Zusammenarbeit mit der Theologischen Hochschule Chur und dem Schweizerischen Zentrum für Islam und Gesellschaft der Universität Fribourg entwickelt wurde, soll künftig kontinuierlich angeboten werden.

Das Berichtsjahr war auch ein Jahr intensiver Forschungstätigkeit. Das Forschungsteam umfasst derzeit zwölf wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Gemeinsames Ziel der derzeit laufenden Forschungsprojekte der Professur ist es, theologische und empirische Grundlagen für eine interprofessionelle Spiritual Care im Schweizer Gesundheitswesen zu erarbeiten.

Dass ein nachhaltiges Interesse an den Entwicklungen im Bereich Spiritual Care besteht, belegen verschiedene Medienberichte (z.B. der im Januar 2019 in SRF 1 ausgestrahlte Film über das Lehrmodul), die Beratungstätigkeit in verschiedenen Gremien (z.B. Taskforce Spiritual Care von palliative.ch) sowie die vielen nationalen und internationalen Vortragsanfragen, die sowohl aus dem kirchlich-theologischen als auch aus dem medizinischen Bereich kommen.

Durch die Schaffung einer neuen Professur für Palliativmedizin an der Universität Zürich im Frühjahr 2019 haben sich neue Perspektiven für die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich von Lehre und Forschung eröffnet.

hiv-aidsseelsorge Vulnerable Gruppen im Fokus

In der Zusammenarbeit mit dem Checkpoint Zürich, dem Universitätsspital Zürich und der ARUD, dem Verein von Suchtspezialisten, sieht die hiv-aidsseelsorge eine Ausweitung ihres Wirkens auf weitere vulnerable Gruppen vor. Besonderes Augenmerk verdienen Suchtbetroffene und Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Erste Schritte der Öffnung haben im Berichtsjahr bereits stattgefunden.

Ein Hauptprinzip der hiv-aidsseelsorge ist der Einbezug und das Empowerment der Klientel in diverse Bereiche ihrer Arbeit. So realisierte die hiv-aidsseelsorge gemeinsam mit Betroffenen ein Buch mit dem Titel «Momente».

Einen weiteren Punkt des Empowerments stellen die Direktbegegnungen von HIV- und AIDS-Betroffenen mit Jugendlichen aus Schulen und Pfarreien, bzw. aus reformierten Kirchgemeinden dar. Jährlich finden gegen 30 solcher Treffen statt, in denen Betroffene über ihr Leben mit der Krankheit erzählen und Jugendliche einen vertieften Einblick in dieses Engagement der katholischen Kirche bekommen. Die professionelle Sozialarbeit wird von den zuweisenden Stellen aus dem Gesundheitswesen sowie von anderen sozialen Diensten genutzt und geschätzt. Das Problem der sozialen Ausgrenzung und Diskriminierung trifft vor allem Personen mit Migrationshintergrund, die in den «Communitys» ihrer Herkunftsländer nicht über ihre Krankheit reden können, ohne ausgegrenzt zu werden. ■

Brücken erzählen Geschichten



Kennen Sie die Fernseh-Krimiserie «Die Brücke – Transit in den Tod», die auf die Öresundbrücke anspielt?

Zwei Kriminalbeamte aus Dänemark und Schweden, die wirklich gegensätzlich sind, werden zur Zusammenarbeit gezwungen. Ich habe diese Serie mit ihren vier Staffeln und 38 Folgen fasziniert angesehen. Gelungenes Zusammenfinden der Gegensätze, Steigerung der Leistungsfähigkeit, Nutzung von Synergien, schliesslich sogar zwischenmenschliche Spannungen, die zu Freundschaften führen, Disharmonie, die eine andere Form von Harmonie erzeugt: Das ist ein Nebenthema im Brückenkrimi.

Auch in der Dienststelle für Menschen mit Behinderungen waren Brücken ein ganz wichtiges Thema. Im gemeinsamen Jahresbericht der katholischen und reformierten Gehörlosenseelsorge berichten Betroffene und Seelsorgende über sehr gelungene und erfüllende gemeinsame Erlebnisse. Sie beschreiben Brücken zwischen Gehörlosen und Hörenden, zwischen der Spezialseelsorge und der Pfarreiseelsorge, zwischen katholischen und reformierten Angeboten.

Brücken überwinden Gräben. Doch Brücken sind ja immer und überall wichtig, Brücken zwischen Menschen, zwischen Menschen und Natur, zwischen Menschen und Gott, zwischen uns und euch, zwischen mir und dir. Ich überquere Brücken gerne, aber vor allem mag ich Brücken, wenn ich sie anschauen kann.

Synodalrätin Vera Newec
Ressort Seelsorge Gesundheitswesen
und Inklusion



Sebastian Hug (48)

Soziologe und Psychologe, Barista und Chef der Gastronomie im jenseits im Viadukt, dem kirchlichen Raum für Kultur, Nachhaltigkeit und Spiritualität.

Vom Influencer zum Sinnfluencer

Grundlegendes hat die neue Ressortleiterin bei der Formulierung ihrer Legislaturschwerpunkte 2019–2023 festgehalten: «Kirchliche Werte und Überzeugungen an die junge Generation zu vermitteln, ist schwer. So mancher bekommt dabei kalte Füsse. Ich will diese Frage gemeinsam mit der Jugendseelsorge, den Animationsstellen für kirchliche Jugendarbeit, dem jenseits, der Fachstelle für Religionspädagogik und der Mittelschul-seelsorge angehen. Ohne fixe Antworten, aber mit einem klaren Ziel und ohne kalte Füsse.»

Dass alle Dienststellen der Körperschaft und die von den Jesuiten geführte katholische Studierendenseelsorge diesen Weg kontinuierlich gehen, zeigen die folgenden Berichte. Vieles ist bereits gefestigt, eine hohe Qualität wird angestrebt, offen und engagiert werden Dialog und Vernetzung praktiziert – alles ein Gewinn für Gesellschaft und Kirche.



*Ende Oktober feiert die Jugendseelsorge Zürich ihr 40-jähriges Bestehen mit einem Fest beim Viaduktbogen F, inklusive Feuerakrobatik.
Foto: Simon Spengler*

Jugendseelsorge 40-Jahr-Jubiläum – quo vadis, kirchliche Jugendarbeit?

Am 31. Oktober konnte die Jugendseelsorge mit 110 Gästen ihr Fest zum Vierzigsten feiern. Bei diesem Anlass im Bogen F, der unter dem Motto «quo vadis, kirchliche Jugendarbeit?» stattfand, versammelten sich viele Jugendarbeitende, Synodenmitglieder, Synodalräte und ehemalige wie aktuelle Weggefährten der Jugendseelsorge.

Referent Prof. Dr. Joachim Burkard beleuchtete die Frage «quo vadis, kirchliche Jugendarbeit?» im Hauptvortrag des Abends mit drei hier kurz zusammengefassten Kernaussagen:

1. *Das Alte darf nicht gegen eine Zukunft kämpfen, die längst begonnen hat. Kirche muss sich den heutigen Megatrends, der Dynamik des Wandels stellen. Sie muss Interesse zeigen, dazwischen und dabei sein, um so die*

Begegnung junger Menschen mit sich selbst, mit anderen und mit Gott zu fördern und den Verbleib in der Kirche zu begünstigen.

2. *«Jede Pastoral ist Berufungspastoral» schreibt Papst Franziskus, d.h. religionsensible Glaubenskommunikation hat vor Ort eine Chance, wenn sie lustvoll, zeitgemäss und nah junge Menschen bei ihrem Identitätsmanagement begleitet.*
3. *Vom Influencer zum Sinnfluencer: Die wahrnehmbare Entwicklung zu mehr Sinnhaftigkeit und Wertekommunikation im Social-Media-Kosmos stellt die Frage nach den Netzwerkkompetenzen der Kirche und wie sie sich als digitale Meinungsbildnerin aufstellt und agiert, um auch hier Nähe zu den Jugendlichen herzustellen.*

Die Jugendseelsorge Zürich folgert daraus: Wir müssen noch mehr auf Jugendliche zugehen und hinhören. Ja, wir müssen von jungen Menschen lernen wollen! Dafür braucht es Zeit, Energie und gut ausgebildete Mitarbeitende. Dies alles zu unterstützen, zu entwickeln und zu begleiten, ist die Hauptherausforderung der Jugendseelsorge. So wäre es gut, wenn in zehn Jahren jede Kirchgemeinde eine Jugendarbeiterin oder einen Jugendarbeiter hätte und dadurch vielfältige Formen der kirchlichen Jugendarbeit ermöglicht würden.

Fortbildungen

Insgesamt konnten im Berichtsjahr von der Jugendseelsorge neun Fortbildungen zu folgenden Themen durchgeführt werden: Kantonales Minipräsidium-Treffen; «Mein Weg» – der erste Schritt; Identitätsentwicklung 4.0; Metalog-Spiele; Fachtagung kirchliche Jugendarbeit; Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen; young@home-in-church; Kommunikationsverhalten Jugendlicher; Alles, was Recht ist. Insgesamt haben 181 Personen daran teilgenommen.

Im Bereich Fachausweis kirchliche Jugendarbeit führte die Jugendseelsorge 2019 zwei Kursmodule durch: das Modul M 25 «Jugendarbeit mit Konzept» und das Modul 15 «Spirituelle Prozesse gestalten». Es nahmen an den zwei Lehrgängen insgesamt 20 Personen teil.

Spiritualität und Firmung

Im Februar 2019 ist die Jugendseelsorge mit dem Firmwegkonzept «mein-weg.me» online gegangen. Es unterstützt die Prozessbegleitung junger Menschen und ermutigt sie, ihren eigenen Weg zu entdecken und ihm zu folgen. Am Firmmeeting 2019 nahmen 122 Personen teil.

Die Jugendseelsorge engagiert sich beim ökumenischen, digitalen Adventskalender smas.ch, der von diversen kantonalen Jugendarbeitsstellen der Deutschschweiz getragen wird. Via eigene App, WhatsApp, SMS oder Facebook wurden in der Adventszeit täglich besinnliche Nachrichten versendet. Über 10 000 Personen nutzten dieses Angebot.

Animationsstellen kirchliche Jugendarbeit (AKJ)

Im Berichtsjahr sind 77 Personen (oder Personengruppen) von den AKJs in den vier Dekanaten beraten worden. Für die 221 Coachings haben sie 569 Beratungsstunden aufgewendet. Inhalte waren das Fachthema Jugend, die Situation bei der Arbeit und die persönliche Situation.

«Wir müssen noch mehr auf Jugendliche zugehen und hinhören. Ja, wir müssen von jungen Menschen lernen wollen!»



Die Animationsstelle kirchliche Jugendarbeit (AKJ) unterwegs mit einem Glacéstand im Zürcher Oberland.
Foto: Stefan Ritz

Mittelschulseelsorge Stärkung der ökumenischen Zusammenarbeit

Im Herbst 2001 haben die reformierte und die katholische Kirche das Konzept «Ökumenische Mittelschularbeit im Kanton Zürich» verabschiedet. Zwei Jahre später wurde der ergänzende konzeptuelle Rahmen der «Ökumenischen Foyer- und Treffpunktarbeit» genehmigt. Die ökumenischen Teams banden sich in den vergangenen 16 Jahren erfolgreich in die Schulkultur ein, setzten vielfältige Projekte um, unterstützten und begleiteten Einzelne, Gruppen und ganze Klassen. Die Foyers sind heute offene Treffs und bieten Mittagstische, Diskussions-, Film-, Spiel- und Kochabende sowie Meditationen an.

Im Berichtsjahr haben die Verantwortlichen eine Kostenvereinbarung für sach- und personenbezogene finanzielle Aufwendungen in der Ökumenischen Mittelschularbeit vorbereitet. Die seit Jahren gut funktionierende Zusammenarbeit ist nun mit dieser von Synodalrat und Kirchenrat unterzeichneten Vereinbarung gestärkt worden und strukturell wie finanziell geregelt. Die in der katholischen Fachkommission Mittelschulseelsorge einsitzenden Rektorinnen und Rektoren wiesen auf die Wichtigkeit der Arbeit in den Foyers für die Schulkultur hin.



*Zu den Highlights der Mittelschulseelsorge gehören die Städtereisen, wie hier nach Rom – inklusive eine Begegnung mit Papst Franziskus auf dem Petersplatz.
Foto: Beat Rössli*

Projekt «Gymnasium 2022»

Mit Freude haben Lehrpersonen und Verantwortliche der katholischen Mittelschulseelsorge zur Kenntnis genommen, dass die Bildungsdirektion mit der Aufnahme des obligatorischen Fachs «Religionen, Kulturen, Ethik» in den Fächerkanon des «Gymnasiums 2022» dessen gesellschaftliche Bedeutung öffentlich unterstreicht. Es sollen folgende im Lehrplan 21 festgehaltenen Kompetenzen in diesem Bereich erworben werden: existentielle Grunderfahrungen reflektieren; Werte und Normen klären sowie Entscheidungen verantworten; Spuren und Einfluss von Religionen in Kultur und Gesellschaft erkennen; sich mit Religionen und Weltansichten auseinandersetzen.

Die von der Projektgruppe «Gymnasium 2022» vorgeschlagene halbe Wochenlektion im Untergymnasium erstaunt allerdings und irritiert. Wie können die erforderlichen Kompetenzen bildungstheoretisch, pädagogisch und didaktisch in einem solchen Kleinstpensum verantwortlich vermittelt werden? Ethisch verantwortetes Handeln in der Welt, vor allem in Bezug auf ein verständnisvolles Zusammenleben von Menschen verschiedener Kulturen und Religionen bzw. Weltanschauungen realisiert sich nur dann, wenn entsprechende Motivation und Einstellung bei den Beteiligten vorhanden ist. Das braucht Zeit, muss wachsen und eingeübt werden. Da genügen 0,5 Wochenlektionen definitiv nicht.

Blauring/Jungwacht Zürich: Die Scharen wachsen

102 Jugendliche wurden im Berichtsjahr ausgebildet und erarbeiteten sich Jubla-typische Fach- und Methodenkompetenzen. Ende Jahr resultierte ein Mitgliederzuwachs von rund fünf Prozent. Von den insgesamt 1851 Mitgliedern sind 611 Leitende und 1240 Kinder in 30 Scharen im Kanton Zürich. Zudem fand am 2. November gemeinsam mit der Jugendseelsorge, dem CEVI und weiteren christlichen Jugendverbänden die letzte Grossveranstaltung zum Reformationsjubiläum statt. Am «Refor-Motion-Day» feierten rund 2000 Personen in der Zürcher Altstadt und setzten ein Zeichen für Einheit und Vielfalt.



Kinder und Jugendliche von Blauring und Jungwacht beim Wandern in den Bergen.

Foto: zVg

Bildung und Gemeinschaft

Das Kollegium der katholischen Mittelschuleseelsorgerinnen und -seelsorger umfasst Anfang des Schuljahres 2019/20 dreizehn Mitarbeitende. Unter anderem geniessen die traditionellen Bildungsreisen bei den Jugendlichen grosse Beliebtheit. Die Reiseziele waren im Berichtsjahr Rom, Paris, London, München, Prag, Budapest und Israel. Weitere gemeinschaftsbildende Anlässe waren Weekends und Exkursionen sowie Besuche von Ausstellungen, Kirchen, buddhistischen Klöstern, Synagogen, Moscheen und hinduistischen Tempeln.

Roundabout

Tanzen bringt Gesundheit und Spass

In 26 Gruppen in den Kantonen Zürich und Glarus kommen rund 350 Teilnehmerinnen aus den beiden Zielgruppen kids (Mädchen zwischen 8 und 11 Jahren) und youth (junge Frauen zwischen 12 und 20 Jahren) für dieses Gesundheit und Spass fördernde Tanzprojekt zusammen. Die rund 70 Gruppenleiterinnen haben im Berichtsjahr über 11 000 Stunden Freiwilligenarbeit geleistet. Höhepunkt war die in acht Trainings einstudierte Tanzshow der 32 Tänzerinnen am Züri Fäscht 2019.

jenseits IM VIADUKT

gastfreundlich – innovativ – nachhaltig

Zu Beginn des Berichtsjahres wurde in einem einwöchigen Teamevent der Bogen 11 einem Refreshing unterzogen. Das jenseits erstrahlt seither in neuem Glanz. Mit der neuen Farbgebung, dem überarbeiteten Beleuchtungskonzept, der technisch und optisch neu gestalteten Gastronomie-Infrastruktur sowie dem modernen Mobiliar wird eine neue Wirkung als kirchlicher Ort IM VIADUKT erzielt.

Die Fastenzeit stand ganz im Zeichen der Stille. Viele Veranstaltungen hatten das Ziel, den Menschen die Stille näherzubringen. Insbesondere die morgendlichen Meditationen mit dem Titel «Nichts» haben viele Menschen inspiriert.

Die Osterzeit stand dann ganz im Zeichen des Aufbruchs. Dieser Aufbruch wurde in einer mehrteiligen Veranstaltung über das Osterwochenende – Meditationsnacht bis Ostergottesdienst – spürbar. Optisch wurde diese Zeit von Fiona Knecht in Form einer blühenden Wiese unter dem Motto «Ostern mit allen Sinnen» im Schaufenster umgesetzt.



Am Viadukt-Fest strömen jeweils zwischen 400 und 500 Personen in die Bögen 11 und 12 des jenseits.

Foto: Fiona Knecht

Auf der Grundlage des bestehenden Betriebskonzepts werden seit Mitte 2019 grosse Anstrengungen unternommen, um das Profil zu schärfen. Folgende Werte des Handelns werden ins Zentrum gestellt:

Wir sind gastfreundlich

Wir schaffen eine einladende Atmosphäre und ein Gefühl des Willkommenseins. Wir begegnen Menschen auf Augenhöhe, sind achtsam und schenken dem Gegenüber unsere volle Aufmerksamkeit. Wir sind authentisch, kommunizieren konstruktiv und bieten einen Lebensraum, für dessen Wirkung wir uns einsetzen und Verantwortung übernehmen. Nächstenliebe wird bei uns in Form von Empathie und Respekt gelebt.

Wir denken innovativ

Wir sind Teil der katholischen Kirche und vertreten dabei eine integrale Weltsicht. Indem wir unkonventionelle Wege aufzeigen, ermöglichen wir Erlebnisse und schaffen einen überraschenden Zugang zu Sinnlichkeit und Spiritualität. Wir sind am Puls der Zeit, denken innovativ und handeln mutig für die Zukunft.

Wir handeln nachhaltig

Wir überprüfen unsere Inhalte und Prozesse kontinuierlich auf Aspekte der Nachhaltigkeit. Wir schaffen Bewusstsein und Verständnis und bieten eine Plattform für die ganzheitliche Betrachtung von Nachhaltigkeit, mit dem Anspruch, konsequent Wirkung zu erzielen. Wir regen zu Dialog und Diskussion an und scheuen uns nicht, auch unbequeme Themen anzusprechen. Wir anerkennen unterschiedliche Ansätze von Nachhaltigkeit und glauben an positive Entwicklungen.

Der Herbst wurde dem Thema Erntedank gewidmet. Es wurde dazu eigens eine «Dankstelle» kreiert. Diese Installation war nicht nur ein echter Hingucker, sondern auch Anlass für viele Gespräche und Rückmeldungen. Die Schaufensterkatechese zählt heute und auch in Zukunft zu den wichtigsten Pfeilern des jenseits. Die Adventszeit wurde unter dem Motto «partizipative Weihnachten» gestaltet. Fiona Knecht hat eine aussergewöhnliche Krippe aus rund 1 000 Kunstspiegeln kreiert. Ziel war, dass sich die Gäste in der Krippe spiegeln und so selbst Teil der Krippe werden.

Kennzahlen 2019

- 400 Stellenprozent
- 14 Mitarbeitende (davon 7 im Kernteam und 7 im Café/Bar-Supportteam)
- 487 Veranstaltungen im jenseits (über 300 mehr als im Jahr 2018)
- 14 062 Besucherinnen und Besucher (eine Verdoppelung gegenüber 2018)

Personelle Veränderungen: Seit Februar 2019 ist Nora Zucker als Nachfolgerin von Claudia Sägesser für die Kommunikation verantwortlich. Im Juni 2019 beendete die Politik- und Religionswissenschaftlerin Alice Martin ihre Tätigkeit im jenseits. Seither ist Corinne Germann für die Leitung des Eventmanagements zuständig.

Akademikerhaus aki Neues und Bewährtes

Höhepunkte im vergangenen Jahr waren im Frühling die Veranstaltung mit Prof. Dr. Ansgar Wucherpfennig SJ, dem Rektor der philosophisch-theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main, zum Thema «Theologie und polarisierende Fragen» und im Herbstsemester, das unter dem Titel «Identity & Change» stand, die Adventsinstallation «weihnächtlicher» von Clemens und Nick Prokop. Sie bestand unter anderem aus einem Adventskalender im ersten Stock, der von Tag zu Tag farbenprächtiger wurde, und Lichtbotschaften, die aus dem zweiten Stock zu den Passagieren des Polybähnli gesandt wurden.

Erstmals beteiligte sich das aki mit einer sehr gut besuchten Veranstaltung zum Thema «Nachhaltigkeit und Spiritualität» an der Nachhaltigkeitswoche von Uni-



*Das Akademikerhaus aki überraschte die Passagiere der Polybahn im Advent mit Lichtbotschaften.
Foto: Christian Ender*



«Neu im Lehrplan «Konfessioneller Religionsunterricht und Katechese» ist die Orientierung an Kompetenzstufen, indem Handlungs- und Anwendungsorientierung stärker betont wird.»

versität und ETH Zürich. Premiere feierte das herausragende Theaterstück «Der gute Mensch von Sezuan» von Bert Brecht in einer bemerkenswerten Inszenierung des Theaters «aktiv», das im aki regelmässig probt. Die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler agierten hingebungsvoll und überzeugend.

Erstmals organisierte die Hochschulgemeinde einen Vortrag per Skype. Pater James Martin SJ aus den USA sprach über Jesus Christus. Von Anfang bis Ende war die technische Übertragung komplikationslos, ja einwandfrei. Da die Veranstaltung für alle Beteiligten erfreulich verlief, ist sie ein Modell für künftige Anlässe mit vielbeschäftigten Referentinnen und Referenten.

Die traditionellen Veranstaltungen in den Kar- und Ostertagen, die Fastenwoche, die Wochenenden in Pfaffhausen, die Rorate-Feiern und die Waldweihnacht im Dezember sowie die wöchentlichen Gottesdienste im Haus und in der Liebfrauenkirche fanden regen Zuspruch bei den Studierenden. Übers Jahr organisierte das aki mehr als 30 eigene Veranstaltungen.

Die im Haus herrschende positive Dynamik, zu der auch die nach wie vor gut besuchten «no food waste»-Essen beitragen, dauert an. Wir sind zuversichtlich. Die Verantwortlichen sind äusserst dankbar, dass die Synode der Katholischen Kirche im Kanton Zürich das aki weiterhin so grosszügig unterstützt und für die anstehende Renovation des Hauses einen sehr hohen Beitrag gesprochen hat.

Fachstelle für Religionspädagogik **Unterricht planen mit LeRUKA**

Das Prinzip der Kompetenzorientierung, die Orientierung an den Lernenden und ihren Handlungen, das selbstgesteuerte Lernen und die individuelle Förderung sind bewährte Unterrichtsprinzipien. Der Lehrplan konfessioneller Religionsunterricht und Katechese (LeRUKa) bestätigt diese Entwicklung.

Neu ist die Orientierung an Kompetenzstufen, die erreicht werden sollen. Weg von konkreten Inhalten und Lernzielen, werden die Kompetenzen in Niveaux von der Primar- bis zur Sekundarstufe aufgebaut. Handlungs- und Anwendungsorientierung werden stärker betont. Das Gelernte soll in die verschiedenen Handlungsfelder einer Pfarrei einfließen und diese aktiv gestalten. Mit Angeboten auf unterschiedlichem Level wird versucht, die Lernenden in ihrem individuellen Lerntempo zu unterstützen.

Bis Januar 2019 erreichten die Informationsanlässe zur Einführung des neuen Lehrplans fast alle 98 Pfarreien des Kantons. Ebenso wurden einige Missionen dafür sensibilisiert. LeRUKA wird bereits in den beiden Ausbildungen «Katechese nach ForModula» und «Katechese Kompakt» eingesetzt. Zu fast allen Kompetenzbereichen sind Aufgabensets erarbeitet worden, ebenso Materialsets, die auf der Homepage der FaRP und auf reli.ch als Download zur Verfügung stehen.

Ausbildung «Katechese nach ForModula»

2019 absolvierten 107 Teilnehmende insgesamt 11 Module mit total 7814 Lektionen. Folgende Module wurden durchgeführt: Religionspädagogik (M02), Vorschulkatechese (M05), Kombimodul 06/08 Unterstufe (M06), Kombimodul 06/08 Mittelstufe (M08), Katechese Sekundarstufe (M10), Liturgie (M14), Spirituelle Prozesse (M15), Eucharistie (M19), Erwachsenenkatechese (M24), Leben und Arbeiten in der Kirche (M35), Abschlussprüfung (M36).

Unter dem Motto «Mutig eintauchen ins Neue» feierten zwölf Katechetinnen am 24. August zusammen mit Generalvikar Josef Annen, ihren Angehörigen und der Pfarrei Liebfrauen in Zürich ihren Abschluss als Katechetin mit Fachausweis nach ForModula. Ebenso empfingen im Rahmen dieser Feier elf Absolventinnen der Berufseinführung ihr Zertifikat.



*Katechetinnen versuchen sich bei einer Weiterbildung der Fachstelle für Religionspädagogik an einem «Tower of Power».
Foto: Uta-Maria Königer*

Ausbildung «Katechese Kompakt»

Das auf zwei Jahre befristete Ausbildungsprojekt «Katechese Kompakt» geht ins zweite Jahr und ist jetzt schon ein begehrtes Modell, wie Anfragen von Interessierten aus anderen Kantonen zeigen. Auszubildende, die eher praxisorientiert sind, ein geringes Pensum haben oder denen die sprachlichen und qualitativen Anforderungen der Ausbildung «Katechese nach ForModula» zu hoch sind, erhalten hier einen katechetischen Abschluss, der anschlussfähig an ForModula ist. Als Assistenzkatechet(in) unterrichten sie eigenständig, begleitet von Katecheseverantwortlichen.

Weiterbildung

Die Qualität der Weiterbildungen der FaRP hat sich im Berichtsjahr in Bezug auf Anzahl der Angebote, Teilnehmerzahl und Kundenzufriedenheit gesteigert. Gründe liegen in der ansprechenden Werbung, einer aktuellen Themenwahl und der Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Bildungsinstitutionen wie z.B. dem Gutenberghaus, der Evangelisch-reformierten Landeskirche, dem TBI und der Relimedia. Die Kundenzufriedenheit zeigt sich in einem konstanten Besuch fast aller Weiterbildungsangebote, in einer Feedbackquote von 70 Prozent und in Form von differenzierten schriftlichen und mündlichen Rückmeldungen.

Sekundarstufe

Im Bericht über die Pfarreibesuche 2017–2019 wird aufgezeigt, dass viele Pfarreien im Kanton Zürich in ihrer Katechese bereits spannend, jugendgerecht und kompetenzorientiert unterwegs sind. Mit 58 Pfarreien wurden Gespräche geführt, um Lebenswelt- und Kompetenzorientierung, Balance von Wissensvermittlung und Beheimatung in der Pfarrei umzusetzen.

Beraten und Begleiten

Katechetisch Tätige in Berufseinführung und Beruf nutzen das Angebot «Beraten und Begleiten», um die eigenen Kompetenzen im Umgang mit beruflichen Anforderungen zu festigen, zu vertiefen und zu erweitern. Im Berichtsjahr hat sich das Beratungsangebot erhöht: Es gab 22 vermittelte Beratungen im Bereich Einzel-/Gruppen-Supervision und Pfarrei, 180 Beratungen durch Mentorinnen der FaRP im Bereich Ausbildung und Berufseinführung und 498 Beratungen bezüglich Modulen durch das Team FaRP.

Heimgruppenunterricht

Der Heimgruppenunterricht (HGU) umfasst Aus- und Weiterbildungsangebote sowie die Beratung und Begleitung der vier Regionen Zürcher Oberland, Pastoral-

kreis Flughafen, Winterthur, Knonauer Amt/Oberer See. Visitationen der Kursleiterinnen und Regionalleiterinnen mit Standortgesprächen durch die FaRP sichern die Qualität.

Interkulturelle Katechese

Im Berichtsjahr sind sechs Katechetinnen mit dem neu gestalteten Modul «Interkulturelle Katechese» gestartet. Im Ausbildungsbereich wurde die interkulturelle Katechese in die Module M14, M35 und in «Katechese Kompakt» integriert. Im Bereich Weiterbildung gab es einen interkulturellen Workshop zum neuen Lehrplan für die Missionen. Daraus entwickelten sich zwei Arbeitsgruppen, die mit LeRUKa Lektionen in Spanisch-Deutsch und in Portugiesisch-Deutsch entwickeln. Geplant ist, diese in Pfarreien und Missionen für künftige Projekte vorzustellen. Die Pfarrei St. Josef in Schlieren setzt erfolgreich die dritte Phase ihres Pilotprojekts «Interkulturelle Katechese» um. In der Pfarrei St. Felix und Regula in Zürich fand in Zusammenarbeit mit der portugiesischen Mission ein interkultureller Firmkurs mit Firmgottesdienst statt.

Die Broschüre «Interkulturelle Katechese» wurde unterdessen auch auf Französisch übersetzt. Mit 20 Teilnehmenden startet 2020 das katechetische Team in der französischen Mission. Auch die Vernetzung schreitet voran: Die interkulturelle Katechese wurde am TBI im Rahmen des Bildungsangebots «Migrationssensible Pastoral» für den gesamten deutschsprachigen Raum präsentiert, im Forum der Religionen in Zürich im Rahmen eines Austauschs über «Interkulturalität im Islam und den Orthodoxen Kirchen», ebenso in der Pfarrei Guthirt, Ostermundigen, und in der spanischen Mission in Bern. Grosses Interesse bekundeten zudem die Diözese Lausanne-Genf-Freiburg und die Theologische Fakultät in Lugano. ■

Energie der Jugend weitergeben



Erst ein halbes Jahr im Synodalrat, und schon ist mein erstes Geschäftsjahr als Verantwortliche für das Ressort «Jugend und junge Erwachsene» zu Ende. Zeit, sich zu besinnen. Besinnung ist notwendig, denn nach meiner Wahl wurde es erwartungsgemäss hektisch. Ich lernte nicht nur die Struktur besser verstehen, sondern auch die aktuellen und vergangenen Sachverhalte mit den dazu gehörenden Akteuren. Eine Herausforderung war es, das neue Ressort auf dem Weg in die neue Geschäftsordnung zu begleiten. Mein Dank gilt daher den Mitarbeitenden in der Verwaltung, denn nach den ersten Monaten ist mir klar: Wir im Synodalrat und speziell ich als «Neue» wären ohne die kompetente Arbeit der Verwaltung verloren. Mein erster Eindruck von den Dienststellen ist positiv und motivierend:

- Die Jugendseelsorge mit ihren Animationsstellen kirchliche Jugendarbeit praktiziert über den ganzen Kanton verteilt eine wertvolle Zusammenarbeit mit den Gemeinden.
- Die Fachstelle für Religionspädagogik legt Grundlagen für die Katechese und unterstützt mit geballter Frauenpower die Ausbildung.
- Das jenseits IM VIADUKT bietet dank seinen Mitarbeitenden und den speziellen Räumen eine inspirierende Atmosphäre.
- Die Mittelschulseelsorge überzeugt mit ihrer breit gefächerten, ökumenischen Struktur und ihren motivierten und motivierenden Mitarbeitenden in den Kantonsschulen.

Nicht vergessen möchte ich den Kinder- und Jugendverband JungwachtBlauring (JuBLa), das Akademikerhaus der Jesuiten (aki), das Roundabout und die katholischen Pfadfindergruppen. Ich will in meiner Amtszeit dazu beitragen, dass mit dieser Struktur die Energie der Jugend weitergegeben, vervielfacht und im gesamten Kanton bis in die Gemeinden hinein noch spürbarer wird.

Synodalrätin Petra Zermin
Ressort Jugend und junge Erwachsene

Benedikt Stillhart (58)

Theologe, leitet die Mittelschulseelsorge und unterrichtet
an der Kantonsschule Zürich Nord.



Missbrauchsprävention ist oberstes Ziel

Im Nachgang zum Anti-Missbrauchsgipfel in Rom hat die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) ihre Richtlinien zum Umgang mit Missbräuchen verschärft. Zudem hat die Churer Bistumsleitung gemeinsam mit den Bistumskantonen (Biberbruger Konferenz) ein Schutzkonzept erarbeitet, das sich weitgehend an den SBK-Richtlinien orientiert. Das diözesane Schutzkonzept umfasst die Bereiche Prävention, Intervention und Nachbetreuung. Der Synodalrat hat das Ressort Personal mit der Umsetzung dieser Massnahmen auf dem Gebiet des Kantons Zürich beauftragt.



Eine Religionspädagogin wirbt für ihren kirchlichen Beruf. Die Kampagne «Chance Kirchenberufe» soll künftig neu ausgerichtet werden.

Foto: zVg

«Der Synodalrat ist im Bistum Chur vorangegangen und hat für eine rasche Anstellung und Finanzierung zweier Präventionsbeauftragter gesorgt.»

Teil dieser Massnahmen ist eine Teilrevision der Anstellungsordnung (AO), wonach bei Anstellungen künftig immer ein Auszug aus dem Strafregister und – wo dies angezeigt ist – ein Sonderprivatauszug vorgelegt werden muss. In besonders sensiblen Bereichen, in denen ein regelmässiger Kontakt mit Kindern, Jugendlichen oder besonders schutzbedürftigen Personen besteht, muss alle fünf Jahre ein neuer Auszug eingereicht werden. Zudem darf in Fällen, in denen die Anstellungsbehörde Kenntnis von einer Verurteilung wegen einer schweren Beeinträchtigung der sexuellen Integrität erhält, keine Anstellung erfolgen. Bestehende Anstellungsverhältnisse müssen zwingend beendet werden.

Die Richtlinien der SBK sehen vor, dass in allen Bistümern Präventionsbeauftragte eingesetzt werden, deren Aufgaben in einem Präventionskonzept umschrieben werden. Der Synodalrat ist im Bistum Chur vorangegangen und hat für eine rasche Anstellung und Finanzierung dieser Stellen gesorgt. Mit Stefan Loppacher und Karin Iten konnten zwei hochqualifizierte Personen gefunden werden, die diese Aufgaben künftig im ganzen Bistumsgebiet wahrnehmen.

Ein weiterer wichtiger Punkt der Massnahmen gegen Missbräuche im kirchlichen Umfeld ist die Schulung und Sensibilisierung von Angestellten, Behördenmitgliedern und Freiwilligen. Nachdem im Frühjahr 2019 ein Pilotkurs im C66 durchgeführt worden war, fanden im Herbst bereits drei Kurse für Seelsorgende sowie ein Kurs für Behördenmitglieder statt. Die Kurse beinhalten eine Sensibilisierung

für das Thema Nähe und Distanz im kirchlichen Umfeld sowie einen Blick auf die Vorgehensweise bei Verdachtsmomenten. Die Schulungen werden in den kommenden Jahren fortgesetzt.

Chance Kirchenberufe Werbung für vielfältige Berufsfelder

Das Projekt «Chance Kirchenberufe» informiert seit dem Jahr 2013 regelmässig über die Vielfalt der kirchlichen Berufe und hat zum Ziel, diese Tätigkeitsfelder in der Deutschschweiz bekannter zu machen und Interesse für die Studiengänge zu wecken. Es will dem weiterhin grassierenden Personalmangel in der Seelsorge entgegenwirken.

Für Sichtbarkeit im öffentlichen und im digitalen Raum haben im Berichtsjahr die laufende Social-Media-Präsenz, die Herbstkampagne, das Chancenmobil und Auftritte an Grossanlässen gesorgt: Neben Porträts und Kurzvideos auf 925 Bildschirmen und 1900 Plakaten in Tram, Bus und Bahn kamen in der Deutschschweiz verstärkt digitale Werbeformen in den sozialen Netzwerken (Facebook, Instagram, YouTube) zum Zug. Dazu wurden drei Videos mit Seelsorgenden produziert, die von 175 000 Personen angeschaut wurden (www.chance-kirchenberufe.ch/videos). Die Besucherzahl auf der Website ist nochmals markant angestiegen, und die Fachstelle Information Kirchliche Berufe (IKB) verzeichnete einen neuen Rekord von Beratungsgesprächen. Neu können sich interessierte Personen mit einem Webformular rasch und unkompliziert für eine persönliche Beratung anmelden. Dieses Angebot wird rege genutzt.

Die Finanzierung durch die beteiligten Landeskirchen und Körperschaften ist Ende 2019 abgelaufen. An einem Treffen haben die Geldgeber die weitere Unterstützung der Werbemassnahmen von einer Neuausrichtung der Aktivitäten abhängig gemacht. Die Steuergruppe hat deshalb das Mandat für die Kommunikation neu ausgeschrieben. Es wurden Agenturen eingeladen, neue Ideen für eine frische Präsentation kirchlicher Berufe zu präsentieren. Die Auswertung wird 2020 stattfinden.

Informations- und Kommunikationstechnik Reglement zur Nutzung betrieblicher Technologien

Im Berichtsjahr hat der Synodalrat ein neues ICT-Reglement erlassen. Es legt für die Angestellten der Körperschaft die Nutzung der elektronischen Infrastrukturen, des Internets, von E-Mails und der sozialen Medien fest. Im Weiteren wurden das Verfahren und die zuständigen Stellen im Falle eines Missbrauchs bestimmt.

Damit gewährleistet die Körperschaft nun einen zeitgemässen Standard bei der Nutzung der betrieblichen Technologien.

Das neue Reglement wurde anlässlich von Informationsveranstaltungen vorgestellt und erläutert. Anschliessend mussten sämtliche Angestellten die Kenntnisnahme des Reglements mit ihrer Unterschrift bestätigen.

Digitale versus analoge Konfliktbewältigung



Wo Menschen zusammenarbeiten, kommt es zu Meinungsverschiedenheiten, und daraus können Konflikte entstehen. Zunehmend wird versucht, Konflikte auf elektronischem Weg (E-Mail, WhatsApp etc.) zu lösen. Nachvollziehbar, denn auf diese Weise kann ich schnell und bequem meine Sichtweise darlegen und habe wieder Zeit für anderes, weil mein Gegenüber zuerst meine Nachricht lesen und beantworten muss.

Tempo und Bequemlichkeit der «digitalen» Kommunikation wirken bei Konflikten aber oft als Brandbeschleuniger. So kann die versöhnlich gemeinte Mitteilung beim Empfänger als herablassend empfunden werden, oder es wurde der stressbedingte Ärger allzu deutlich zum Ausdruck gebracht, sodass das Gegenüber nun ebenfalls verletzt reagiert und mit dem Klick auf «Antworten» zum «digitalen» Gegenschlag ausholt.

Auf eine unfreundliche E-Mail oder eine WhatsApp-Nachricht kann man auf verschiedene Arten reagieren. Man kann sie ignorieren oder in gleicher Weise zurückschiessen ... Diese Reaktion ist aber nur zu empfehlen, wenn einem der Konflikt egal ist und man – auch langfristig – kein Interesse an einer Lösung hat. Eine bessere Idee ist es, sich mit dem Klick auf «Senden» Zeit zu lassen, bis der Ärger etwas abgekühlt ist und die Ausdrucksweise diplomatischer rüberkommt.

Das beste Mittel zur Konfliktlösung ist und bleibt aber das «analoge» Gespräch. Bereits der Griff zum Telefon schlägt oft jede noch so sorgfältig formulierte E-Mail. Es geht aber noch besser, wenn man sich zum persönlichen Gespräch trifft und den Konflikt von Angesicht zu Angesicht – allenfalls in Begleitung einer Tasse Kaffee oder einer Stange Bier – zu lösen versucht. Der vermeintlich mühsamere «analoge» Weg führt so am Ende schneller zum Erfolg.

Synodalrat Raphael Meyer
Ressort Personal

Personalkommission Personalreglement und Seelsorgegeheimnis

Erfahrungsgemäss benötigen auch Seelsorgerinnen und Seelsorger immer wieder eine geistliche Begleitung und Unterstützung. Aus diesem Grund hat die Personalkommission im Jahr 2018 ein einjähriges Pilotprojekt «Seelsorge für Seelsorgende» bewilligt und dafür mit einem Priester und Psychotherapeuten einen Mandatsvertrag abgeschlossen. Aufgrund der guten Erfahrungen wurde dieses Projekt nun um ein Jahr verlängert.

Die Personalkommission hat mit den Arbeiten für ein neues, an das geänderte Organisationsmodell angepasstes Personalreglement sowie mit der Regelung der gesetzlichen Grundlagen für eine Entbindung vom Seelsorgegeheimnis begonnen. Auf Anregung der Ressorts Bildung und Soziales hat der Synodalrat die berufsbezogenen Bestimmungen für Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter angepasst. Ziel dieser Revision ist es, darauf aufmerksam zu machen, dass Supervisionen für Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter zum Standard gehören und dass sie die Möglichkeit haben sollen, an den Besinnungstagen des Seelsorgeteams teilzunehmen oder speziell für Sozialarbeitende angebotene Exerziententage zu besuchen. Zudem wurde eine Formulierung zur Schweigepflicht aufgenommen.



Personalförderungsbroschüre: Mitarbeitende und Freiwillige können aus 65 Kursangeboten auswählen.

Personal- und Freiwilligenförderung 1435 Teilnehmende an 63 Kursen

In der Personalförderungsbroschüre waren für Angestellte, Freiwillige und Behördenmitglieder 65 Angebote des Synodalrates und anderer kirchlicher Institutionen aufgeführt. Hinzu kamen zusätzliche Angebote zur Prävention gegen sexuelle Gewalt. Sieben Kurse wurden aufgrund der grossen Nachfrage mehrfach durchgeführt (z.B. HRM2, iKath, Missbrauchsprävention). Insgesamt profitierten 1422 Teilnehmende davon.

Die Statistik über die Nutzung der Personalförderungsangebote ergibt folgendes Bild:

	2018	2019
Anzahl Angebote in der Personalförderungsbroschüre	66	65
Durchgeführte Kurse (+ zusätzliche Angebote)	53+4	56+7
Abgesagte Kurse (mangels Anmeldungen)	13	9
Anzahl Teilnehmende (Total)*	1341**	1435**
– davon Teilnehmende an Angeboten des Synodalrates	768	736*
– davon Pastoraljahrsabsolvierende und Studierende RPI im Kanton Zürich	11	15
– davon Zürcher Absolvierende des Kurses «Gemeinde leiten»	5	8

(*) bei diözesanen und interdiözesanen Kursen teilweise inkl. Teilnehmende aus anderen Kantonen

(**) davon 284 Teilnehmende HRM2, 45 Teilnehmende Abacus-Schulung

Im Berichtsjahr organisierte die Dienststelle Mittelschulseelsorge den jährlichen Personalanlass, zu dem alle von der Körperschaft angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingeladen sind. Die Teilnehmenden besuchten bei den Kolleginnen und Kollegen der Mittelschulseelsorge Lektionen im Fach «Religionen, Kulturen, Ethik» und genossen anschliessend in der Mensa ein Nachtessen im gemütlichen Rahmen.

Breite Beratungstätigkeit

Viele Fragen zu Strafregisterauszügen

Zu den Hauptaufgaben des Bereichs Personal zählt die Beratung von Kirchgemeinden und Pfarreien sowie von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Fragen der Anstellungsordnung. Die Beratungsangebote werden in zwei Dritteln der Fälle von Mitgliedern der Kirchenpflege, in einem Drittel von Angestellten wahrgenommen. Aus aktuellem Anlass bezogen sich im Berichtsjahr zahlreiche Fragen auf das Thema Privatauszüge aus dem Strafregister sowie Sonderprivatauszüge: Vor allem ging es darum, ob auch die Kirchgemeinden Strafregisterauszüge einfordern sollen und welche Mitarbeitenden welche Auszüge einreichen müssen. Daneben bezogen sich viele Fragen auf Konflikte am Arbeitsplatz sowie auf die Auflösung von Anstellungsverhältnissen. Es ist wichtig, dass dieses sensible Thema ernst genommen und – wo nötig – begleitet wird.

Das jährliche Treffen mit den Personalverantwortlichen der Kirchenpflegen ist jeweils eine wertvolle Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch zwischen dem Ressort Personal des Synodalarates und den Kirchenpflegen. Dieses Jahr wurde über die Teilrevision der Anstellungsordnung zur Missbrauchsprävention informiert, und der erste der beiden neuen Präventionsbeauftragten stellte sich vor. Ein weiteres Thema war das Reglement über die Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnik. Zudem informierte der Bereichsleiter Personal des Generalvikars insbesondere über die Personalentwicklung im pastoralen Bereich.

Lohnentwicklung

Teuerungsausgleich und Stufenanstieg

Aufgrund der sehr geringen Teuerung und einer in früheren Jahren zu viel ausgeglichenen Teuerung erübrigte es sich für die Synode, dem Personal auf den 1. Januar 2020 einen Teuerungsausgleich zu gewähren. Hingegen legte der Synodalarat fest, dass die Gehälter aller Angestellten um eine Lohnstufe angehoben werden, sofern die dafür notwendige Qualifikation aus der MAB vorliegt. Dies nicht zuletzt aufgrund der sehr guten finanziellen Situation der Körperschaft.

Nachdem der Bundesrat den Mindestsatz für die Verzinsung der obligatorischen BVG-Altersguthaben für das Jahr 2020 auf ein Prozent festgesetzt hat, beschloss der Stiftungsrat der Pensionskasse, das gesamte Altersguthaben im Jahr 2020 mit einem Prozent zu verzinsen.

Für weitere Informationen zur Pensionskasse der Mitarbeitenden der Katholischen Kirche im Kanton Zürich wird auf den Bericht im Finanzteil dieses Jahresberichts sowie auf die Webseite www.zhkath.ch/pensionskasse verwiesen. ■

«Die Gehälter aller Angestellten werden um eine Lohnstufe angehoben, sofern die dafür notwendige Qualifikation aus der Mitarbeiterbeurteilung vorliegt.»

Salvatore Lavorato (43)

Priester, stammt aus Kalabrien und wirkt seit 2014 in Uster als Migrantenseelsorger der Missione Cattolica di Lingua Italiana.



Für die Zukunft gewappnet

Das Budget 2019 der Körperschaft sah bei einem Aufwand von 60 452 010 Franken und einem Ertrag von 62 060 450 Franken einen Ertragsüberschuss von 1 608 440 Franken vor. Die Jahresrechnung 2019 der Zentralkasse weist nun bei einem Ertrag von 63 492 720.43 Franken sowie einem Aufwand von 58 782 510.08 Franken einen deutlich höheren Ertragsüberschuss von 4 710 210.35 Franken aus.

Erfolgsrechnung

Die Berichterstattung der Jahresrechnung der Körperschaft erfolgt zum ersten Mal nach den neuen Rechnungslegungsvorschriften HRM2 (Harmonisiertes Rechnungsmodell 2) und auf Basis der revidierten Finanzordnung. Neu wird die Erfolgsrechnung dreistufig ausgewiesen, es wird eine Investitionsrechnung geführt und einige wichtige Kennzahlen sowie die Geldflussrechnung werden publiziert. Ferner wurden auf Basis der neuen Organisationsstruktur des Synodalrates (auf Beginn der Legislatur) im Vergleich zum Vorjahr einige Kostenstellen in neue Ressorts umgegliedert (vgl. Budget 2020). Der Ausweis der Erfolgsrechnung verläuft aber immer noch nach den Organisationseinheiten und den jeweiligen Kostenstellen.

Aufgrund des sehr guten Ergebnisses im Berichtsjahr kann die finanzielle Situation der Körperschaft als gut bezeichnet werden. Die Ertragsüberschüsse des Jahres 2019 und der Vorjahre dienen dazu, den kommenden negativen Veränderungen durch die Annahme der Steuervorlage 17 Rechnung zu tragen sowie Mittel für die mehrjährigen Projekte der Synode und die Legislaturziele des Synodalrates sicherzustellen. Für die laufende Amtsperiode kann die Finanzierung der Aufgaben und Projekte der Körperschaft als gesichert gelten. Die längerfristigen Auswirkungen der Steuervorlage sowie die konjunkturelle Abwärtsbewegung der Wirtschaft aufgrund des Ausbruchs des Coronavirus sind teilweise bezifferbar, müssen jedoch aufmerksam beobachtet werden.

Zu diesem grossen Ertragsüberschuss haben verschiedene Faktoren beigetragen: Einerseits die höheren Beiträge der Kirchgemeinden im Umfang von 0,367 Millionen Franken, andererseits wurden mit den Finanzliegenschaften höhere Erträge erwirtschaftet als budgetiert. Das für die Beitragsbemessung 2019 massgebliche Steueraufkommen 2018 der Kirchgemeinden hat gegenüber dem Vorjahr im Gesamten um 3,67 Prozent zugenommen. Bei den natürlichen Personen war ein Rückgang von 1,17 Prozent zu verzeichnen, während bei den juristischen Personen die Zunahme mit 12,21 Prozent sehr deutlich ausfiel (immer einfache Staatssteuer zu 100 Prozent).

Auf der Aufwandseite sind gegenüber dem Budget Minderaufwendungen von total 1,669 Millionen Franken zu verzeichnen. Der budgetierte Personalaufwand wurde insgesamt um 0,426 Millionen Franken unterschritten. Im Berichtsjahr konnten nicht alle Stellen wie geplant besetzt werden, und die Behörden beanspruchten weniger Sitzungsgelder als erwartet. Die Budgetierung der Baubeiträge an die Kirchgemeinden stützt sich jeweils auf die Erfahrungswerte der vergangenen Jahre ab. 2019 wurde diese Aufwandposition um 0,533 Millionen Franken deutlich unterschritten. Es wurden weniger Akontozahlungen geleistet und auch weniger Schlussabrechnungen beglichen. Bei den Sachkosten wurden geringere Aufwendungen ausgewiesen als budgetiert (minus 0,203 Millionen Franken). Der Grund liegt vor allem bei Büro-, Schulma-

terialien und Drucksachen sowie bei den übrigen Positionen des Sachaufwands wie Anschaffungen, dem baulichen Unterhalt sowie den Honoraren und Gutachten. Die Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen fielen tiefer aus als budgetiert (minus 0,076 Millionen Franken).

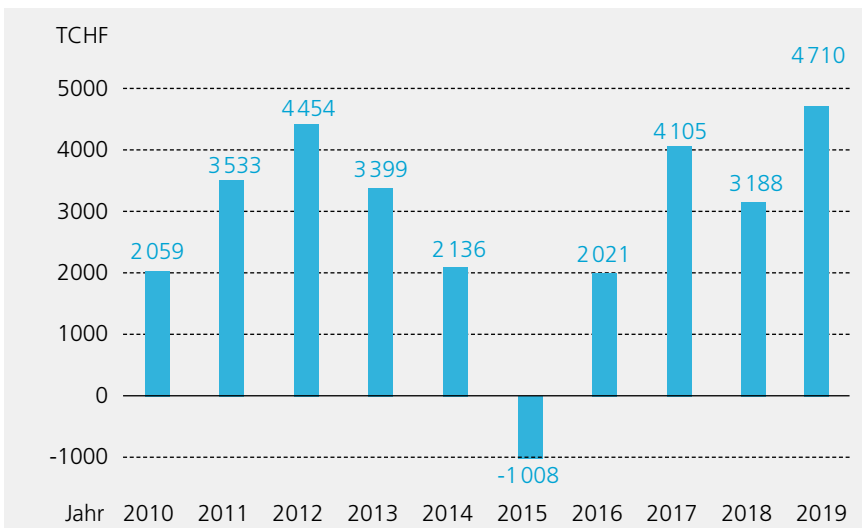
Investitionsrechnung

Erstmals werden Investitionen ins Finanz- oder Verwaltungsvermögen separat in einer eigenen Rechnung ausgewiesen. Die sogenannte Investitionsrechnung dokumentiert die Investitionen oder Anschaffungen, die bilanziert werden und über der Aktivierungsgrenze von 50 000 Franken liegen (§ 62 Abs. 1 FO). Baubeiträge und Investitionsbeiträge an Dritte sind davon ausgenommen (§ 40 Abs. 2 FO) und werden direkt der Erfolgsrechnung belastet.

Im Berichtsjahr wurden keine Investitionen beim Finanzvermögen vorgenommen. Beim Verwaltungsvermögen wurden 4,016 Millionen Franken in den Neubau an der Pfingstweidstrasse investiert. Zudem wurden Anschaffungen im Bereich der EDV (Soft- und Hardware) in der Höhe von 0,772 Millionen Franken getätigt, die aktiviert und somit in die Bilanz aufgenommen wurden. Die Abschreibungen erfolgen über die jeweiligen Wertberichtigungskonti in der Bilanz.

Erfolgsentwicklung

Erfolg (Gewinn/Verlust) 2010 – 2019



Erfolgsrechnung nach Ressort

Der Synodalrat hat zu Beginn der laufenden Legislaturperiode eine veränderte Ressortstruktur beschlossen. Zudem wurden auf Basis der neuen Organisationsstruktur im Vergleich zum Vorjahr einige Kostenstellen in neue Ressorts umgegliedert (vgl. Budget 2020). Die folgende Tabelle zeigt die Nettoaufwendungen bzw. Nettoerträge der einzelnen Ressorts auf. Die Vergleichbarkeit mit vorherigen Berichtsjahren ist daher nur eingeschränkt möglich.

in CHF	Rechnung 2019	Budget 2019	Rechnung 2018
Präsidiales	15 244 275.74	15 784 200	15 154 040.49
Seelsorge Gesundheitswesen und Inklusion	6 551 765.50	6 689 850	6 223 269.00
Seelsorge Jugend und junge Erwachsene	4 670 130.53	4 968 550	4 798 400.11
Migrantenseelsorge	7 903 082.65	8 278 800	7 674 509.16
Ökumenische Seelsorge	867 353.19	900 200	803 174.03
Soziales und Ökologie	5 611 553.98	5 717 360	5 458 377.82
Bildung und Kultur	5 611 617.30	6 008 600	5 583 974.05
Finanzen und Infrastruktur	-52 153 443.38	-51 088 600	-49 613 904.30
<i>Beiträge der Kirchgemeinden</i>	<i>-29 367 445.00</i>	<i>-29 000 000</i>	<i>-28 215 295.00</i>
<i>Staatsbeitrag</i>	<i>-22 555 000.00</i>	<i>-22 555 000</i>	<i>-22 555 000.00</i>
<i>Übriges Finanzen, Liegenschaften und ICT</i>	<i>-230 998.38</i>	<i>466 400</i>	<i>1 156 390.70</i>
Personal	983 454.14	1 132 600	730 333.70
	-4 710 210.35	-1 608 440	-3 187 825.94

Gliederung der Erfolgsrechnung nach Tätigkeitsprogramm

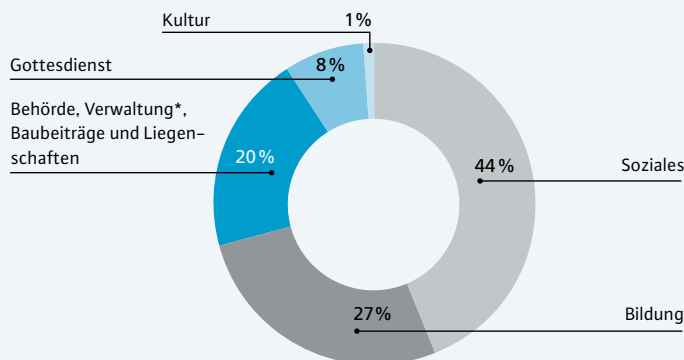
Eine Gliederung der Erfolgsrechnung 2019 nach Tätigkeitsprogramm ergibt folgendes Bild:

	Rechnung 2019	Rechnung 2018
Soziales	20 794 960.55	19 753 147.39
Bildung	12 482 520.76	12 361 164.67
Kultur	595 593.50	792 991.64
Gottesdienst, kultischer Aufwand	3 847 078.10	3 873 416.34
Behörde, Verwaltung, Kommunikation, Übriges	10 240 646.98	10 375 104.92
Liegenschaften, Baubeiträge an Kirchgemeinden	-748 565.24	426 644.10
Mittelverwendung nach Tätigkeitsprogramm	47 212 234.65	47 582 469.06
Beiträge der Kirchgemeinden	-29 367 445.00	-28 215 295.00
Kostenbeiträge des Staates	-22 555 000.00	-22 555 000.00
Mittelherkunft	-51 922 445.00	-50 770 295.00
Ertragsüberschuss	-4 710 210.35	-3 187 825.94

Gestufferter Erfolgsausweis

in CHF	Rechnung 2019	Budget 2019	Rechnung 2018
Personalaufwand	24 246 130.85	24 672 000	22 546 855.09
Sach- und übriger Betriebsaufwand	6 397 763.72	6 601 650	5 963 713.92
Abschreibungen Verwaltungsvermögen	193 293.00	269 600	815 100.00
Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	28 755.95	–	76 231.00
Transferaufwand	26 373 370.71	27 405 860	27 640 264.11
Total Betrieblicher Aufwand	57 239 314.23	58 949 110	57 042 164.12
Entgelte	974 285.89	435 100	450 230.05
Verschiedene Erträge	51 640.05	700	1 348.85
Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	285 703.45	–	–
Transferertrag	59 310 520.37	58 907 850	58 432 647.30
Total Betrieblicher Ertrag	60 622 149.76	59 343 650	58 884 226.20
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	3 382 835.53	394 540	1 842 062.08
Finanzaufwand	111 843.85	134 900	94 997.57
Finanzertrag	1 430 078.67	1 348 800	1 430 781.98
Ergebnis aus Finanzierung	1 318 234.82	1 213 900	1 335 784.41
Operatives Ergebnis	4 701 070.35	1 608 440	3 177 846.49
Ausserordentlicher Aufwand	–	–	–
Ausserordentlicher Ertrag	9 140.00	–	9 979.45
Ausserordentliches Ergebnis	9 140.00	–	9 979.45
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	4 710 210.35	1 608 440.00	3 187 825.94
Ertragsüberschuss (+) / Aufwandüberschuss (-)	–	–	–
Interne Verrechnungen (Aufwand)	1 431 352.00	1 368 000	1 414 127.00
Interne Verrechnungen (Ertrag)	1 431 352.00	1 368 000	1 414 127.00
Total Aufwand	58 782 510.08	60 452 010	58 551 288.69
Total Ertrag	63 492 720.43	62 060 450	61 739 114.63

Mittelverwendung



* Synode, Synodalrat, Generalvikariat, Kommissionen, Gremien, Verwaltung, Dienstleistungen

Herausforderung und Vollendung



Nach acht Jahren in der Synode – davon vier als Präsident der Finanzkommission und zusätzlich der Fraktion Oberland – wurde mir am 4. Juli als neu gewähltem Synodalrat das Ressort «Finanzen und Infrastruktur» anvertraut.

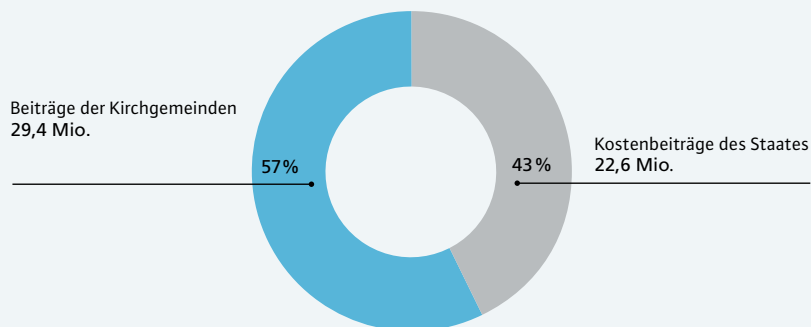
Mit grossem Enthusiasmus und Respekt habe ich mich in dieses wichtige, aber auch anspruchsvolle Ressort eingearbeitet. Betrachtet man die zwei Hauptaufgaben – Finanzen und Immobilien – möchte ich nach sechs Monaten Arbeit den Fokus auf zwei Punkte legen.

Mit Blick auf die Finanzen verfolge ich die von Thomas Henry Huxley (engl. Biologe 1825–1895) präzise beschriebene These: «Sparsamkeit besteht nicht daraus, Geld zu sparen, sondern darin, es klug auszugeben.» Die grosse Herausforderung liegt darin, gute Voraussetzungen zu schaffen, dass sowohl Körperschaft, kirchennahe Institutionen als auch Kirchgemeinden in Zeiten von sinkenden Steuereinnahmen (Steuervorlage 17, Kirchenaustritte, mögliche Rezession usw.) ihre Grundaufgaben in Zukunft finanziell bewältigen können.

Bei der «Infrastruktur» beschäftigte das Ressort vor allem die Fertigstellung der Paulus Akademie an der Pflingstweidstrasse. Nachdem in den vergangenen Jahren etliche Synodalräte in die Thematik – mit Höhen und Tiefen – involviert waren, war es mir nun vergönnt, den Bau Ende des Jahres zu vollenden. Es ist mir ein grosses Anliegen, auf diesem Weg all meinen Vorgängern zu danken. Ohne ihren grossen Einsatz wäre die Realisierung des Veranstaltungszentrums Paulus Akademie inklusive den Büroräumlichkeiten nicht möglich gewesen.

Synodalrat Peter Brunner
Ressort Finanzen und Infrastruktur

Mittelherkunft



Bilanz

Mit der Einführung von HRM2 als Rechnungslegungsvorschrift für die Körperschaft mussten sämtliche Bilanzpositionen überprüft und die Finanzliegenschaften neu bewertet werden. Für diese Anpassungen wurden ein sogenannter Bilanzanpassungsbericht und eine Überleitungstabelle erstellt, die die Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr (Bilanz per 31.12.2018) ausweisen. Diese Anpassungen wurden von der Revisionsstelle (Kantonale Finanzkontrolle Zürich) geprüft und für korrekt befunden. Der Finanzkommission der Synode wurden die Unterlagen zur Kenntnis gebracht und erläutert. In der Folge stimmen die Schlussbilanz per 31.12.2018 und die Anfangsbestände der Bilanz per 1.1.2019 nicht für alle Positionen überein, da die Anpassungen zwischen den Jahren vollzogen wurden. Die Bilanzpositionen sind aber korrekt ausgewiesen und die Veränderungen zum Vorjahr dokumentiert.

Die grössten Veränderungen der Bilanzanpassung betreffen folgende Positionen: Die Neubewertung der Finanzliegenschaften führte zu einer Erhöhung des Werts der Liegenschaften um 9,769 Millionen Franken. Ferner mussten Rückstellungen für die Leistungen des Personals sämtlicher Dienststellen und der Körperschaft für Gleitzeit- und Feriensaldi per Ende Jahr vorgenommen werden. Mit zusätzlichen Anpassungen bei verschiedenen Positionen, unter anderem der Aufwertung des Darlehens an die Stiftung Lighthouse über 200 000 Franken und der Bildung von Rückstellungen, wurde eine sogenannte Aufwertungs- und Neubewertungsreserve gebildet, die dem zweckfreien Eigenkapital (finanzpolitische Reserve und kumulierte Ergebnisse der Vorjahre) zugeführt wurde und dieses im Saldo um 8,813 Millionen Franken erhöhte.

Auf der Aktivseite der Bilanz hat der Bestand an flüssigen Mitteln und kurzfristigen Geldmarktanlagen nur geringfügig um 0,537 Millionen Franken zugenommen. Die kurzfristige Geldanlage bei der Bank wurde aufgelöst, da die flüssigen Mittel auch auf Postkonti disponiert werden mussten, um negative Zinsen zu vermeiden. Der Wert von Grundstücken und Gebäuden des Finanzvermögens ist aufgrund der Neubewertung deutlich gestiegen. Die Differenz beträgt 9,769 Millionen Franken, und der Bilanzwert beläuft sich neu auf 15,857 Millionen Franken. Die Differenz aus der Bewertung wurde wie erwähnt über die Neubewertungsreserve zum Eigenkapital gebucht. Die Grundstücke und die Gebäude des Verwaltungsvermögens müssen neu getrennt bilanziert werden. Die Erhöhung des Verwaltungsvermögens ist auf den Baufortschritt der Pflingstweidstrasse zurückzuführen. Die im Berichtsjahr getätigten Investitionen am Neubau wurden in der Höhe von 4,016 Millionen Franken bilanziert. Die Abschreibungen erfolgten nur auf den Gebäuden des Verwaltungsvermögens – die Grundstücke werden künftig nicht mehr abgeschrieben. Das Gebäude an der Pflingstweidstrasse wird erstmalig nach neuer Abschreibungsart (degressiv auf dem Anschaffungs-/Erstellungswert ab Nutzungsbeginn) im Jahr 2020 abgeschrieben. Das Verwaltungsvermögen weist per Bilanzstichtag einen Buchwert von 14,363 Millionen Franken aus.

Bilanz	01.01.2019*	31.12.2019
Aktiven	CHF	CHF
Flüssige Mittel und kurzfristige Geldanlagen	25 593 255.22	26 130 323.52
Forderungen	7 629 906.03	8 186 546.17
Kurzfristige Finanzanlagen	10 000 000.00	10 000 000.00
Aktive Rechnungsabgrenzungen	380 931.86	271 308.47
Umlaufvermögen	43 604 093.11	44 588 178.16
Finanzanlagen	2 848.00	798.00
Sachanlagen Finanzvermögen	15 857 200.00	15 857 200.00
Anlagevermögen Finanzvermögen	15 860 048.00	15 857 998.00
Total Finanzvermögen	59 464 141.11	60 446 176.16
Sachanlagen Verwaltungsvermögen	9 558 182.85	13 696 065.91
Immaterielle Anlagen	–	457 447.05
Darlehen	200 000.00	200 000.00
Beteiligungen, Grundkapitalien	10 000.00	10 000.00
Anlagevermögen Verwaltungsvermögen	9 768 182.85	14 363 512.96
Total Verwaltungsvermögen	9 768 182.85	14 363 512.96
Total Aktiven	69 232 323.96	74 809 689.12
Passiven	CHF	CHF
Laufende Verbindlichkeiten	2 937 256.72	4 177 621.90
Passive Rechnungsabgrenzungen	311 266.42	179 063.95
Kurzfristige Rückstellungen	430 570.00	444 790.00
Kurzfristiges Fremdkapital	3 679 093.14	4 801 475.85
Verbindlichkeiten gegenüber Fonds im Fremdkapital	4 284 350.06	4 030 010.86
Langfristiges Fremdkapital	4 284 350.06	4 030 010.86
Total Fremdkapital	7 963 443.20	8 831 486.71
Fonds / Legate	1 515 296.45	1 514 407.75
Zweckgebundenes Eigenkapital	1 515 296.45	1 514 407.75
Aufwertungsreserve (Einführung HRM2)	-956 585.95	
Neubewertungsreserve Finanzvermögen	9 769 635.30	
Bilanzüberschuss/-fehlbetrag	50 940 534.96	64 463 794.66
Zweckfreies Eigenkapital	59 753 584.31	64 463 794.66
davon Ertragsüberschuss 2019		4 710 210.35
Total Eigenkapital	61 268 880.76	65 978 202.41
Total Passiven	69 232 323.96	74 809 689.12

* HRM2 Eröffnungsbilanz nach Bilanzanpassung gem. FO

Bei den Passiven haben die laufenden Verpflichtungen deutlich zugenommen. Der Kreditorenbestand erhöhte sich um über 1,298 Millionen Franken. Grund sind Rechnungen in grosser Höhe betreffend den Neubau an der Pfingstweidstrasse und ICT. Rückstellungen wurden aus Mehrleistungen des Personals in der Höhe von 0,444 Millionen Franken gebildet (Gleizeit-/Feriansaldi). Der Bestand in den diversen Fonds hat sich kaum wesentlich verändert. Aufgrund des sehr tiefen Zinsumfelds wurden der Bistumsfonds und der Fürsorgefonds wiederum nicht verzinst. Die Bilanzsumme hat sich im Berichtsjahr um 15,602 Millionen Franken auf 74,809 Millionen Franken erhöht.

Das Eigenkapital der Körperschaft erhöht sich um den Ertragsüberschuss sowie die Summe der Bilanzanpassungen und erreicht damit Ende 2019 einen Stand von 65 978 202.41 Franken.

Geldflussrechnung

Die Geldflussrechnung stellt die Veränderung der flüssigen Mittel aufgrund der Geschäfts-, Investitions- und Finanzierungstätigkeit dar.

Finanzausgleich

Der Finanzausgleich soll es auch finanzschwachen Kirchgemeinden ermöglichen, ihren pastoralen Auftrag und ihr Gemeindeleben mit einem tragbaren Steuersatz zu finanzieren. Er ist solidarisch und wurde im Berichtsjahr ausschliesslich mittels Steuerkraftabschöpfung bei den finanzstarken Kirchgemeinden finanziert. Als finanzstark gelten jene Kirchgemeinden, deren Steuerkraft über dem Durchschnitt liegt. Der Finanzausgleich wird – wie die Beiträge der Kirchgemeinden an die Körperschaft – auf der Basis der Jahresrechnungen des Vorjahres berechnet.

Das Kantonsmittel der relativen Steuerkraft 2018 (Basisjahr für die Berechnung) hat sich erhöht. Die Zunahme beträgt 6,48 Prozent und stieg von 4570 Franken auf 4866 Franken. Die relative Steuerkraft der finanzstärksten Kirchgemeinde Küsnacht-Erlenbach mit 11 692 Franken lag im Bemessungsjahr über dem Wert der finanzstärksten Kirchgemeinde des letzten Jahres (Kilchberg). Trotz Rückgang der Steuereinnahmen bei den natürlichen Personen erhöhte sich die relative Steuerkraft sowohl bei den natürlichen als auch bei den juristischen Personen. Die Steuerkraft der finanzstärksten Kirchgemeinde erreichte dabei den über sechsfachen Wert des in der finanzschwächsten Kirchgemeinde ausgewiesenen Werts.

«Zusammen mit Sonderbeiträgen an zwei Kirchgemeinden wurden insgesamt 4,964 Millionen Franken Finanzausgleichsbeiträge an 20 Kirchgemeinden ausbezahlt.»

Zur Finanzierung des Finanzausgleichs wurden bei den finanzstarken Kirchgemeinden 0,157 Millionen Franken weniger als budgetiert abgeschöpft. Auch wurden 0,24 Millionen Franken mehr als budgetiert an die Kirchgemeinden über den Normaufwandsausgleich ausbezahlt. Aus dieser Differenz entstand eine negative Finanzierung über 0,181 Millionen Franken, die im Berichtsjahr dem Fonds entnommen wurde. Dieser Abgang bleibt erfolgsneutral, da die Mittel aus dem Finanzausgleichsfonds bezogen wurden. Zusammen mit den Sonderbeiträgen an die Kirchgemeinden Rheinau und St. Petrus-Embrachertal wurden insgesamt 4,964 Millionen Franken Finanzausgleichsbeiträge an 20 Kirchgemeinden ausbezahlt.

Finanziert wurden die Beiträge durch Steuerkraftabschöpfung bei den 13 finanzstarken Kirchgemeinden im Umfang von 4,783 Millionen Franken. Der Finanzausgleichsfonds weist in der Folge per Ende des Berichtsjahrs einen Bestand von 2,989 Millionen Franken aus.

Die Steuerfussdisparität zwischen den einzelnen Kirchgemeinden ist trotz der hohen Solidaritätsleistung der steuerkräftigen Kirchgemeinden nach wie vor gross. In acht Kirchgemeinden beträgt der Steuerfuss 8 Prozent bzw. 9 Prozent, während sechs Kirchgemeinden einen bis zu doppelt so hohen Steuerfuss von 15 Prozent (vier Kirchgemeinden) bzw. 16 Prozent (zwei Kirchgemeinden) aufweisen. Das gewogene Mittel betrug 11,33 Prozent.

Normaufwandsausgleich

Kirchgemeinde	Rechnung 2019	Rechnung 2018
Andelfingen-Feuerthalen	365 748	350 849
Bauma	347 078	395 985
Elgg	208 651	262 839
St. Petrus-Embrachertal	299 914	306 472
Glattfelden-Eglisau-Rafz	179 267	284 432
Hausen-Mettmenstetten	316 562	320 956
Hinwil	176 130	121 532
Hirzel-Schönenberg-Hütten	340 126	303 544
Hombrechtikon	141 451	203 052
Illnau-Effretikon	119 254	54 858
Oberengstringen	179 483	268 032
Pfäffikon	–	102 796
Pfungen	64 705	68 972
Rheinau	204 181	203 357
Richterswil	–	23 870
Rickenbach-Seuzach	56 881	104 371
Rüti	235 199	314 623
Turbenthal	289 157	243 401
Wald	482 828	278 261
Wetzikon	518 347	601 174
Winterthur	186 723	652 350
Zell	112 293	115 177
Total	4 823 978	5 580 903

Steuerkraftabschöpfung

Kirchgemeinde	Rechnung 2019	Rechnung 2018
Adliswil	18 333	127 939
Birmensdorf	5 941	12 650
Herrliberg	79 365	85 081
Horgen	100 440	563 486
Kilchberg	140 084	189 593
Kloten	267 472	430 267
Küsnacht-Erlenbach	328 860	436 030
Meilen	64 739	215 120
Oberrieden	–	22 292
Opfikon	157 620	214 616
Thalwil-Rüschlikon	92 414	76 329
Wallisellen	147 261	235 244
Zollikon-Zumikon	188 495	331 943
Zürich	3 191 599	2 856 544
Total	4 782 623	5 797 134

Übersicht

Normaufwandsausgleich	4 823 978	
Sonderbeitrag Rheinau und Embrach	140 000	
Steuerkraftabschöpfung		4 782 623
Entnahme aus dem Finanzausgleichsfonds		181 355
Total Finanzausgleich	4 963 978	4 963 978

Liegenschaften der Körperschaft

Breites Portfolio mit dem Grossprojekt Paulus Akademie

Das Hauptaugenmerk in Bezug auf das Liegenschafts-Portfolio der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich lag im Berichtsjahr eindeutig auf dem Grossprojekt «Paulus Akademie – Pfingstweidstrasse».

Wie in der Planung vorgesehen, ging die Bauabnahme des Büroteils durch die Baukommission im Dezember 2019 über die Bühne. Nach der offiziellen Freigabe des Bürotrakts konnten dann die folgenden kirchlichen Institutionen in ihre Räumlichkeiten einziehen:

- Paulus Akademie (PA)
- Theologisch-pastorales Bildungsinstitut (TBI)
- Bibelpastorale Arbeitsstelle (BPA)
- Zürcher Institut für interreligiösen Dialog (ZIID)

Mit diesen vier Mietern sind die Büroräumlichkeiten ab dem ersten Tag praktisch zu 100 Prozent ausgelastet und vermietet.

Das Veranstaltungszentrum der Paulus Akademie wurde von der Baukommission einige Tage später abgenommen und offiziell für den Betrieb freigegeben. Der Veranstaltungsteil beinhaltet einen modernen, funktionellen und sehr repräsentativen Saal, der je nach Bestuhlung für circa 200 Personen Platz bietet. Im ersten Stock befindet sich ein weiterer Konferenzsaal, der je nach Bedürfnis in drei kleinere Sitzungsräume unterteilt werden kann. Zusätzlich befinden sich auf derselben Etage zwei sehr gut eingerichtete Sitzungszimmer für kleinere Konferenzen. Damit stellt dieser Standort für alle Arten von Konferenzen, Tagungen, Meetings oder Sitzungen einen idealen Ort dar, der sich sowohl architektonisch, ökologisch als auch einrichtungsmässig hervorragend präsentiert.

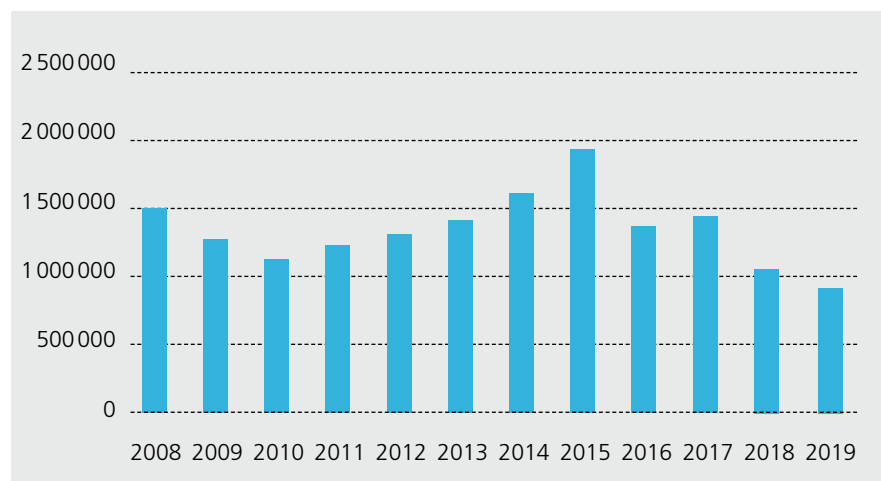
Das neue Gebäude an der Pflingstweidstrasse wird mit der Aufführung von Silja Walters Stück «Ich habe den Himmel gegessen» bereits im Rohbau als Begegnungszentrum genutzt.
Foto: Goran Basic



Das neue Gebäude der Paulus Akademie kann man auch als «Begegnungs-Zentrum» bezeichnen. In der grossen Eingangshalle (Foyer West) befindet sich nämlich eine Bibliothek mit bequemen Sitzgelegenheiten, die zum Verweilen animieren. Gäste sind in dieser Begegnungsstätte jederzeit willkommen.

Im zweiten, östlich gelegenen und kleineren Foyer befindet sich als Kunstwerk das Glasfenster von Hans Erni, das bis jetzt in der Sihlcity-Kirche bestaunt werden konnte. Im Foyer Ost liegt zudem der Durchgang zum Restaurant «Lilly Jo», das vom Zürcher Frauenverein (ZFV) geführt wird. Bei Veranstaltungen mit Verköstigung tritt Lilly Jo übrigens als unserer Caterer auf.

Baubeiträge an die Kirchgemeinden 2008 bis 2019



Im Berichtsjahr haben die ausbezahlten Baubeiträge an die Kirchgemeinden gegenüber dem Vorjahr um über 0,237 Millionen Franken abgenommen. Einerseits stehen weniger Bauprojekte an, und andererseits sind noch nicht alle laufenden Projekte abgeschlossen. Die Tabelle zeigt, für welche Projekte 2019 Baubeiträge gesprochen und an welche Kirchgemeinden Beiträge ausgerichtet wurden. Passiv vermerkt wurden 0,620 Millionen Franken an Beiträgen, die noch nicht ausbezahlt, aber gesprochen sind. Subventioniert wurden gemäss Reglement zwischen 3 und 20 Prozent der beitragsberechtigten Kosten – abhängig von Steuerfuss und Art des Projekts. Ein Blick auf die vergangenen Jahre zeigt, dass seit dem Jahr 2015 insgesamt ein Rückgang der Gesuche und somit der Beitragsleistungen stattgefunden hat. ■

Eine detaillierte Übersicht zu den Finanzen der Römisch-Katholischen Körperschaft des Kantons Zürich bietet der elektronische Finanzbericht: www.zhkath.ch/finanzbericht2019


**FINANZKONTROLLE
KANTON ZÜRICH**

Weinbergstrasse 49
Postfach
8090 Zurich
info@fk.zh.ch
www.finanzkontrolle.zh.ch

**Bericht der Finanzkontrolle an den Synodalrat und die Synode
zur Jahresrechnung 2019**

Basierend auf Art. 72 a der Kirchenordnung der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich haben wir die im *Jahresbericht Finanzen 2019* unter dem Titel «Jahresrechnung» publizierte Jahresrechnung der Zentralkasse der Römisch-katholischen Körperschaft, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Investitionsrechnung, Geldflussrechnung und Anhang, für das am 31. Dezember 2019 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Synodalrates

Der Synodalrat ist für die Führung der Zentralkasse und Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den für die Organisation geltenden Rechtsgrundlagen und der Rechnungslegungsnorm HRM2 verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Synodalrat für die Anwendung der Rechnungslegungsnorm HRM2 sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Finanzkontrolle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit der Kirchenordnung, der Finanzverordnung, den weiteren rechtlichen Grundlagen der Römisch-katholischen Körperschaft sowie der Rechnungslegungsnorm HRM2 und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Grundlagen haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewendeten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2019 abgeschlossene Rechnungsjahr den massgebenden Rechtsgrundlagen.

Zürich, 21. April 2020

Finanzkontrolle Kanton Zürich

Martin Billeter

Leiter Finanzkontrolle

Andreas Bechtiger

Leitender Revisor

Monika Schmid (62)

Gemeindeleiterin. Die weit über den Kanton Zürich hinaus bekannte Seelsorgerin leitet die Pfarrei St. Martin in Illnau-Effretikon.



Die Kirche ist auch weiblich

Der Synodalrat und das Generalvikariat haben alles in ihrer Macht Stehende in die Wege geleitet, um sexuelle Übergriffe in der Seelsorge aufzuklären und zu verhindern. Ein besonderes Signal setzte der gemeinsame offene Brief an Papst Franziskus, in dem Generalvikar Josef Annen und Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding an den Papst appellieren, die Kirche gemeinsam zu erneuern. Auch Pfarreien, Seelsorgeteams, Pfarreiräte, Kirchengemeinden und Gruppen meldeten sich immer lauter zu Wort, engagierten sich gegen Missbrauch und forderten Veränderungen in der Kirche. In zahlreichen Stellungnahmen und Aktionen drückten sie Wut und Mut aus (stellvertretend für alle: Pfarrei Greifensee, Pfarrei St. Benignus Pfäffikon, Pfarrei St. Martin Effretikon, Katholische Kirche in Winterthur, Pfarrei Guthirt Zürich, Pfarrei Herz Jesu Wiedikon, Pfarrei Heilige Familie Richterswil).



*Auch Zürcher Seelsorgerinnen demonstrieren Ende Juni gegen Missbrauch in der katholischen Kirche.
Foto: Sabine Zraggen*

Zürcher Seelsorgerinnen und Seelsorger wollten die eigene Sprachlosigkeit überwinden und riefen für Samstag, den 29. Juni, zu einer nationalen Kundgebung in Bern auf. Sie setzten ein starkes Zeichen gegen Missbrauch und für Reformen. Prominente Unterstützung bekamen sie von Regierungsrätin und Religionsministerin Jacqueline Fehr. Als Rednerin trat die Ex-Ordensschwester Doris Wagner auf, die selbst Opfer von sexuellen Übergriffen ist und mit ihrem Buch die weltweite Debatte über das Thema Missbrauch an Ordensfrauen ausgelöst hatte. In ihrer Ansprache sagte Doris Wagner: «Die Kirche war ein Haus, in dem das Recht des Stärkeren gilt. Das machen wir nicht mehr mit. Die Kirche soll für alle ein gutes Zuhause sein, wo Personen nicht bloss Macht haben, sondern auch Verantwortung übernehmen.»

Frauen in kirchlichen Leitungspositionen

Am 7. November verlieh die theologische Fakultät der Universität Luzern Dogmatik-Professorin Margrit Eckholt (Universität Osnabrück) und Bischof Franz-Josef Bode (Vorsitzender der Kommission «Frauen in Gesellschaft und Kirche» der Pastoralkommission der Deutschen Bischofskonferenz) die Ehrendoktorwürde als «hohe Anerkennung für das Engagement beider Geehrter für Frauen und ihre Rechte in der katholischen Kirche». Die Rolle der Frauen in kirchlichen Führungspositionen,

wie sie in Deutschland derzeit neu entdeckt und belebt wird, ist in der Schweiz schon vielerorts als bewährte Erfahrung umgesetzt. So leiten im Zuständigkeitsbereich des Generalvikariats Zürich-Glarus sechs Frauen mit bischöflicher Missio als Pfarreibeauftragte eine Pfarrei.

Auch in kirchlichen Führungspositionen sind immer mehr Frauen zu finden, beispielsweise im Generalvikariat Zürich-Glarus: Tatjana Disteli als Bereichsleiterin für die Seelsorge im Gesundheitswesen und Inklusion sowie die Ökumenische Seelsorge, Barbara Ulsamer als Dekanassistentin Oberland, Sabine Zraggen als Dienststellenleiterin Spital- und Klinikseelsorge und Uta-Maria Königer als Leiterin der Fachstelle für Religionspädagogik. Zwei der sieben formellen Dienststellen werden von Frauen geleitet (entspricht 28 Prozent). Leitungspositionen nehmen auch die Stellenleiterinnen folgender Institutionen ein: Bahnhofkirche (Rita Inderbitzin), Flughafenkirche (Andrea Thali), Seelsorge für Polizei und Rettungskräfte (Kerstin Willems) und Seelsorge in Bundesasylzentren (Jeanine Kosch).

Ein Blick ins Personalverzeichnis zeigt, dass von 130 Pastoralassistentinnen und -assistenten 25 zusammen mit 11 ständigen Diakonen die Verantwortung als Pfarreibeauftragte haben (6 davon Frauen, entspricht 17 Prozent) und die 55 Pastoralassistentinnen einen Frauenanteil von 40 Prozent ausmachen. Im Bereich der 35 Religionspädagoginnen und Religionspädagogen stellen die 27 Frauen einen Anteil von 77 Prozent dar.

Das Fördern von Frauen in der Kirche gehört zur Führungsverantwortung in der Kirche, und so ermuntert Generalvikar Josef Annen regelmässig Frauen im kirchlichen Dienst, sich für eine Führungsaufgabe zu melden, doch viele bewerben sich nicht auf eine solche Stelle. Was in den staatskirchenrechtlichen Strukturen offensichtlich funktioniert (Kirchgemeindepräsidentinnen, Synodalrätinnen bis hin zur Präsidentin des Synodalrates), hat im Bereich der hierarchischen kirchlichen Strukturen noch viel Luft nach oben.

Übergang von Bischof Huonder zu Bischof Bürcher

Nachdem die zweijährige Verlängerung von Bischof Vitus Huonder offiziell am Ostersonntag abgelaufen war und er bereits den Umzug ins Knabenseminar zu den Piusbrüdern in Wangs/SG angekündigt hatte, sorgte eine weitere zeitlich unbestimmte Verlängerung für Kopfschütteln und Unverständnis. Im Mai kam dann endlich die Gewissheit, dass mit Bischof Peter Bürcher als Apostolischer Administrator für «alguni mesi» die Leitung im Bistum Chur in neue Hände überging. Bei Redaktionsschluss dieses Jahresberichts waren die wenigen Monate gerade noch an zwei Händen abzuzählen – und eine Bischofswahl noch nicht absehbar. Bischof Peter Bürcher suchte bald einmal den direkten Kontakt zur Synode in Zürich und zum Generalvikariat. Im Herbst lud er dann auch den Synodalrat zu einer Begegnung nach Chur ein. Der bisherige Generalvikar Josef Annen ist neu «Delegierter des Apostolischen Administrators für die Bistumsregion Zürich-Glarus».

Synodalrat und Generalvikariat haben ihre Zusammenarbeit neu geregelt

Der Aufbau und die Organisationsentwicklung der neuen Strukturen haben Jahre gedauert und konnten am 1. Juli mit einer neuen Geschäftsordnung in Kraft treten. Die zahlreichen Umstellungen und neuen Zuordnungen von Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten zwischen Synodalrat und Generalvikariat brauchten Zeit, um von den Überlegungen auf dem Papier in den praktischen Alltag umgesetzt zu werden. Als neue Bereichsleiterin im Generalvikariat hat die Theologin Tatjana Disteli ein umfangreiches Aufgabenfeld übernommen, das unter «Seelsorge im Gesundheitswesen und Inklusion» sowie «Ökumenische Seelsorge» zusammengefasst wird. Im Gesundheitswesen bedeutet dies die Verantwortung für die Spital- und Klinikseelsorge, die Gefängnisseelsorge, die hiv/aids- und die Behindertenseelsorge, im ökumenischen Bereich die Flughafen-, Bahnhof-, Polizei- und Notfallseelsorge sowie die Asylzentrenseelsorge.



*Tatjana Disteli (rechts) wird im Generalvikariat Bereichsleiterin für die Seelsorge im Gesundheitswesen und Inklusion, Sabine Zraggen folgt ihr nach als Leiterin der Dienststelle Spital- und Klinikseelsorge.
Foto: Arnold Landtwing*

Die studierende Jugend lässt hoffen



Am Gymnasium der Freien Katholischen Schulen fällt mir auf, wie viele Gymnasiastinnen sich in ihrer Maturaarbeit mit ökologischen Themen befassen. Da schreibt eine Maturandin zum Thema Plastikmüll in Gewässern und denkt über Probleme und Gegenmassnahmen nach. Korallenriffe und Meerestiere sind bedroht. Es gilt zu handeln, bevor es zu spät ist. Geht es so weiter wie bisher, dann sind im Jahr 2050 mehr Tonnen Plastik als Fische im Meer.

Gefragt sind Bürgerinitiativen, politische Massnahmen und Eigenverantwortung. Schon der uns allen mögliche sparsame Umgang mit Verpackungsmaterial trägt wesentlich zu einer guten CO₂-Bilanz bei. Da befasst sich eine angehende Studentin der Architektur mit Ökologie und Nachhaltigkeit im Bauwesen. Sie erforscht alternative Baumaterialien wie Hanf und Lehm und vergleicht deren CO₂-Ausstoss mit demjenigen von Zement. Da trägt die Arbeit eines Maturanden die Überschrift «Plastikfrei – die Auswirkungen auf meinen Körper».

Das Interesse der studierenden Jugend für die Ursachen und Auswirkungen der Umweltzerstörung ist offensichtlich und ermutigt zu nachhaltigem Handeln. Und nicht zuletzt: Die Freien Katholischen Schulen leisten durch Bildung ihren spezifischen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele.

Josef Annen
Delegierter des Apostolischen Administrators für die Bistumsregion Zürich/Glarus

Neue Leiterin der Spital- und Klinikseelsorge ist die bisherige stellvertretende Dienststellenleiterin Sabine Zraggen. Die dreifache Mutter ist ausgebildete Intensivpflegefachfrau und hat ein Master-Theologiestudium an der Theologischen Hochschule Chur abgeschlossen. Seit 32 Jahren ist sie im Gesundheitswesen tätig, arbeitete während zehn Jahren in der Intensivpflege und seit 2005 als Psychiatrieseelsorgerin.

Pensionierung von Luis Capilla

Luis Capilla leitete über 33 Jahre die Spanische Mission in Kloten und 13 Jahre lang trug er im Generalvikariat die Verantwortung für die Migrantenseelsorge. Als Bischöflicher Beauftragter prägte er den Aufbau der Migrantenseelsorge der Katholischen Kirche im Kanton Zürich wesentlich. Mit Freude und Optimismus verstand er Seelsorge als Heimat zwischen Welten und als eine lebendige Kirche der Vielfalt. Von grosser Bedeutung war für Luis Capilla das praxisorientierte Miteinander von Missionen und Ortspfarreien. In diesem Sinn bilden die rund 60 Sonntagsgottesdienste der 21 Missionen mit Menschen aus 161 Ländern die ganze katholische Welt ab. Im Rückblick stellte er fest, wie sehr sich die Rolle des Priesters verändert habe. In Zeiten, da er allein in Effretikon in einer Barackensiedlung 3000 Gastarbeiter betreute, war er zu 90 Prozent Sozialarbeiter und zu 10 Prozent Priester – heute sei es genau umgekehrt. Bereits zu einem früheren Zeitpunkt teilte sich Luis Capilla die Aufgabe mit Artur Czastkiewicz. Letzterer übernahm nach der Pensionierung von Luis Capilla für das Generalvikariat die Verantwortung für die Migrantenseelsorge, bleibt gleichzeitig aber auch als Leiter der Polenseelsorge in der Pfarrei Herz Jesu Wiedikon mit der Pfarreibasis verbunden.

Seelsorgestellen der Migrantenseelsorge

Die Migrantenseelsorge ist stetem Wandel unterworfen und von Entwicklungen herausgefordert. Um Gläubigen seelsorgerisch beizustehen, die nicht einer Personalpfarrei oder einer Mission angehören, können neu auch spezielle Seelsorgestellen geschaffen werden. Sie umfassen das Gebiet des Kantons Zürich und sind in die Migrantenseelsorge integriert. So entstand eine Seelsorgestelle für die äthiopisch-eritreische Gemeinde, die Chaldäer, die Koreaner, die Syro-Malabaren und die Syro-Malankaren.

Personelle Ernennungen und Weihefeiern

In der Kirche Herz Jesu Wiedikon konnte Weihbischof Marian Eleganti fünf verheiratete Männer zu ständigen Diakonen weihen: David Bösl (Herz Jesu Wiedikon), Urs Länzlinger (Generalvikariat), Andreas Neira (Wädenswil), Volker Schmitt (Thalwil), Bernd Siemes (Spitalseelsorge am Universitätsspital Zürich).

Am 6. April weihte Bischof Vitus Huonder in der Pfarrkirche Schwyz Martin Scheibli (Wetzikon) zum Priester.

Auf dem Weg zum Priestertum hat am 12. Oktober Bischof Peter Bürcher in der Pfarrkirche Schindellegi Michael Fent (Dietikon) die Diakonenweihe gespendet.

Personelle und pastorale Fragen bilden für den Generalvikar einen Schwerpunkt seiner Aufgabe. Zahlreiche Ernennungen mussten mit dem Bischof von Chur besprochen und koordiniert werden. Summarisch gibt folgende Aufzählung einen Überblick zu den personellen Ernennungen:

Ernennung zum Pfarrer:

Ignace Bisewo Pesa (Kollbrunn), Stephan Kristan (Seelsorgeraum Andelfingen-Feuerthalen), Oliver Quilab und Klaus Meyer (Pfarrer in solidum im Seelsorgeraum St. Urban-Herz Jesu Winterthur), Daniel Geevarghese (Volketswil).

Ernennung zum Pfarradministrator:

Edgar Hasler (Hinwil), Jacek Jeruzalski (Winterthur St. Laurentius), Andreas Zgraja (Birmensdorf), Jan Bernadic (Langnau a.A.), Cezary Naumowicz (Stäfa), Odilon Tiankavana (Zürich Maria Hilf), Gregor Piotrowski (Egg-Ebmingen-Maur), Henryk Walczak (Geroldswil).

Ernennung zum Missionar:

Gabriel Tirla (MCLI Bülach), Pavol Sajgalik (Slowakenseelsorge).

Missio:

Vier Theologinnen haben mit der Missio canonica im September die offizielle Beauftragung als Seelsorgerinnen für den kirchlichen Dienst im Bistum Chur bekommen. Nach Abschluss des Theologiestudiums und des obligatorischen einjährigen Pastorkurses werden die nicht-geweihten Theologinnen und Theologen vom Bischof in einem feierlichen Gottesdienst mit einer «Missio canonica» offiziell als Seelsorgerinnen und Seelsorger in den Dienst der Kirche aufgenommen. Das Spezielle am letzten Pastorkurs ist, dass vier Frauen ihn absolvierten und kein einziger Mann. Drei der vier beauftragten Frauen sind als Seelsorgerinnen in der Stadt Zürich im Einsatz: Manuela Andolina für den Seelsorgeraum St. Anton-Maria Krönung, Ruth Maria Langner für die Liebfrauenpfarre und Melanie Wakefield für die Pfarrei Maria Lourdes.



Mit Melanie Wakefield, Manuela Andolina, Ruth Langner und Gabriela Lischer (von links) werden in diesem Jahr erstmals nur Frauen durch die Missio canonica für den Dienst als Pastoralassistentinnen beauftragt.

Foto: Ernst Langner

Fachausweis ForModula für zwölf neue Katechetinnen

Die Feier zur Übergabe der Fachausweise und der Zertifikate Berufseinführung ist im Herbst jeweils wie eine Art Erntedankfest für die Fachstelle Religionspädagogik. In biblischer Zahl haben zwölf Frauen die Ausbildung zur Katechetin mit dem Fachausweis ForModula erfolgreich abgeschlossen, elf die zweijährige Berufseinführung. Wie anspruchsvoll die Ausbildung zur Katechetin nach ForModula ist, zeigt ein Blick in den Zeitplan: Je nach zeitlichen Ressourcen dauert der Weg bis zum Fachausweis drei oder vier Jahre und die Lernzeit beträgt 1100 Stunden. Die frisch diplomierten Katechetinnen bringen Verstärkung und Fachkompetenz in die Katecheseteams der Pfarreien: Erika Solf (Johannes XXIII., Greifensee), Renata Kuzmanovic (Seelsorgeraum Feuerthalen-Andelfingen), Sabrina-Amedea Incagliato (St. Michael, Zollikerberg), Judith Bamert (St. Franziskus, Bassersdorf), Agnieszka Aneta Wrobel (St. Josef, Schlieren), Lucia Petros (Heilig Geist, Zürich), Cornelia Béguelin (St. Marien, Langnau am Albis), Noelia B. Hettinger Weidenbacher (St. Gallus, Schwamendingen), Soccorsa Gaudente (St. Agatha, Dietikon), Irene Nolè Hunger (St. Theresia, Zürich), Cornelia Antoni (St. Franziskus, Bassersdorf), Rocio Scicchitano Arias (St. Agatha, Dietikon).

Verurteilung von Pfarrer Karber

Dass ein katholischer Pfarrer vor Gericht verurteilt wird, kommt selten vor. Umso mehr hat der Prozess gegen Josef Karber, den Pfarrer von Liebfrauen, in den Medien für Aufmerksamkeit gesorgt. Er hatte einer kranken, papierlosen Frau über Jahre ein Zimmer zur Verfügung gestellt und wurde nun dafür verurteilt. Dass aus schönen Worten von der Kanzel auch handfeste Taten werden, hat ihm in der öffentlichen Meinung viel Respekt und Anerkennung eingebracht. Ermutigt hat Karber auch, dass Generalvikar Josef Annen ihm den Rücken gestärkt hat: «Wir leben aus

einem kirchlichen Auftrag heraus. Das Gesetz ist selbstverständlich zu beachten, aber höher steht der Auftrag aus der christlichen Botschaft. Im Zweifelsfall sind wir für den Mensch, der an Leib und Seele bedroht ist.»

Wahl von Harald Eichhorn zum Propst

Im Einvernehmen mit dem Basler Bischof Felix Gmür designierte das Kapitel des Kollegiatsstifts St. Michael in Beromünster den Näfeler Pfarrer und Dekan Harald Eichhorn zum neuen Propst. Der Regierungsrat des Kantons Luzern als Wahlbehörde wählte ihn im Herbst. Für das Generalvikariat Zürich bedeutet dies die Suche nach einem neuen Pfarrer von Näfels und für das Dekanat Glarus die Suche nach einem neuen Dekan.

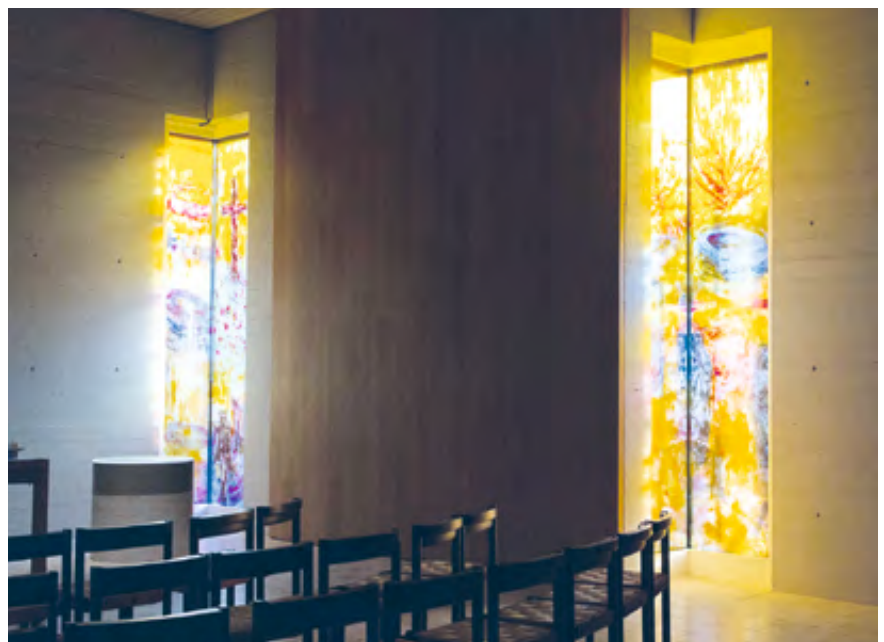
«Die Prozession der Orthodoxen führte vom Lindenhof zum Fraumünster und über die Münsterbrücke zur Wasserkirche.»

Prozession der Orthodoxen

Am 11. September, dem Gedenktag der Stadtheiligen Felix, Regula und Exuperantius, bewegte sich eine eindruckliche Prozession durch das Herz der Stadt Zürich. Die koptischen und orthodoxen Glaubensgemeinschaften begingen feierlich das Gedenken an die Zürcher Stadtpatrone. Diese kamen als Christen aus dem heutigen Ägypten und wurden wegen ihres christlichen Glaubens hingerichtet. Das Gedenken an die Märtyrer ist lebendiger denn je. Zu verdanken ist dies den koptischen und orthodoxen Christinnen und Christen in Zürich. Eine farbenprächtige Prozession führte vom Lindenhof zum Fraumünster und über die Münsterbrücke zur Wasserkirche.

Thürheimer-Fenster in Höngg

Die Pfarrei Heilig Geist in Höngg setzte mit neuen Glaskunstwerken von Horst Thürheimer im März einen Meilenstein des katholischen Kirchenbaus im Kanton Zürich. Nachdem er bereits den Eingangsbereich im Centrum 66 mit seinen Glaskunstwerken aufgewertet hat, gestaltete der deutsche Künstler Horst Thürheimer in der Kirche Heilig Geist in Zürich-Höngg eine besondere Atmosphäre. Der gesamte Kirchenraum erschliesst sich als «Glaubensweg», der zu meditierenden Gesprächen mit den Kunstwerken einlädt.



*Neue Glaskunstwerke von Horst Thürheimer zieren die Kirche Heilig Geist in Zürich-Höngg.
Foto: Noah Hosenfeld*

Präventionsbeauftragte in Zürich für das ganze Bistum

Mit Stefan Loppacher und Karin Iten hat das Bistum Chur zwei bestens qualifizierte Präventionsbeauftragte. Ihre Aufgabe ist es, das Schutzkonzept für die seelische, geistige und körperliche Unversehrtheit der Menschen im Bistum Chur umzusetzen. Kurz nachdem die Schweizer Bischofskonferenz im März 2019 die überarbeiteten Richtlinien «Sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld» herausgegeben hatte, beschloss der Synodalrat der katholischen Körperschaft im Kanton Zürich nach Rücksprache mit der Bistumsleitung, im Generalvikariat Zürich eine 100-Prozent-Stelle für Präventionsbeauftragte zu schaffen und die Kosten ins Budget aufzunehmen. Anstellungsbehörde der beiden Präventionsbeauftragten ist der Synodalrat der kantonalen Körperschaft, direkter Vorgesetzter der Zürcher Generalvikar. Der Arbeitsort befindet sich im Generalvikariat. Das Aufgabengebiet umfasst das ganze Bistum Chur. Anstellung und Finanzierung durch die katholische Körperschaft des Kantons Zürich erfolgten mit Zustimmung des Apostolischen Administrators des Bistums Chur, Bischof Peter Bürcher. Die erste Serie von vier Präventionsveranstaltungen war mit gut 140 kirchlich Angestellten jeweils ausgebucht.



Die neuen Präventionsbeauftragten Karin Iten und Stefan Loppacher an einem ihrer Kurse im Centrum 66. Von Zürich aus sind sie im ganzen Bistum Chur tätig. Foto: Arnold Landtwing

Seelsorgerat

Auch 2019 lud der kantonale Seelsorgerat wieder zu einem Pastorkongress ein, diesmal zum Thema «Christliche Werte – geht's noch?» Welche Werte brauchen wir? Wie können wir sie heute einbringen? Und haben sie etwas mit unserem Glauben zu tun? Der Anlass widmete sich ganz der aktuellen Werte-Diskussion. Lorenz Engi, der Delegierte für Religionsfragen in der Direktion der Justiz und des Innern, ermunterte die Kirche, ihre Rolle als wertevermittelnde Institution wahrzunehmen, was der Staat selbst nicht bieten könne: «Gehen Sie voran, nehmen Sie die Möglichkeiten wahr, was Ihnen wichtig ist, auch im Kleinen.» Die ehemalige CVP-Nationalrätin Barbara Schmid Federer appellierte an die Anwesenden, sich auch künftig mutig in die Debatte einzumischen und Stellung zu beziehen. «Die Kirchen müssen politisch sein, denn die Werte drängen auch zum Handeln.»

Nach seiner Retraite im Herbst gründete der Seelsorgerat eine Kommission Ökologie, die inzwischen eng mit der Kommission Kirche und Umwelt des Synodalrates zusammenarbeitet. Ein erstes Ergebnis ist das Dossier Nachhaltigkeit auf der Homepage der Katholischen Kirche im Kanton Zürich.

Kirchliche Stelle für Gemeindeberatung: Dual nicht Duell

«Auf das Zusammenspiel kommt es an» lautete der Titel von mehreren sehr gut besuchten Veranstaltungen. Zahlreiche Kirchenpflegende und Pfarreileitungen setzten sich mit dem dualen System der Katholischen Kirche im Kanton Zürich auseinander, entdeckten Chancen, erkannten Gefahren und loteten die heiklen Schnittstellen aus. In vielen der über 55 Mandate, die Stellenleiter Andreas Beerli 2019 bearbeitete, ging es um Fragen des dualen Systems: Wer zeichnet für welche Aufgaben verantwortlich? Wie wird kommuniziert? Was bedeutet Verbindlichkeit? Wie werden Konflikte angegangen und Entscheidungsprozesse strukturiert? Neben viel Konfliktmanagement steigt die Nachfrage nach Supervisionen, Einzelberatungen und, im Besonderen, nach Führungcoaching. Die Kirchliche Stelle für Gemeindeberatung, Coaching und Supervision arbeitet eigenständig und diskret. Alle Fragen und Themen werden vertraulich behandelt, und der Leiter ist niemandem auskunftspflichtig. ■



Andreas Beerli (57)

Theologe, Organisationsberater und Mediator,
leitet die Gefängnisseelsorge und die Stelle für
kirchliche Gemeindeberatung.

Gemeinsam Verantwortung tragen

Römisch-katholische Synode des Kantons Zürich

Das Berichtsjahr war geprägt von den weltweiten Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche, die auch unsere Synode aufs Schärfste verurteilt. In der Aprilsynode setzte die Geschäftsleitung mit einer Erklärung ein öffentliches Zeichen des Protests und der Solidarität mit den Opfern. Die Synodalen beschlossen zudem einstimmig, die Teilrevision der Anstellungsordnung anzunehmen. Völlig unbestritten waren die zu revidierenden Gesetzesparagrafen wie das Geschenkannahmeverbot oder die Bedingungen für Lohnfortzahlung und Taggeld. Zu grösseren Diskussionen führte die Teilrevision der Geschäftsordnung der Synode. Diese ist insofern von zentraler Bedeutung, weil sie die Konstituierung, Wahlgeschäfte und Synodensitzungen regelt, ebenso Aufgaben und Funktion der Geschäftsleitung und der Kommissionen bestimmt und die parlamentarischen Instrumente definiert.

Die Junisynode behandelte wie alle Jahre die Jahresberichte von Körperschaft, Rekurskommission und Personalombudsstelle sowie die Jahresrechnung 2018. Im Weiteren beschloss die Synode, dem aki (Hochschulgemeinde) einen Beitrag von 1 Million Franken für die Bausanierung auszurichten. Ausserdem genehmigte sie den Zusammenschluss der Kirchengemeinde Hirzel-Schönenberg-Hütten mit Horgen respektive Wädenswil und nahm den Bericht des Synodalrates über die Evaluation des Bildungsbetriebs der Paulus Akademie zur Kenntnis. Der Synodale Elmar Weilenmann reichte dem Synodalrat eine Interpellation betreffend grösserer Transparenz von Ordnungen und Begriffen ein.

An der letzten Synodensitzung der Legislatur 2015–2019 wurden der Präsident Alexander Jäger und drei Mitglieder des Synodalrates – Ruth Thalmann, Zeno Cavigelli und André Füglistler – mit einem herzlichen Dankeschön für ihren langjährigen Einsatz verabschiedet. Dieser Dank galt auch den Mitgliedern der Geschäftsleitung – Fritz Umbricht und Franco Razzai – und den 29 ausscheidenden Synodalen.

Am 4. Juli wurde die konstituierende Synodensitzung der 10. Amtsdauer (2019–2023) nach dem traditionellen Gottesdienst in der Kirche Liebfrauen eröffnet. Als besonderer Gast konnte Bischof Peter Bürcher, der Apostolische Administrator des Bistums Chur, begrüsst werden. Im Zentrum der Synode standen Wahlen: Zum Präsidenten gewählt



Die neu gewählte Geschäftsleitung der Synode:
Cäsar Pelloli, Guido Egli, Gaby Pandiani, Salvino Taparelli,
Felix Caduff (Präsident), Markus Streule, Peter Schnider
(von links).

Foto: Simon Spengler

wurde Felix Caduff, zum Vizepräsidenten Salvino Taparelli und in die Geschäftsleitung die bisherigen Gaby Pandiani, Cäsar Pelloli, Andrea Müller sowie die neuen Mitglieder Guido Egli und Peter Schnider. 102 Synodalen legten das Amtsgelübde ab. In den Synodalrat wählte das katholische Parlament als Präsidentin Franziska Driesen-Reding und als Mitglieder Daniel Otth, Vera Newec, Luis Varandas, Raphael Meyer, Willi Lüchinger sowie neu Peter Brunner, Tobias Grimbacher und Petra Zermin. Zusätzlich wurden die ordentlichen Kommissionen der Synode und deren Vertretung in der Begleitkommission Caritas, der Fachkommission Spital- und Klinikseelsorge und im Seelsorgerat bestimmt. Problemlos bestätigt wurden auch die beiden Personalombudspersonen Barbara Umbricht und Helmut Steindl für weitere vier Jahre.

Die beiden letzten Sitzungen des Jahres nutzte die Synode für eine Teilrevision der Anstellungsordnung mit Ergänzungen zu einer griffigen Missbrauchsprävention. Die Teilrevision der Finanzordnung betraf unbestrittene formelle Paragraphenänderungen. Das Budget 2020 mit einem Ertragsüberschuss von 917 330 Franken nahm die Synode einstimmig ab.

Felix Caduff, Präsident ■

«An der konstituierenden Sitzung vom 4. Juli legten 102 Mitglieder der Synode das Amtsgelübde ab.»



Die Mitglieder der Rekurskommission: Tobias Kazik (Juristischer Sekretär), Astrid Hirzel, Anand Pazhenkottil, Beryl Niedermann (Präsidentin), Martin Sarbach, Davide Loss (von links).
Foto: Peter Knup

Rekurskommission

Die Rekurskommission hat im Jahr 2019 das erste volle Jahr in der neuen Konstellation absolviert, wonach sie lediglich noch das Gericht der katholischen Körperschaft ist und keine aufsichtsrechtlichen Aufgaben mehr hat. Die Kommission besteht weiterhin aus den fünf gewählten Mitgliedern und einem juristischen Sekretär, der jedoch nicht fest angestellt ist und die anfallenden Aufgaben auf Stundenbasis erledigt. Die dezentrale Funktionsweise der Rekurskommission bringt eine grosse Flexibilität mit sich, stellt aber auch hohe Anforderungen an die Organisation, weil sämtliche Mitglieder vollberuflich in anderer Funktion tätig sind.

Im Berichtsjahr sind bei der Rekurskommission elf Rekurse eingegangen. Dabei handelte es sich um zwei Rekurse in Stimmrechtssachen, ein Begehren um Protokollberichtigung, fünf Verfahren betreffend Kirchenaustritt, zwei Verfahren aus dem Aufsichtsbereich sowie einen Fall aus dem Personalrecht. Sieben dieser Fälle wurden im Jahr 2019 erledigt, fünf sind noch pendent. Zusätzlich wurden fünf Fälle aus dem Jahr 2018 erledigt.

Es ist aufgrund der bisherigen Erfahrungen davon auszugehen, dass sich die Zahl der jährlich zu bearbeitenden Fälle weiterhin zwischen zehn und zwanzig bewegen wird. Dies ist im Rahmen der jetzigen Organisation gut zu bewältigen.

Beryl Niedermann, Präsidentin ■

Personalombudsstelle

Im Geschäftsjahr gingen bei der Personalombudsstelle der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich 133 Anfragen ein, was quantitativ relativ deutlich über dem Durchschnitt der letzten Jahre lag (110 bis 120 neue Gesuche).

Ein Vergleich der letzten fünf Jahre zeigt folgendes Bild bei den Neueingängen:

2019	2018	2017	2016	2015
133	110	103	114	117

Zudem wurden 20 Gesuche, deren Bearbeitung 2018 nicht hatte abgeschlossen werden können, ins neue Geschäftsjahr übernommen. Die Anzahl hängiger Gesuche zum Jahreswechsel ist damit in den letzten drei Jahren konstant geblieben; 2017 waren es 19 und 2018 21 Gesuche.

Mit Ausnahme von 2016 wurde seit Beginn der Tätigkeit der Ombudsstelle die Mehrheit der Anfragen von Frauen gestellt, wobei im Berichtsjahr 2019 die Differenz im Vergleich zum Vorjahr, in dem beide Gruppen fast gleich stark vertreten waren, markant grösser ausgefallen ist. 2019 haben 81 Frauen gegenüber 52 Männern um Rat und Unterstützung bei den Ombudsleuten nachgesucht. Der prozentuale Vergleich der letzten fünf Jahre in Bezug auf die Geschlechterverteilung sieht wie folgt aus:

	2019	2018	2017	2016	2015
Frauen	61% (81)	51% (56)	55% (57)	43% (49)	53% (62)
Männer	39% (52)	49% (54)	45% (46)	57% (65)	47% (55)



Barbara Umbricht und Helmut Steindl sind die beiden Personalombudspersonen der Katholischen Kirche im Kanton Zürich.

Foto: Christoph Wider

Bei der statistischen Erfassung in Bezug auf die Bearbeitungsintensität der Gesuche werden seit 2015 die drei Kategorien «einmaliger Kontakt», «mehrmalige Kontakte» (Gesuche, die mehr als einen Kontakt erfordern, jedoch mit bis zu maximal fünf persönlichen, telefonischen oder elektronischen Kontakten erledigt werden können) und «umfangreiche Abklärungen» unterschieden. Eine Gegenüberstellung der Zahlen der letzten fünf Jahre ergibt folgende Übersicht:

	2019	2018	2017	2016	2015
Einmal-Kontakt	33% (44)	40% (44)	31% (32)	41% (47)	38% (44)
Mehrere Kontakte	37% (49)	31% (34)	41% (42)	37% (42)	36% (42)
Umfangreiche Abklärungen	30% (40)	29% (32)	28% (29)	22% (25)	26% (31)

Aus dem statistischen Vergleich ergibt sich, dass die Anfragen im Berichtsjahr mehr oder weniger gleichmässig auf die drei Kategorien verteilt waren. Diejenigen Dossiers, mit denen die Personalombudsleute über einen längeren Zeitraum beschäftigt sind und die umfangreichere Abklärungen notwendig machen, haben im Fünf-Jahres-Vergleich jedoch erheblich zugenommen. Die Personalombudsleute haben sich bemüht, alle anfallenden Arbeiten mit den aktuell zur Verfügung stehenden Ressourcen zu bewältigen. Verzögerungen bei der Bearbeitung der eingehenden Anfragen konnten jedoch nicht in allen Fällen vermieden werden. Die Ombudspersonen werden diese Entwicklung im Auge behalten.

Im statistischen Verhältnis der Gesuche bezüglich des Arbeitsortes hat sich insbesondere zu den Vorjahren wieder eine leichte Verschiebung vom Kanton zur Stadt Zürich ergeben. Der Vergleich über die letzten fünf Jahre fällt wie folgt aus:

	2019	2018	2017	2016	2015
Stadt Zürich	38% (50)	27% (30)	32% (33)	42% (48)	34% (40)
Kanton Zürich	62% (83)	73% (80)	68% (70)	58% (66)	66% (77)

Die statistische Unterscheidung der Funktion, die die Personen ausüben, die sich an die Ombudsstelle wenden, ergibt ein über die Jahre hinweg recht ausgeglichenes Bild. Angestellte ohne Leitungsfunktion (o.L.), die den Grossteil der Mitarbeitenden der Katholischen Kirche im Kanton Zürich ausmachen, stehen für gut zwei Drittel der Anfragen. Rund ein Drittel geht von Mitarbeitenden mit Leitungsfunktion (Pfarrer/ Pfarreibeauftragte) sowie Behördenmitgliedern aus. 2019 ist ein leichter Rückgang bei dieser Kategorie zu erkennen. In der Statistik werden neu Anfragen von Drittpersonen berücksichtigt, die sich im Zusammenhang mit Konflikten, die tief ins Pfarreileben hineinwirken, an die Ombudsstelle gewandt haben. Dies deshalb, weil solche Anfragen gegenüber den Vorjahren ein Novum bilden.

	2019	2018	2017	2016	2015
Angestellte ohne Leitungsfunktion	67% (89)	65% (72)	68% (70)	65% (74)	66% (77)
Mitarbeitende mit Leitungsfunktion	11% (15)	12% (13)	19% (20)	24,5% (28)	14,5% (17)
Behördenmitglieder	17% (22)	23% (25)	13% (13)	10,5% (12)	19,5% (23)
Drittpersonen	5% (7)				

Des Weiteren werden die Ratsuchenden auch nach ihren jeweiligen Berufsfeldern erfasst, wobei neun Kategorien unterschieden werden. Wie in den Vorjahren und nicht unerwartet arbeiteten im Jahr 2019 die meisten Personen in den Bereichen Seelsorge sowie Katechese/Religionspädagogik, die zusammen für die Hälfte aller Gesuche stehen. Die prozentuale Entwicklung der letzten fünf Jahre präsentiert sich in diesen beiden Bereichen folgendermassen:

	2019	2018	2017	2016	2015
Seelsorge	36% (48)	27% (30)	37% (38)	36% (41)	22% (26)
Katechese/ Religionspädagogik	15% (20)	18% (20)	16% (16)	11% (13)	19% (22)

In der Berichtsperiode betrafen die Gesuche wiederum hauptsächlich die folgenden Themenkreise, die hier im Fünf-Jahres-Vergleich abgebildet sind (alphabetische Reihenfolge, Mehrfachnennungen möglich, Angaben in Prozenten):

	2019	2018	2017	2016	2015
Arbeitszeit/Überstunden/Überlastung/Stellenprozente	5%	8%	10%	13%	19%
Führungsstil/Führungskompetenzen	17%	13%	17%	24%	16%
Kündigung/Auflösung des Arbeitsverhältnisses/Folgen der Beendigung	13%	20%	28%	17%	26%
Teamkonflikte (Mitarbeitende oder Behördenmitglieder)	11%	16%	20%	16%	17%
Zusammenarbeit mit Kirchengruppen	11%	7%	9%	13%	9%
Zusammenarbeit mit Seelsorgenden	10%	10%	6%	11%	17%

In dieser Vergleichstabelle werden jeweils rund zwei Drittel der Themengebiete erfasst, mit denen sich die Personalombudsstelle beschäftigt. Dazu kommen weitere Fragestellungen wie Pflichtenheft, Mitarbeiterbeurteilung, Anstellungsverfügung, Arbeitszeugnis, Archivierung und Datenschutz, Grenzüberschreitungen/sexuelle Übergriffe, Organisationsstruktur u.a.m., die noch gut einen Drittel der Gesuche betreffen. Die

Problemstellungen, die an die Personalombudsleute herangetragen werden, sind äusserst vielfältig. Im Berichtsjahr bezogen sich 7% (16) auf weitere Themenkreise, die statistisch nicht im Einzelnen zugeordnet wurden.

Die Erhebung der statistischen Daten ist eine wertvolle Hilfe, um u.a. problematische Entwicklungen zu erkennen und frühzeitig den kompetenten Stellen, insbesondere Generalvikariat und Synodalrat, anzuzeigen. Der hauptsächliche Fokus der Ombudsleute ist jedoch auf Beratung und Unterstützung sowie Vermittlung und möglichst einvernehmliche Bewältigung von konflikthafter Situationen im Arbeitskontext gerichtet. Zahlreiche Rückmeldungen im Berichtsjahr haben gezeigt, dass der Beizug der Ombudsstelle in kritischen Situationen oder Konfliktphasen von den Mitarbeitenden der Katholischen Kirche im Kanton Zürich wie auch von den Behördenmitgliedern geschätzt wird. Weiterführende Informationen finden sich im Jahresbericht 2019 der Personalombudsstelle der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich.

Barbara Umbricht und Helmut Steindl ■

Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ)

Auf das Zusammenspiel kommt es an

Im Jahr 2019 stand ein Thema im Zentrum: das duale System, das sich für die Römisch-katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) in der Zusammenarbeit mit der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) zu bewähren hat.

Um für die Regeln des Zusammenwirkens zu sensibilisieren, wurde ein Kartenspiel entwickelt. Dessen wichtigste Spielregel lautet: «Im dualen System geht es nicht um gewinnen oder verlieren. Entweder gewinnen alle oder es verlieren alle.»

Auch der RKZ-Fokus vom 19. September griff dieses Thema auf. Über 100 Behördenmitglieder, Verantwortliche aus den Bistümern sowie Vertreterinnen und Vertreter mitfinanzierter Institutionen folgten der Einladung. Im Zentrum stand ein Podium mit dem Präsidenten der SBK, Bischof Felix Gmür, der Waadtländer Staatsrätin Béatrice Métraux sowie dem Präsidenten der RKZ, Luc Humbel. Prägnant hielt er fest: *«Das duale System schafft die Möglichkeit eines verbindlichen Rechts der Gläubigen auf Mitwirkung und Mitverantwortung. Eine Kirche, in der eine verbindliche und mitverantwortende Mitwirkung der Gläubigen nicht erwünscht ist, kann nicht meine Kirche sein.»*

Ringens um einen gemeinsamen Weg zur Erneuerung der Kirche

Kein «leichtes Spiel» war das Bemühen, mit der SBK ein Einvernehmen im Umgang mit der Krise in der katholischen Kirche zu erzielen. Die RKZ trat für einen gesamtschweizerischen Prozess und für Augenhöhe im Miteinander von SBK und RKZ ein. Aber die SBK beschloss Ende Jahr, das Thema vorderhand auf Bistumsebene anzugehen. Immerhin hielten sie fest, «der Wille, diesen Weg gemeinsam mit allen Gläubigen der Schweiz zu gehen», sei «ungebrochen». Da kein Weg an einer Erneuerung vorbeiführt, wird das Gespräch weitergehen und hoffentlich zu gemeinsamen Lösungen führen.

Projekte mit Blick auf die Zukunft

Zudem befasste sich die RKZ mit drei grösseren Vorhaben:

- Erarbeitung eines Gesamtkonzepts für die Migrationspastoral (gemeinsam mit der SBK)
- Abschluss von Leistungsvereinbarungen mit pastoralen Institutionen
- Überprüfung des RKZ-Beitragsschlüssels

Zwei Frauen und ein Romand an der Spitze der RKZ

Für die Amtsdauer 2020/21 wurden Ende Jahr die Gremien neu bestellt. Luc Humbel, Präsident seit 2016, wurde mit grossem Dank verabschiedet. Ihm folgt die Luzerner Synodalratspräsidentin Renata Asal-Steger nach. Als Vizepräsidenten



Die Luzerner Synodalratspräsidentin Renata Asal-Steger wird für die Amtsdauer 2020/21 Nachfolgerin des abtretenden RKZ-Präsidenten Luc Humbel.
Foto: Thomas Stucki

amtieren Franziska Driessen-Reding (ZH) und der Westschweizer Roland Loos (VD).

Den vollständigen Jahresbericht finden Sie unter: www.rkz.ch

Luc Humbel, Präsident

Daniel Kosch, Generalsekretär ■

Katholisch Stadt Zürich

Der Blick zurück wird zum Blick nach vorne in die Zukunft. Mit der Initiative «Katholisch Stadt Zürich 2030» stellt sich der Verband mit seinen 23 Kirchgemeinden den einschneidenden Veränderungen im Kirchenleben: Weniger Mitglieder heisst auch weniger Mittel fürs Engagement.

Die Verbandsjahresrechnung von Katholisch Stadt Zürich verbucht 4 365 866 Franken weniger an Steuereinnahmen als budgetiert. Dies führt in der Endrechnung zu einem Aufwandüberschuss von 339 499.50 Franken.

Katholisch Stadt Zürich ist sich bewusst, dass die Zukunft finanzielle Einschnitte mit sich bringen wird. «Die Kirche wird weiterhin für die Menschen da sein, auch wenn sich das Engagement künftig anders gestalten könnte», hält Katholisch Stadt Zürich-Präsident Daniel Meier fest.

Rund drei Jahre haben deshalb interne Arbeitsgruppen von Katholisch Stadt Zürich die Lage analysiert, zusammen mit dem Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut (SPI) wurde dazu ein Abschlussbericht erstellt. Das rund 30-seitige Papier wird an einer grossen Veranstaltung 2020 der Kirchenöffentlichkeit vorgestellt werden. Der Bericht wird jedoch keine Massnahmen enthalten. Diese sollen erst durch eine gewählte Sonderkommission bis 2021 erarbeitet werden.



Auftritt der katholischen Kirche am Züri Fäscht: mit temporärer Kirche, Bühne, Paradies-Lounge und Höllen-Bar.

Foto: Peter Knup

Ein starkes Zeichen gegen Pessimismus im kirchlichen Leben setzte Katholisch Stadt Zürich im Sommer gleich selber: Am Züri Fäscht präsentierte sich die katholische Kirche mit einer auffälligen Location in Kirchenform samt Gastronomie-Betrieb und Bühne. Während drei Tagen wurde die Kirche zum Begegnungsort für viele Menschen der Stadt Zürich.

Innerhalb von Katholisch Stadt Zürich sind 2019 zwei wichtige personelle Mutationen zu verzeichnen. Per 1. Mai wurde für «Kirche urban» mit Simon Brechbühler ein neuer Leiter verpflichtet.



Schlüsselübergabe an der November-Delegiertenversammlung von Katholisch Stadt Zürich: Nach 14 Jahren Engagement als Vorstandsmitglied und Geschäftsführer übergibt Andreas Meile an seinen Nachfolger Jürg Tribelhorn.
Foto: Oliver Kraaz

Und dann ging eine Ära zu Ende: Mit dem bisherigen Geschäftsführer Andreas Meile trat ein Urgestein der Stadtzürcher Kirche in den Ruhestand. Er leitete die Geschicke der Geschäftsstelle während sieben Jahren, zuvor war er zudem ebenfalls sieben Jahre lang Mitglied des Vorstandes von Katholisch Stadt Zürich. Sein Nachfolger ab dem 1. Januar 2020 ist Jürg Tribelhorn, der bereits die Funktion des stellvertretenden Geschäftsführers ausübte.

Daniel Meier, Präsident ■

Pensionskasse

Die Erledigung aller Geschäfte der Pensionskasse erforderte zwei Sitzungen des Stiftungsrates. Zusätzlich wurde eine gesetzlich vorgeschriebene Weiterbildungsveranstaltung für die Mitglieder des Stiftungsrates durchgeführt.

Die Stiftung hat auch im vergangenen Jahr einen Überschuss aus dem Risikoprozess erzielt. Trotz positiver Rendite der Vermögenanlagen weist die Pensionskasse einen Aufwandüberschuss von 6,1 Millionen Franken aus. Dieser ist primär auf die Bildung von technischen Rückstellungen zurückzuführen.

Die Kostenbeiträge und Beiträge an den Sicherheitsfonds wurden wie im Vorjahr durch die Stiftung finanziert und die Altersguthaben der aktiv Versicherten umhüllend verzinst.

Das nicht gebundene Stiftungskapital (freie Mittel) beträgt per 31.12.2019 14,1 Millionen Franken.

Der Stiftungsrat hat beschlossen, die Verzinsung der Altersguthaben der aktiv Versicherten im Jahr 2020 umhüllend mit einem Prozent zu verzinsen.

Gemäss Beschluss des Bundesrates werden auf den 1. Januar 2020 gewisse Hinterlassenen- und Invalidenrenten der obligatorischen zweiten Säule erstmals an die Preisentwicklung angepasst. Für die Renten, die 2016 erstmals ausgerichtet wurden, beträgt der Anpassungssatz 1,8 Prozent. Um 0,1 Prozent werden die Renten der Jahre 2010, 2013 und 2014 angepasst. Diese Anpassungen betreffen ausschliesslich die gesetzlichen Minimalrenten. Die Gesamtrenten erhöhen sich nur, falls durch die Anpassung des obligatorischen Teils der Rente das bisherige Rententotal überschritten wird.

Die Stiftung hat die Risiken – Anlage des Deckungskapitals, Invaliditäts- und Todesfallrisiko sowie das Langlebighkeitsrisiko der Altersrentner – durch einen Versicherungsvertrag rückgedeckt. Die finanzielle Sicherheit der Pensionskasse ist weiterhin gewährleistet.

Der gesetzliche Deckungsgrad gemäss Art. 44 BVV2 hat sich gegenüber dem Vorjahr um 1,04 Prozentpunkte reduziert und beträgt Ende 2019 103,08 Prozent. Die vom Experten für berufliche Vorsorge berechneten technischen Rückstellungen zur Deckung der verbleibenden Risiken belaufen sich auf total 10,2 Millionen Franken.

Der vollständige Jahresbericht mit allen gesetzlich erforderlichen Vorgaben kann bei der Geschäftsstelle schriftlich angefordert werden. Zudem steht er ab Juli 2020 auch auf der Homepage www.zhkath.ch/pensionskasse zur Verfügung.

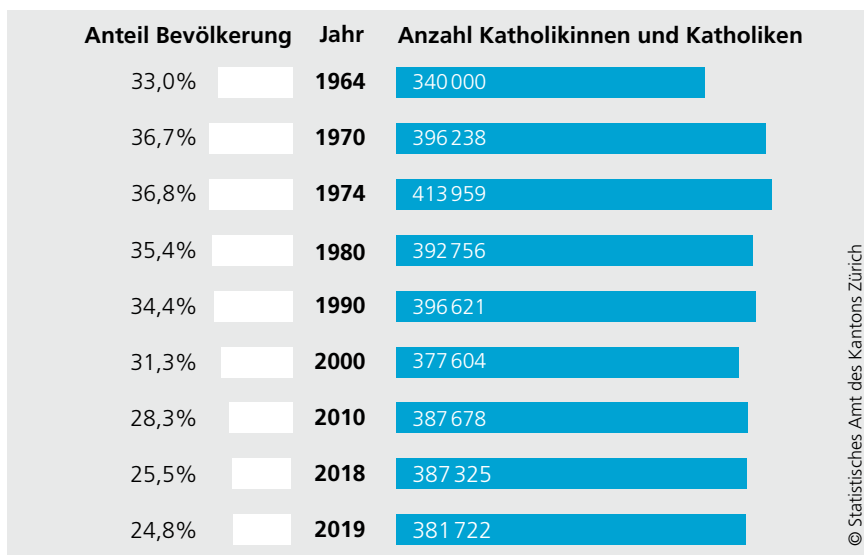
Stephan Hegner, Stiftungsratspräsident ■

«Die Verzinsung der Altersguthaben der aktiv Versicherten wird 2020 umhüllend mit einem Prozent verzinst.»

«Ihr seid Kirche, wir alle sind Kirche»

Noch nie haben so viele Menschen die Zürcher Kirche verlassen wie 2019. Insgesamt 7 044 Kirchnaustritte bedeuten das Allzeithoch in der bald 60-jährigen Geschichte der anerkannten Kirchengemeinden und der kantonalen Körperschaft. Ende 2019 gehörten 381 722 Personen oder 24,8 Prozent der Bevölkerung zur Katholischen Kirche im Kanton Zürich. Das sind 5 603 Mitglieder weniger als im Vorjahr.

Mitgliederentwicklung seit 1964



Was bei den Kirchnaustritten auffällt: Es sind mehr Frauen als Männer, die der katholischen Kirche enttäuscht den Rücken kehren. Es sind vor allem Menschen zwischen 30 und 40 und ab 50 Jahren, die aus der Kirche austreten. Und die vielen Austritte können nicht mehr, wie in früheren Jahren, mit Zuwanderungsgewinnen kompensiert werden. Die Kirchnaeintritte spielen mit 163 Wiedereintritten und Konversionen gegenüber 212 im Vorjahr eine untergeordnete Rolle.

Wie es Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding in ihrem Bericht antönt, ist ein synodaler Weg zur Erneuerung das Gebot der Stunde: «Ihr seid Kirche, wir alle sind Kirche, wir bleiben dran.» Alle sind also gefordert – in den Kirchnae Gemeinden und Pfarreien, in den Dienststellen und den kantonalen Gremien. Zusammen mit dem Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut (SPI) in St. Gallen wird der Synodalrat insbesondere mit den Verantwortlichen in den Kirchnae pflegen die Ursachen für den massiven Mitgliederschwund analysieren und konkrete Massnahmen erarbeiten. ■

Die römisch-katholischen Kirchgemeinden im Kanton Zürich 2019

Prozentanteil der Bevölkerung

- < 24,0
- 24,0–27,9
- 28,0–31,9
- > 32,0



Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Adliswil	18869	5420	28.7	9
Affoltern a. A.	26383	6697	25.4	13
Aeugst a. A.	1981	374	18.9	
Affoltern a. A.	12309	3228	26.2	
Hedingen	3775	937	24.8	
Obfelden	5725	1523	26.6	
Ottenbach	2593	635	24.5	
Andelfingen- Feuerthalen	22976	4062	17.7	14
Adlikon	694	69	9.9	
Andelfingen	2238	422	18.9	
Benken	847	141	16.6	
Dachsen	1916	414	21.6	
Feuerthalen	3605	861	23.9	
Flurlingen	1477	280	19	
Humlikon	485	67	13.8	
Kleinandelfingen	2077	391	18.8	
Laufen-Uhwiesen	1759	319	18.1	
Marthalen	1908	247	12.9	
Ossingen	1665	268	16.1	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Stammheim	2785	391	14	
Trüllikon	1056	134	12.7	
Truttikon	464	58	12.5	
Bauma	12430	2303	18.5	14
Bäretswil	5055	921	18.2	
Bauma	4870	890	18.3	
Fischtenthal	2505	492	19.6	
Birmensdorf	13038	3184	24.4	11
Aesch	1661	383	23.1	
Birmensdorf	6714	1718	25.6	
Uitikon	4663	1083	23.2	
Bonstetten	14564	3501	24.0	11
Bonstetten	5576	1360	24.4	
Stallikon	3753	859	22.9	
Wettswil a.A.	5235	1282	24.5	
Bülach	34884	8567	24.6	11
Bachenbülach	4169	1041	25	
Bülach	21336	5262	24.7	
Hochfelden	1978	486	24.6	
Höri	2877	803	27.9	
Winkel	4524	975	21.6	
Dielsdorf	42342	10535	24.9	11
Bachs	596	91	15.3	
Dielsdorf	5960	1644	27.6	
Neerach	3174	617	19.4	
Niederglatt	4991	1283	25.7	
Niederhasli	9340	2498	26.7	
Niederweningen	3072	692	22.5	
Oberglatt	7208	1869	25.9	
Oberweningen	1791	404	22.6	
Regensberg	465	69	14.8	
Schleinikon	757	135	17.8	
Schöfflisdorf	1377	330	24	
Steinmaur	3611	903	25	
Dietikon	27661	8595	31.1	13
Dübendorf	43074	11446	26.6	10
Dübendorf	29228	7994	27.4	
Fällanden	8678	2147	24.7	
Schwerzenbach	5168	1305	25.3	
Egg	27979	6831	24.4	9
Egg	8786	2367	26.9	
Maur	10462	2384	22.8	
Mönchaltorf	3887	800	20.6	
Oetwil a.S.	4844	1280	26.4	
Elgg	6014	1199	19.9	14
Elgg	4935	992	20.1	
Hagenbuch	1079	207	19.2	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Geroldswil	12246	3636	29.7	9
Geroldswil	4928	1566	31.8	
Oetwil a.d.L.	2518	701	27.8	
Weiningen	4800	1369	28.5	
Glattfelden-Eglisau- Rafz	22493	4347	19.3	13
Eglisau	5335	1131	21.2	
Glattfelden	5218	1227	23.5	
Hüntwangen	1057	179	16.9	
Rafz	4650	889	19.1	
Stadel	2296	343	14.9	
Wasterkingen	560	88	15.7	
Weiach	1905	294	15.4	
Wil	1472	196	13.3	
Hausen- Mettmenstetten	14311	3728	26.0	15
Hausen a.A.	3749	1010	26.9	
Kappel a.A.	1221	281	23	
Knonau	2373	711	30	
Maschwanden	640	165	25.8	
Mettmenstetten	5199	1349	25.9	
Rifferswil	1129	212	18.8	
Herrliberg	6458	1584	24.5	9
Hinwil	11271	2691	23.9	15
Hirzel-Schönenberg- Hütten	4825	1332	27.6	15
Horgen ¹	2125	536	25.2	
Wädenswil ²	2700	796	29.5	
Hombrechtikon	15928	4106	25.8	14
Bubikon ³	3531	882	25	
Grünigen	3638	770	21.2	
Hombrechtikon	8759	2454	28	
Horgen⁴	20854	5763	27.6	9
Illnau-Effretikon	24520	5536	22.6	13
Brütten	2068	373	18	
Illnau-Effretikon ⁵	16863	3838	22.8	
Lindau	5589	1325	23.7	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Kilchberg	8925	1997	22.4	6
Kloten	37504	9636	25.7	9
Bassersdorf	11832	2948	24.9	
Kloten	20079	5374	26.8	
Nürensdorf	5593	1314	23.5	
Küsnacht-Erlenbach	20123	4944	24.6	8
Erlenbach	5586	1364	24.4	
Küsnacht	14537	3580	24.6	
Langnau a.A.	7727	2277	29.5	14
Männedorf- Uetikon a. S.	17508	4239	24.2	11
Männedorf	11317	2728	24.1	
Uetikon a.S.	6191	1511	24.4	
Meilen	14326	3293	23	7
Oberengstringen	10663	3161	29.6	13
Oberengstringen	6739	2036	30.2	
Unterengstringen	3924	1125	28.7	
Oberrieden	4996	1235	24.7	10
Opfikon	20889	5134	24.6	7
Pfäffikon	26658	5731	21.5	13
Fehrltorf	6480	1549	23.9	
Hittnau	3656	645	17.6	
Pfäffikon	12135	2598	21.4	
Russikon	4387	939	21.4	
Pfungen	16641	2875	17.3	13
Berg a.I.	578	55	9.5	
Buch a.I.	979	117	12	
Dättlikon	777	119	15.3	
Dorf	658	95	14.4	
Flaach	1420	219	15.4	
Henggart	2235	379	17	
Neftenbach	5719	1062	18.6	
Pfungen	3895	790	20.3	
Volken	380	39	10.3	
Regensdorf	36437	10165	27.9	10
Boppelsen	1424	325	22.8	
Buchs	6560	1748	26.6	
Dällikon	4170	1355	32.5	
Dänikon	1860	522	28.1	
Hüttikon	949	299	31.5	
Otelfingen	2980	825	27.7	
Regensdorf	18494	5091	27.5	

¹ Gemeindeteil Hirzel

² Gemeindeteile Schönenberg und Hütten

³ Gemeindeteil Wolfhausen

⁴ ohne Gemeindeteil Hirzel

⁵ ohne Gemeindeteil Kyburg

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Rheinau	1 315	385	29.3	14
Richterswil	13 598	3 881	28.5	15
Rickenbach-Seuzach	28 847	5 899	20.4	13
Altikon	698	83	11.9	
Dägerlen	1 037	125	12.1	
Dinhard	1 686	246	14.6	
Ellikon a.d.Th.	901	131	14.5	
Elsau	3 645	842	23.1	
Hettlingen	3 167	591	18.7	
Rickenbach	2 743	559	20.4	
Seuzach	7 427	1 796	24.2	
Thalheim a.d.Th.	942	135	14.3	
Wiesendangen ⁶	6 601	1 391	21.1	
Rümlang	8 229	2 116	25.7	11
Rüti	23 666	6 226	26.3	13
Bubikon ⁷	3 818	875	22.9	
Dürnten	7 594	1 903	25.1	
Rüti	12 254	3 448	28.1	
Schlieren	18 754	6 381	34	12
St. Petrus Embrachertal	18 198	4 227	23.2	13
Embrach	9 410	2 312	24.6	
Freienstein-Teufen	2 390	469	19.6	
Lufingen	2 414	601	24.9	
Oberembrach	1 101	163	14.8	
Rorbas	2 883	682	23.7	
Stäfa	14 708	3 372	22.9	12
Thalwil-Rüschlikon	24 224	6 388	26.4	10
Rüschlikon	6 103	1 429	23.4	
Thalwil	18 121	4 959	27.4	
Turbenthal	7 851	1 366	17.4	13
Turbenthal	4 891	883	18.1	
Wila	1 978	366	18.5	
Wildberg	982	117	11.9	
Urdorf	9 975	3 221	32.3	11
Uster	58 988	15 205	25.8	10
Greifensee	5 379	1 360	25.3	
Uster	34 986	9 111	26	
Volketswil	18 623	4 734	25.4	
Wädenswil⁸	21 869	5 918	27.1	12
Wald	10 078	2 926	29	16
Wallisellen	32 579	8 806	27.0	8
Dietlikon	7 839	2 092	26.7	
Wallisellen	16 774	4 576	27.3	
Wangen-Brüttisellen	7 966	2 138	26.8	
Wetzikon	36 665	9 453	25.8	14
Gossau	10 254	2 441	23.8	
Seegräben	1 426	262	18.4	
Wetzikon	24 985	6 750	27	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Winterthur	112 911	24 806	22	16
Zell	10 902	1 977	18.1	12
Illnau-Effretikon ⁹	453	64	14.1	
Schlatt	785	94	12	
Weisslingen	3 369	573	17	
Zell	6 295	1 246	19.8	
Zollikon-Zumikon	18 520	4 353	23.5	9
Zollikon	13 039	3 113	23.9	
Zumikon	5 481	1 240	22.6	
Zürich	419 012	105 066	25.1	10
Zürich-Allerheiligen		3 435		
Zürich-Bruder Klaus		3 685		
Zürich-Dreikönigen		2 229		
Zürich-Erlöser		2 616		
Zürich-Guthirt		4 305		
Zürich-Heilig Geist		5 902		
Zürich-Heilig Kreuz		9 987		
Zürich-Oerlikon		6 240		
Zürich-Wiedikon		7 797		
Zürich-Liebfrauen		4 420		
Zürich-Witikon		2 698		
Zürich-Maria-Hilf		1 709		
Zürich-Maria Lourdes		6 689		
Zürich-St. Anton		5 285		
Zürich-St. Felix und Regula		3 430		
Zürich-St. Franziskus		4 177		
Zürich-St. Gallus		6 404		
Zürich-St. Josef		3 453		
Zürich-St. Katharina		5 529		
Zürich-St. Konrad		6 104		
Zürich-St. Martin		1 515		
Zürich-St. Peter und Paul		3 973		
Zürich-St. Theresia		3 484		
Kanton Zürich	1 536 406	381 722	24,8%	

⁶ Einschl. der zur römisch-katholischen Kirchgemeinde Gachnang (TG) gehörenden Siedlungen von Bertschikon

⁷ Gemeindeteil Bubikon

⁸ ohne Gemeindeteile Schönenberg und Hütten

⁹ Gemeindeteil Kyburg

Kirchliches Personal

Dekanate	Zürich	Winterthur	Albis	Oberland	Total
Priester	71	33	26	39	169
davon Pfarrer	14	15	11	9	49
davon Pfarradministratoren	5	4	7	9	25
davon Pfarr-Rektoren	0	0	0	1	1
davon Vikare	3	1	2	3	9
davon Migrantenseelsorger	18	5	3	2	28
davon Resignaten	19	6	2	10	37
davon mitarbeitende Priester	3	2	1	5	11
davon Priester m.b.A.	9	0	0	0	9
davon Priester in der Spitalseelsorge					0
Ständige Diakone	13	4	10	9	36
davon Pfarreibeauftragte	2	2	4	3	11
davon in der Spitalseelsorge	3	2	0	0	5
Pastoralassistenten/-assistentinnen	50	34	16	33	133
davon Pfarreibeauftragte	2	12	1	10	25
davon im Pastoraljahr	2	1	1	1	5
davon in der Spitalseelsorge	15	6	2	4	27
Religionspädagogen/-pädagoginnen	5	11	8	12	36
Sozialarbeiter/-arbeiterinnen	24	17	6	9	56

Kirchliche Handlungen

Dekanate	Zürich	Winterthur	Albis	Oberland	Total
Taufen	522	529	371	425	1847
Firmungen	340	503	350	466	1659
Eheschliessungen im Kanton ZH	65	55	30	38	188
Eheschliessungen im Ausland	206	47	58	58	369
Trauerfeiern/Beisetzungen	757	641	542	639	2579

Territoriale Struktur

Dekanate	Zürich	Winterthur	Albis	Oberland	Total
Kirchgemeinden	23	17	18	17	75
Pfarreien	25	29	21	20	95

Migrantenseelsorgen im Kanton Zürich

- Kantonal** Italienisch-, Englisch-, Französisch-, Kroatisch-, Polnisch-, Portugiesisch-, Spanisch- und Ungarisch-sprachige Seelsorge
- Regional** Albanischsprachige Seelsorge
- National** Minoritätenmissionen der chaldäischen, chinesischen, eritreisch-äthiopischen, philippinischen, slowakischen, slowenischen, tamilischen, tschechischen, ukrainischen und vietnamesischen Gemeinschaft sowie der Syro-Malabaren (Malayalam), der Syro-Malankaren und der Fahrenden

Gesichter von Menschen, die für andere da sind

Der Fotograf Joseph Khakshouri (41) hat die Porträtserie dieses Jahresberichts realisiert. Khakshouri hat jüdisch-persische Wurzeln und wuchs in der Schweiz und in den USA auf. Heute lebt er mit seiner Familie in Zürich. Khakshouris Fotoarbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet und in vielen internationalen Zeitschriften und Magazinen veröffentlicht. Ein Gespräch mit dem Fotokünstler und Menschenfreund Joseph Khakshouri.



*Der Zürcher Fotograf Joseph Khakshouri realisierte die kunstvollen Porträts dieses Jahresberichts.
Foto: Geraldine Khakshouri*

Joseph Khakshouri, was macht ein gutes Foto aus?

Ganz einfach: Ein gutes Foto weckt Emotionen beim Betrachter. Das ist das zentrale Kriterium. Löst es beim Anschauen etwas aus? Falls es das schafft, ist es ein gutes Bild.

Welche Emotionen möchten Sie mit den Porträts in diesem Jahresbericht auslösen?

Ich möchte den Leserinnen und Lesern die Möglichkeit geben, ganz lange ins Gesicht der porträtierten Person zu schauen. Nichts soll ablenken. Durch die Konzentration aufs Gesicht und die Augen dürfen wir erkennen, dass wir viel mehr Gemeinsamkeiten miteinander haben, als wir glauben. Und trotzdem ist jeder und jede von uns einzigartig. Das fasziniert mich.

Auf den ersten Blick sind diese Porträts ganz simpel fotografiert. Trotzdem strahlen sie etwas Spezielles aus. Was ist das Geheimnis?

Vor allem die relativ lange Zeit, die ich mir mit den Menschen nehmen konnte, die ich fotografieren wollte. So gelang es, Vertrauen aufzubauen. Die Porträtierten offenbaren jetzt viel mehr von sich als bei einem schnellen Schnappschuss. Es soll einfach aussehen, damit nichts ablenkt. Es geht um nichts anderes, als ums Gesicht.

Und war die Umsetzung dann auch so einfach?

Technisch überhaupt nicht, im Gegenteil. Ich arbeitete mir drei verschiedenen Lampen und immer dem gleichen Hintergrund. Aber alle Fotos wurden mit genau der gleichen Einstellung und Beleuchtung aufgenommen.

Und warum diese spezielle Farbe des Hintergrunds?

Dieses Rosa komplementiert sehr schön die Hauttöne. Es ist aber nicht besonders kontrastreich und lenkt so nochmals die Aufmerksamkeit aufs Gesicht.

Welches Bild haben Sie selbst von den kirchlich engagierten Menschen gewonnen, die Sie fotografiert haben?

Mein persönliches Bild von Kirche hat sich bestätigt. In ihr gibt es Menschen, die ganz für andere da sind, die ihren Mitmenschen verpflichtet sind und darin ihren Lebenssinn gefunden haben. Für mich waren das berührende Begegnungen.



*Obiliq, Kosovo, Februar 2015: Meheteme Brahimi (25) findet nach ihrer Flucht mit ihren Kindern Ermonda (4) und Ermond (2) ein neues Heim vis-à-vis des Braunkohlekraftwerks. In diesen Wochen emigrierten rund zehn Prozent der Bevölkerung von Kosovo nach Westeuropa.
Foto: Joseph Khakshouri*

Und das verbreitete negative Image der Kirche hat Sie nicht zögern lassen?

Ich habe gar nicht so ein negatives Bild der katholischen Kirche. Klar, sie ist eine uralte und weltweite Institution, die in ihrer Geschichte Fehler gemacht hat, aber daraus auch gelernt hat. Ich habe also eher ein positives Bild von Kirche, was unter anderem auch mit meiner Familie zu tun hat. Mein Grossvater durfte in Persien eine christliche Schule besuchen. Ohne diese von Missionaren geführte Schule wäre es ihm als Jude fast nicht möglich gewesen, eine Ausbildung zu absolvieren.

Was bedeuten Ihnen Ihre eigenen religiösen und kulturellen Wurzeln?

Wie für jeden Menschen sind auch für mich diese kulturellen Wurzeln, wozu auch die Religion gehört, sehr wichtig. Sie prägen uns und ich finde es wichtig zu wissen, woher man kommt. Aber persönlich bin ich nicht sehr religiös. Ich glaube zwar an eine höhere Gewalt, die ich aber nicht verstehen kann oder werde. Von einem kleinlich-strafenden Gott halte ich hingegen nicht viel.

Was waren die prägendsten Erlebnisse Ihrer Karriere als Fotograf?

Ich erlebte 9/11 in New York. An diesem Tag entschied ich mich, Fotojournalist zu werden. Seitdem reiste ich für Fotoaufträge rund um den Globus. Sehr prägend war für mich persönlich meine Fotoreportage in Indien. Später reiste ich direkt nach dem Tsunami nach Sri Lanka. Die internationalen Medien wollten Stories von Touristen. Ich zog es aber vor, meine Zeit bei den Fischern zu verbringen, mit ihnen das zu begreifen versuchen, was sie gerade erlebt hatten. Nur hat das in der westlichen Medienwelt niemanden interessiert. Das hat mich so erschüttert, dass ich für fünf Jahre aufhörte zu fotografieren.

Sie haben dann aber doch wieder damit begonnen?

Ja, irgendwann hat es mich wieder gepackt. Seitdem ist mir das Flüchtlingsthema immer wichtiger geworden, ob an der syrisch-türkischen Grenze, in den Flüchtlingslagern, im Kosovo oder auch in Como, an der Grenze zur Schweiz. Mich treibt die Frage um, warum es uns nicht gelingt anzuerkennen, dass wir alle als Menschen den gleichen Wert und die gleiche Würde besitzen. Eine Antwort auf diese Frage habe ich noch nicht gefunden. ■

Das Gespräch führte Simon Spengler.

Lampedusa, Italien, April 2015: Junge Flüchtlinge spielen am Strand. Im Bild Meron Nagash (16), der mit dem Nachbarsjungen Abel Mikel (17) ohne Wissen ihrer Eltern aus Eritrea geflüchtet war: zunächst zu Fuss bis nach Äthiopien, dann drei Tage im Auto durch die Wüste Sudans. Schon nach dem ersten Tag ging ihnen das Wasser aus. Von Libyen auch überquerten sie dann in einem völlig überladenen Boot das Mittelmeer.
Foto: Joseph Khakshouri



Spital Dar Alstshfaa, Türkei, Mai 2014: Die beiden Cousins Mohammed Azara (26) und Jeja Zougib (18) kämpften als Rebellen der FSA in Syrien. Im überlasteten Spital pflegt nun der ältere den verletzten jüngeren Kämpfer.
Foto: Joseph Khakshouri



Kirchliche Gremien, Fachstellen und Institutionen

Bahnhofkirche^{1,2}

Postfach 8021 Zürich
Telefon 044 211 42 42
info@bahnhofkirche.ch
www.bahnhofkirche.ch

Caritas Zürich¹

Beckenhofstrasse 16, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 366 68 68
info@caritas-zuerich.ch
www.caritas-zuerich.ch

DFA Die kirchliche Fachstelle bei Arbeitslosigkeit^{1,2}

Winterthur, Theaterstrasse 7
8400 Winterthur, Telefon 052 213 50 20
winterthur@dfa.ch, www.dfa.ch

Uster, Zentralstrasse 39, 8610 Uster
Telefon 044 941 02 03, uster@dfa.ch
www.dfa.ch

Zürich, Badenerstrasse 41, 8004 Zürich
Telefon 044 298 60 80, zuerich@dfa.ch
www.dfa.ch

Fachstelle für Religionspädagogik im Kanton Zürich

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 82
religionspaedagogik@zhkath.ch
www.religionspaedagogikzh.ch

Fachstelle Pfarreiliche Soziale Arbeit

Beckenhofstrasse 16, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 366 68 68
pfasoz@caritas-zuerich.ch

Flughafenkirche²

Postfach 2272, 8060 Zürich-Flughafen
Telefon 043 816 57 57
flughafenkirche@zuerich-airport.com
www.flughafenkirche.ch

forum Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

Hirschengraben 72
8001 Zürich, Telefon 044 266 12 72
redaktion@forum-pfarrblatt.ch,
www.forum-pfarrblatt.ch

Gefängnisseelsorge

Andreas Beerli
Tödistrasse 78, 8800 Thalwil
Telefon 078 850 77 70
andreas.beerli@zhkath.ch

Generalvikariat für die Kantone Zürich und Glarus

Hirschengraben 66, 8001 Zürich,
Telefon 044 266 12 66
generalvikariat@zhkath.ch
www.zhkath.ch/gv

hiv-aidsseelsorge

Universitätsstrasse 46, 8006 Zürich
Telefon 044 255 90 55
info@hiv-aidsseelsorge.ch
www.hiv-aidsseelsorge.ch

jenseits IM VIADUKT, Bogen 11/12

Viaduktstrasse 65, 8005 Zürich
Telefon 044 274 30 60
info@jenseitsimviadukt.ch
www.jenseitsimviadukt.ch

Jugendseelsorge Zürich

Auf der Mauer 13, 8001 Zürich
Telefon 044 266 69 69
info@jugendseelsorge.ch
www.jugendseelsorge.ch

kabel Kirchliche Anlauf- und Beratungsstelle für Lehrlingsfragen²

www.lehrlinge.ch

Bülach, Hans-Haller-Gasse 3, 8180 Bülach

Telefon 043 928 29 84
urs.soler@kabel-berufslehre.ch

Dietikon, Schöneggstrasse 12, 8953

Dietikon
Telefon 044 740 30 56
martin.mueller@kabel-berufslehre.ch

Horgen, Seestrasse 80, 8810 Horgen

Telefon 076 589 55 47
beatrice.hirsiger@kabel-berufslehre.ch

Uster, Brunnenstrasse 1, 8610 Uster

Telefon 044 994 13 62
rita.ambuehl@kabel-berufslehre.ch

Winterthur, Steinberggasse 54

8400 Winterthur
Telefon 052 212 02 32
christian.marti@kabel-berufslehre.ch

Zürich, Mühlebachstr. 19, 8008 Zürich

Telefon 044 205 27 47
petra.zuesli@kabel-berufslehre.ch

Zürich, Mühlebachstr. 19, 8008 Zürich

Telefon 044 251 49 60
armin.regli@kabel-berufslehre.ch

Katholische Behindertenseelsorge des Kantons Zürich

Beckenhofstrasse 16, 8006 Zürich
Telefon 044 360 51 51
info@behindertenseelsorge.ch
www.behindertenseelsorge.ch

Katholische Mittelschulseelsorge im Kanton Zürich

Birchstrasse 95, 8050 Zürich
Benedikt Stillhart, 079 136 51 58
info@mittelschulseelsorge.ch
www.mittelschulseelsorge.ch

Kirchliche Stelle für Gemeindeberatung, Coaching und Supervision¹

Bederstrasse 76, 8002 Zürich
Telefon 044 501 49 49
andreas.beerli@zhkath.ch
www.pfarreberatung.ch

Paarberatung & Mediation im Kanton Zürich

Auf der Mauer 13, 8001 Zürich
Telefon 044 252 80 70
kontakt@paarberatung-mediation.ch
www.paarberatung-mediation.ch

Missionen

www.zhkath.ch/seelsorge-soziales/migran-
tenseelsorge

Paulus Akademie Zürich¹

Pfingstweidstrasse 28, 8005 Zürich
Telefon 043 336 70 30
info@paulusakademie.ch
www.paulusakademie.ch

Pensionskasse für Angestellte der Römisch-katholischen Kirchgemeinden des Kantons Zürich

c/o AXA Pension Solutions, Paulstrasse 9
8401 Winterthur, Telefon 058 215 31 80
zhkath@axa-ps.ch
www.zhkath.ch/pensionskasse

Personalombudsstelle der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich¹

Kuttelgasse 8, 8022 Zürich
Telefon 044 266 12 50
personalombudsstelle@zhkath.ch
www.zhkath.ch/organisation/ombudsstelle

Polizeiseelsorge Zürich²

Polizeiseelsorge Zürich
Kerstin Willems, 079 948 11 01
Blaufahnenstrasse 14, Postfach, 8024 Zürich
kerstin.willems@polizeiseelsorge.ch
www.polizeiseelsorge.ch

PRO FILIA Kantonalverein Zürich¹

Beckenhofstrasse 16, 8006 Zürich
Telefon 044 363 55 01
www.profilia.ch

Rekurskommission¹

Minervastrasse 99, 8032 Zürich
 Telefon 044 380 82 02
 rekurskommission@zhkath.ch
 www.zhkath.ch/rekurskommission

Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ)¹

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
 Telefon 044 266 12 00
 info@rkz.ch, www.rkz.ch

Seelsorgerat des Kantons Zürich

Hirschengraben 66
 8001 Zürich, Telefon 044 266 12 66
 generalvikariat@zhkath.ch
 www.zhkath.ch/seelsorgerat

Spital- und Klinikseelsorge

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
 Telefon 044 266 12 94
 spitalseelsorge@zhkath.ch
 www.spitalseelsorgezh.ch

Synode

Hirschengraben 70, 8001 Zürich
 Telefon 044 266 12 20, synode@zhkath.ch
 www.zhkath.ch/synode

Synodalrat

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
 Telefon 044 266 12 12, synodalrat@zhkath.ch
 www.zhkath.ch/synodalrat

Verband der römisch-katholischen Kirchgemeinden der Stadt Zürich¹

Sekretariat: Werdgässchen 26
 Postfach 8570, 8036 Zürich
 Telefon 044 297 70 00
 katholisch-stadtzuerich@zh.kath.ch,
 www.kirche-zh.ch

Verein Freie Katholische Schulen¹

Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich
 Telefon 044 360 82 00
 sekretariat@fksz.ch, www.fksz.ch

Zürcher Beratungsstelle für Asylsuchende^{1,2}

Flurstrasse 50, 8048 Zürich
 Telefon 044 454 60 30
 asylzba@thenet.ch, www.zbasyl.ch

Zürcher Telebibel

c/o Amanda Ehrler, Obere Wangenstrasse 6
 8306 Brütisellen, Telefon 044 252 22 22
 zuerich@telebibel.ch, www.telebibel.ch

¹ Diese kirchlichen Stellen und Institutionen geben einen eigenen Jahresbericht heraus.

² Diese kirchlichen Stellen und Institutionen werden ökumenisch getragen.

**Katholische Kirche im Kanton Zürich
Jahresbericht 2019**

Herausgeber

Synodalrat
der Römisch-katholischen Körperschaft
des Kantons Zürich

Koordination und Redaktion

Kommunikationsstelle der Katholischen Kirche
im Kanton Zürich

Redaktion

Aschi Rutz, Simon Spengler

Kontakt

Kommunikation Synodalrat
Hirschengraben 66, 8001 Zürich
044 266 12 32, info@zhkath.ch
www.zhkath.ch

Korrektorat

Andrea Linsmayer, Zürich

Illustration Umschlag und Porträtbilder

Joseph Khakshouri, Zürich

Gestaltung

Liz Ammann Grafik Design, Zürich

Druck

fürschi GmbH, Uster

Papier

BalancePure®: hergestellt aus 100 % Recyclingfasern und
mit dem Umweltlabel «Blauer Engel» zertifiziert

Auflage

2000 Exemplare

Finanzbericht

Eine detaillierte Übersicht zu den Finanzen der Römisch-
Katholischen Körperschaft des Kantons Zürich bietet
der elektronische Finanzbericht als integraler Teil
des Jahresberichts: www.zhkath.ch/finanzbericht2019

